This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

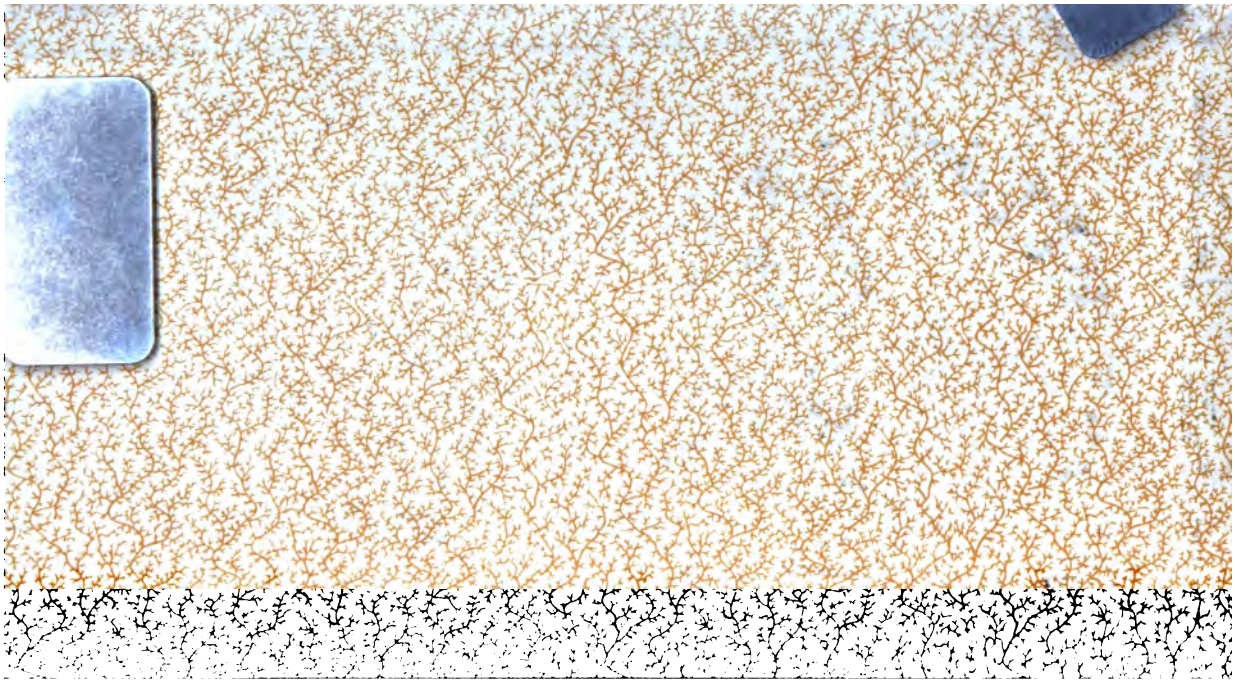
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

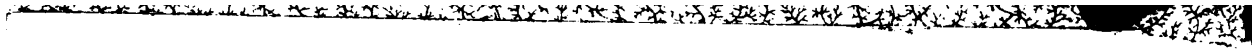
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07438223 9





Vermiſchte Schriften

von

Friedrich Jacobs.

Zweyter Theil.

Leben und Kunſt der Alten

Erſter Theil.

Gotha,
Ettingerſche Buchhandlung.
1824.

Leben und Kunst der Alten.

Von

Friedrich Jacobs.

Ersten Bandes erste Abtheilung.

Der Griechischen Blumenlese I. bis VI. Buch.

Gotha,
Ettingersche Buchhandlung.
1824.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Hin zu dem heiligen Land, der hellenischen Wiege der Freyheit,
Zu des Ilissos Gestad ladet die Muse dich ein.
Folge dem Ruf; dir winkt ein Gefild voll sonniger Hügel;
Wiesen, mit Blumen gestickt, Thäler von Bächen durchrauscht;
Schauernde Haine von Göttern besucht, und der frommen Begeistrung
Heimath, heilig und hehr; Grotten in Felsen gehölt;

Meere mit ſchimmernden Inſeln beſät, wie mit Sternen der Himmel;
Alles vom reinſten Kryſtall ſtrahlenden Aethers umarmt.
Und was hier die Natur mit beſeelendem Hauche geformt hat,
Haben mit bildender Luſt menſchliche Hände verſchönt.
Heilige Tempel entſteigen dem Grund, und auf luftigen Säulen
Pranget von Göttern umtanzt mächtig das hohe Gebälk.
Flammend erglänzt der Altar in dem Innerſten; opfernde Prieſter
Breiten die Arme; das Volk drängt ſich mit Gaben hinzu.
Feſtliche Chöre, mit Kränzen geſchmückt, in der Flöten Begleitung,
Schreiten im Reigen einher, zierlich, gemeſſen und ernſt.
Andacht wandelt mit Freude vermählt, und in ſeliger Einfalt
Rufet das fromme Gemüth Götter zur Erde herab.

Gern auch folget der Gott. In der menſchlichen Glieder Umhüllung
Hat er ſich menſchlich zu freun auch im Olymp nicht verlernt.
Sterblichen Augen verhüllt, von den rauſchenden Hainen verkündigt,
Naht er; den nahenden Gott fühlet die ahnende Bruſt.
Seliges Volk, dich erhob zu dem Göttlichen Göttergemeinſchaft;
Wie du die Götter geehrt, ehrten die Götter dich auch.
Darum ſchwindet auch nie das Empfangene deinen Gefilden;
Ewig erneut ſich dein Ruhm unter den Trümmern der Zeit,
Nicht aus irdiſcher Wurzel entſtammt; wie der heilige Oelbaum
Pallas Athenens Geſchenk, nicht von den Flammen zerſtöret,
Stets in erneuerter Pracht auf Tritoniens heiliger Burg blüht;
Alſo erblühet auch dir nimmer vergänglicher Ruhm.

Jetzt noch thronet ihr wie sonst, ihr Unsterblichen, auf des Olympus
Gipfel; und festlich ertönt Jupiters Halle noch jetzt.
Immer noch drohter, wie sonst, und verheißt, die ambrosischen Locken
Schüttelnd; und bebend umher stammet der Himmlischen Schaar.
Noch von den waldigen Höhn Samothrakiens schreitet der Salzfluth
Herrscher gewaltigen Schritts über das spiegelnde Meer;
Schiret die Rosse noch jetzt an den goldenen Wagen zu Aegä,
Und es umwimmeln der Fluth Kinder den König noch jetzt.
Cypriten tanzen im Lied des Thebanischen Schwan's am Kephissos;
Und an Kastaliens Quell wecket Hesiodos Lied
Immer auf's neue den Tanz der Pierischen Musen; und Peneus
Schattiges Ufer vernimmt immer noch Phoebos Gesang.

Jetzt noch klagt um Adon Amathusia; liebverwundet
Seufzt in des Latmos Höhn Luna den Wagen herab.
Auch noch suchet die Spur der verlohrnen Tochter Demeter;
Saaten und Wuchs und Gesetz bringt sie dem Menschen noch jetzt.
Noch steigt Hermes herab, der geschäftige Diener Kronions;
Und auf strahlendem Pfad schwinget sich Iris hinauf.
Nereus Töchter enttauchen der Flut; Hydriaden durchwimmeln
Alle Gewässer; im Hain gaukeln die Satyrn umher. — —
Glückliches Volk, dir verlieh die Natur Kraft göttlich zu handeln;
Und was Schönes du thatst, schöner zu schmücken im Lied.
Gält' es der Thaten allein, wetteifernd stritten die Völker
Anderer Zonen mit dir; aber es schwindet die That

In der Vergessenheit Nacht, wenn nicht auf den
Flügeln des Wohllauts
Rettend ein hohes Gemüth über die Zeiten
sie führt.
Eilende Saat von Heroen entwuchs der befruchteten Tellus
Nicht an der Dirke nur, oder in Kolchischer Flur;
Aber sie fielen in Staub; und den mächtigen
Hügel umsäuselt
Kein harmonischer Laut, welcher dem
Enkel sie nennt.
Heilige Töne des Lieds, und du Seelenbeherrschender Wohllaut
Schwingen verleihst du der That, Athem
und Seele dem Wort.
Wie in Persephonens Nacht, um des Acheron
nebelumfloßne
Ufer ein blasses Geschlecht wankender
Schatten sich drängt,
Freudlos, dumpfhin träumend, und stumm,
wie in träger Bewegung
Lethe's Fluth hinschleicht, düster ihr Geist,
wie die Nacht;

Alſo wandeln die Völker einher, die Phoebos Apollon
Nicht mit Mnemoſynens Thor, nicht mit der Charis erfreut.
Aber ſobald auf ſchroffem Gebirg Pan's ländliche Syrinx,
Schlummernde Echo, dich weckt, Saitengelispel ertönt,
Lauſcht urplötzlich das dumpfe Geſchlecht, und ein neues Verlangen
Nach der gemeinſamen Luſt ruft ſie zum frohen Verein.
Tänze beleben die Flur; mit dem Tanz eint muntrer Geſang ſich;
Raſch in harmoniſchem Flug ſchwebet die Seele hinauf,
Steigen die Götter herab. Nun blüht von heſperiſcher Goldfrucht
Tellus umher; und der Fels ſchmückt ſich mit rauſchendem Grün;
Strahlender wölbt ſich des Himmels Azur, und der blühenden Erde
Schwellenden Buſen umſchlingt weicher die liebende Luft.

Auch was fördernd dem Leben genützt, in dem Kampf, und im Feldbau,
Pflugſchaar, Spaten und Schild, ehrte das fromme Gemüth;
Weihend das treue Geräth den Unſterblichen, füget' es ſcheidend
Ehrende Worte, des Danks dauernde Zeugen, hinzu.
Was mir immer den Buſen bewegt, in helleniſchen Liedern
Herrlich mit Worten geſchmückt, athmet es liebend ſich aus.
Süßes Verlangen der Luſt, des Entſchwundenen klagende Sehnſucht;
Thränen, und Trauer, und Scherz, Jubel und fröhlicher Spott.
Lehr' auch feurig und mild, und die heiligen Sprüche der Weisheit,
Wie von Apollons Mund, ſtrömten harmoniſch einher. — —
Auf denn, grüße das heilige Land, unverwelklicher Schönheit
Wiege, die Wiege der Kunſt, grüße, Kathinka, mit mir;

Hoffe, vor Tauſenden wandt in des Helikons
höhrer Umſchattung,
Und in Dodona's Hain landhend, zu
hören den Gott.
Freudig empfangen die Chöre ſich vorder pa-
rnaſſiſchen Jungfraun;
Denn im ſtillen Gemüth liebſt du die göttliche Kunſt;
Hegeſt in innerſter Bruſt der Vollendung ewiges Urbild;
Und nur Heiliges dünkt heiliger Liebe dir
werth.
Wie ſich in Tempe's geſegnetem Thal, an den
Ufern des Peneus,
Düftender Blumen Geſchlechte über die
Auen ergießt;
Wie zahllos an dem dunkeln Gewölb', in der
Tiefe des Aethers,
Unter den Schritten der Nacht Sterne wie
Blumen erblühn;
Alſo, Rathinka, erblühe auch die in der Tiefe
des Herzens
Strahlend von ewigem Glanz eine poetiſche Welt.

Staunend beschaust du das eigne Gebild in
dem innersten Busen;
Denn was nimmer die Welt zeigen, ent-
hüllt dir der Geist;
Weil von den Augen ein Gott dir die wüstende
Binde genommen,
Daß du den Irrthum kennst, welcher das
Ewige trübt;
Auch kein blendend Phantom mit vergänglichem
Schimmer dich täusche;
Oder zerstörender Sturm wühl' in dem
stillen Gemüth.
Darum leitet Anemosyne dich zu den Gärten
der Weisheit,
Wo mit dem Samier einst sinnig Theano
gewallt;
Wo Diotima's göttlicher Mund, der erhabnen
Prophetin,
Einst der Phainarete Sohn weise zu lieben
gelehrt.
Dort beut dir der Aonische Chor die unsterbli-
chen Blüthen
Heiliger Kunst, und ihm einen die Chari-
ten sich;

Uns, wie der Sappho vordem, umwanden ſie ſelber das Haupt dir;
Allen erſtrahlſt du; die ſelbſt birgt ſich der wehende Schmuck.
Wie ein Gebilde der heiligen Kunſt, ſich ſelber nicht kennend,
Jeglichem, der es erblickt, freudig den Buſen bewegt;
Alſo erfreuſt du die Welt, nur ſelbſt nicht eigner Vollendung
Kundig, erhaben und tief, wie der Hellenen Gedicht.

Vorrede.

Der Titel, welcher dieser neuen Reihe meiner vermischten Schriften vorgesetzt ist, weißt auf das griechische und römische Alterthum hin. Dasjenige, was in deutscher Sprache von mir über Gegenstände dieser Art geschrieben worden, wird hier mit Auswahl gesammelt werden. Einiges Neue wird hinzukommen; das Aeltere aber umgearbeitet und in besserer Gestalt erscheinen. Was der Verbesserung widerstrebte, ist gänzlich zurückgelegt worden; so wie auch nichts in diese Sammlung aufgenommen werden wird, was nur dem Gelehrten allein, und nicht einem gebildeten und nach all-

gemeinem Unterrichte ſtrebenden Leſer gefallen könnte.

Meine frühere Abſicht war, dieſe Reihe von Schriften mit Reden zu eröffnen, die auf das claſſiſche Alterthum Beziehung haben; aber einige Rückſichten, deren Erwähnung hier unnütz ſeyn würde, haben mich bewogen, von dieſer, in der Vorrede zum erſten Theile der vermiſchten Schriften angekündigten Anordnung abzugehen, und jene Reden dem nächſten Bande vorzubehalten.

Dasjenige indeß, was mich hierbey vorzüglich beſtimmte, war der Wunſch, die Freunde der alten Welt ſogleich beym Eintritte durch eine gefällige Mannichfaltigkeit alterthümlicher Gegenſtände feſtzuhalten. Nichts ſchien hierzu beſſer geeignet, als eine Auswahl aus den Gedichten der griechiſchen Anthologie. Dieſe unſchätzbare Sammlung, die uns für den Verluſt vieler der herrlichſten Werke der alten Poeſie entſchädigen muß, iſt jenem wunderbaren Schilde vergleichbar, das aus der Werkſtatt des kunſtreichſten der Götter in die Hand des erſten unter den Heroen überging,

ein reiches Abbild des alten Lebens, und in so fern auch gleichsam ein Symbol der homerischen, jenes Leben umfassenden Epik. Wie dort ein mannichfaltiges Bildwerk in gefälliger Anordnung jedes Streben und jeden Wechsel des alten Lebens, das Größte wie das Kleinste, dem Auge zeigt; so wird uns auch in dieser reichen Sammlung das Schönste und Herrlichste, was das Alterthum schmückt, zugleich mit seinen gewöhnlichsten Erscheinungen durchflochten, und eben durch diese Vereinigung belebt und bekräftigt, in beseelten und beredten Bildern vor die Augen gestellt. Die Werke des Krieges und des Friedens; glorreiche Thaten der Halbgötter und Helden; der Ruhm der alten Städte und der Wechsel ihres Geschicks; die Gewerbe der Menschen in ihren verschiedensten Richtungen; Landbau und Schifahrt; Handwerk und Kunst; Weisheit und Wissenschaft; auch ihre Feste und festlichen Vereine in geweihten und schattenreichen Hainen, an sprudelnden Quellen und in reichgeschmückten Gärten; Alles, was das Leben befruchten und erheitern kann, hält das Aug

hier fest, und forderte die Einbildungskraft auf, den Wunderbau des alten Lebens aus diesen kärglichen Bruchstücken*) wiederaufzubauen. Wie sich aber auf jenem homerischen Kunstwerke und überhaupt in allen Erscheinungen des Alterthums die Götter unter die Sterblichen mischen, und alles Thun der Menschen, wie gering es auch an sich sey, durch ihre Gegenwart heiligen, durch ihre Theilnahme fördern, so treten uns auch in diesem anthologischen Tempe die Götter überall und in den mannichfaltigsten Beziehungen entgegen. Und wie von den Altären geweihter Haine an den Festtagen der Unsterblichen, so erheben sich auch hier die Flamme der Andacht, mit dem Weihrauche frommer Wünsche und eines jeden Gefühls, welches das Gemüth in seiner Tiefe bewegt, und jetzt die Freude durch weisen Ernst, jetzt den Schmerz durch heitere Hoffnungen mäßigt und mildert.

Das, was den Griechen vor allen Völkern auszeichnet, gleichsam die innere Seele

*) S. der Blumenlese achtes Buch no. 41. S. 46.

der Griechen ist Humanität; und ein sprechendes Zeichen dieser Humanität ist die liebende Aufmerksamkeit, die sie jedem Gegenstande widmen, der sich dem Kreise ihrer Theilnahme nähert. Und nicht bloß der Speer raßt in der Hand des Kriegers, und trachtet, wie Pfeil und Schwerd, sich mit dem Blute des Feindes zu sättigen; auch den Pflanzen und Bäumen leiht er seine Sprache und sein Gefühl; und kein Werkzeug, kein Gefäß, kein Stück der Kleidung ist so gering, das sich, wenn es der Zauberstab hellenischer Poesie berührt, nicht beseelt, und wenigstens die liebende Zugabe eines schmückenden Beyworts empfängt. Die Anthologie ist mit Beyspielen dieser beseelenden Liebe angefüllt. Aus ihr entsprang der Gebrauch, die Werkzeuge des Lebens, und was lange genützt und ein Geschäfte gefördert hatte, den Göttern, den Beschützern dieses Geschäftes, zu weihn, und es eben so wohl durch die Stelle, an der es nun für immer ruhte, als durch beygefügte Worte zu ehren. Wie viele Inschriften bezeugen noch jetzt, meist in den einfachsten Worten, diesen

menschlichen Sinn, welchen uns dem dankbar Weihenden noch mehr als dem Gegenstande der Weihe selbst befreundet, während oft noch überdieß, indem etwa ein Schild seine Sehnsucht nach dem starken Arme seines vorigen Herrn ausspricht, oder sich der Ruhe erfreut, die ihm, nach Schlacht und Feldgeschrey, in den Hallen der Götter und unter den Gesängen feyernder Chöre zu Theil geworden, die entferntern Glieder der Kette des Lebens an einander geknüpft, und das Gewaltthätigste mit dem Heitersten, das Stürmischste mit dem Friedlichsten in Berührung gebracht wird. Aber nicht Waffen allein genießen diese Auszeichnung; auch nicht das allein, was seinem Besitzer Ruhm bringt, wie wenn etwa noch jetzt ein eitler Schriftsteller in seiner stolzen Demuth seine Schreibfeder einem Muttergottesbilde weihe; sondern jedes Geräthe, jedes Werkzeug der dunkelsten und ruhmlosesten Beschäftigung wird in der Nähe des Ziels eines mühvollen Lebens gleicher Achtung gewürdigt, und beym Scheiden mit Dank und Liebe genannt.

Es ist bisweilen gezweifelt worden, ob die Alten Sinn für die landschaftliche Schönheit der Natur gehabt; und diejenigen, welche dafür das Zeugniß mahlerischer Gedichte — welche allerdings ein Erzeugniß der neuern Kunst sind — oder ausführlicher Landschaftgemählde, dergleichen unsere Reisebeschreibungen mit mannichfaltigem Erfolge schwellen, fordern wollen, werden allerdings berechtigt seyn, ihnen diesen Sinn abzusprechen. Aus solchen Gründen aber möchte ihnen auch die Liebe des Vaterlandes bestritten werden, weil sie nur selten bey ihnen in Worten prunkt; und noch manche andere Tugend, die sie nur übten, ohne sie eben mit Reden anzupreisen. Wenn ihnen aber auch Götter und Menschen, und das Wirken der sittlichen und vernünftigen Welt das erste und wichtigste ist, so war ihnen doch das nicht gleichgültig, was den Gott und den Menschen umgibt. Die Alten liebten das Landleben gewiß nicht bloß um seines zeitlichen Gewinnes willen; und die Haine, mit denen sie die Tempel der Götter umgaben, waren gewiß nicht bloß als Wehr gegen die

Strahlen der Sonne gemeint. Und wer möchte wohl die Gemählde der Natur und ihrer Erscheinungen, welche Homer dem reichen Gewebe seines Epos eingewirkt hat, den breiten Schilderungen derer nachsetzen, die ihren Fleiß der Schilderung der Natur ausschließend gewidmet haben? Auch die Anthologie ist nicht arm an Gedichten, welche ihre Reize feyern, und den Leser noch jetzt zu dem Schatten säuselnder Platanen, an den Rand rauschender Bäche oder in kühle Grotten rufen, in denen vormals der Wanderer Ruhe, der Ermattete Erquickung, der Verfolgte Schutz und Sicherheit gefunden, wo Götter geschlummert, oder ländliche Chöre der Syrinx des Pan oder den Krotalen der Satyrn gehorcht haben.

Zwanzig Jahre sind jetzt verflossen, seit eine Uebersetzung von etwa siebenhundert Gedichten der Anthologie *) von mir an das Licht

*) Tempe von F. J. in zwey Bänden. Leipzig, bey G. J. Göschen. 1803. 8.

gestellt worden ist. Diese Sammlung hat sich der Gunst des Publicums zu erfreuen gehabt; sie ist nicht selten angeführt und benutzt, und vor nicht langer Zeit erst einer schätzbaren Auswahl der griechischen Originale*) zum Grunde gelegt worden. Kein ähnlicher Versuch ist seitdem meines Wissens unternommen, auch einzelne Gedichte dieser Sammlung sind während dieser Zeit nicht häufig von neuem übersetzt erschienen. Indem mich aber die fortgesetzte Beschäftigung mit der griechischen

*) Anthologia graeca sive Collectio Epigrammatum ex Anthologia graeca Palatina in usum Scholarum curavit M. August. Weichert. Misenae, 1823. 8. In unserer gegenwärtigen Blumenlese ist bey jedem Gedichte, welches jene Sammlung auch enthält, auf dieselbe verwiesen, so daß in den an dem untern Rande befindlichen Citaten A. die Analecten von Brunck oder den Leipziger Abdruck derselben, P. die Anthologia Palatina (Lipsiae, 1813—1817. 3 Vol.), W. den Auszug von Weichert bezeichnet.

Anthologie von Zeit zu Zeit wieder auf das Tempe zurückführte, that mir diese Arbeit, bey aller Mühe, die ich ihr gewidmet hatte, nach fortgeschrittenem Studium und vermehrter Uebung kein Genüge mehr. Ich fand nicht nur die Erinnerungen, welche ein gelehrter Beurtheiler in der Jenaer Literatur-Zeitung bey ihrer Erscheinung ausgesprochen hatte, größtentheils wohl begründet; sondern entdeckte auch selbst bey eigner Prüfung zahlreiche Mängel, die der fremden Rüge entgangen waren. Die Liebe der Sache machte mir die Verbesserung dieser Mängel zum Bedürfniß, und nachdem ich einmal Hand an das Werk gelegt hatte, ließ es mich nicht wieder los. So ist diese neue Auswahl entstanden, dem Stoff und Inhalt nach größtentheils der frühern gleich, aber anders geordnet, und in allen ihren Theilen so umgestaltet, daß sie durchaus nicht für eine zweyte Auflage, sondern für ein neues Werk gelten darf. Nur wenige Verse möchten unverändert geblieben seyn, und gewiß enthält sie nicht ein einziges Epigramm, das in Messung und Ausdruck,

ſo wie in Ton und Manier nicht weſentliche Verbeſſerungen erhalten hätte.

Ich will hier zuerſt von der Anordnung Rechenſchaft geben.

Wie in einem Kunſtſchatze, welcher Ueberbleibſel des Alterthums aufbewahrt, am beſten und zweckmäßigſten Gegenſtände verwandter Art zuſammengeſtellt werden, ſo daß der Betrachtende veranlaßt wird, das ſeinen Blicken dargebotene Mannichfaltige als ein Ganzes, etwa als einen beſondern Abſchnitt des alten Lebens, aufzufaſſen; ſo habe ich auch jedes Buch dieſer Sammlung, gleichſam wie eine abgeſchloſſene Halle, irgend einem Ausſchnitte der helleniſchen Welt gewidmet, und in denſelben das Gleichartige ſo viel als möglich nach dieſer Beziehung geordnet. Wie aber in dem Alterthume kein öffentlicher Platz ohne Tempel, Altäre und Götter iſt; wie in die Verwaltung des gemeinen Weſens Alles von den Göttern beginnt, und Alles auf ſie zurückführt; ſo haben wir in der erſten Halle dieſer alten Gedichte zuſammengeſtellt, die ſich auf die Götter, ihre Aemter und Beziehungen

auf die ihnen gewidmete Verehrung [illegible]
künstlerische Darstellung [illegible]
an, dessen Wink den Olymp erschüttert,
zu denen herab, welche die Berge [illegible]
durchschweifen, in Bächen schaffen, oder [illegible]
Fluren und Gärten, Heerden und [illegible]
wachen. An sie schließen sich zunächst [illegible]
der natürlichsten Ordnung die Heroen an,
rer Abkunft nach dem Geschlechte der [illegible]
verwandt, in ihren Thaten aber und auf [illegible]
ruhmvollen Laufbahn von ihnen begleitet [illegible]
geschützt; und mit ihnen verbunden stehen
jenigen, die, ohne durch Thaten mit jenen
weiseren, von derselben Zeit und ähnlic[illegible]
Verhältnissen umfaßt werden. — Diese
aber, welche ihren Glanz den Musen und
Priestern der Musen dankt, führt von [illegible]
auf die Dichter hin, denen deshalb das [illegible]
Buch gewidmet ist, in denen sie, nach
Ordnung der Zeit, von dem Sohne des [illegible]
gros und der Kalliope an, bis auf die Ki[illegible]
röden des schon gesunkenen Hellas aufge[illegible]
sind, zugleich mit einigen Zugaben, w[illegible]
den ihnen angewiesenen Platz weniger d[illegible]

ihre Bekanntschaft, als durch Verwandtschaft den Gegenstände nachfertigen werden.

Mit einem leichten und natürlichen Uebergange führt das vierte Buch aus dem mythischen Zeitalter in das historische, indem die Begebenheiten, welche die ersten Gedichte desselben feyern, auf der Grenze des einen und des andern stehn. Große Nahmen und glorreiche Thaten sprechen uns hier an; und wie uns in der vorigen Halle das Bild eines festlichen Lebens und froher, durch die Stimme der Dichter belebter Vereine erfreut, so sehen wir hier die Gefilde von Hellas mit Siegeszeichen und allem Glanze kriegerischen Ruhmes bedeckt; aber wie in Griechenland selbst, so erlischt auch hier dieser Glanz, indem sich an die Wegründer der Freyheit ihre Unterdrücker, und an die freysinnigen Vertheidiger des Vaterlandes seine Verräther anschließen. Doch soll der Leser hier nicht mit verletztem Gefühle scheiden. Daher folgt den berühmten historischen Nahmen eine Reihe unbekannter Krieger, die sich durch Tugend und Muth als würdige Söhne des Vaterlandes bewährt hatten; mit

ihnen vereinigen sich die Großthaten spartanischer Männer und Frauen; und das Ganze wird durch die Weihe der Waffen, die im Kriege gedient hatten, als eine angemessene Zugabe geschlossen.

Das fünfte Buch führt in das friedliche Leben und seine mannichfaltigen Beschäftigungen, indem es zuerst, um der Verwandtschaft mit dem Kriegsruhme willen, die Sieger in den heiligen Kämpfen aufstellt. An sie reihen sich die Lehrer der Weisheit, die Grammatiker, die Aerzte und Astrologen, der Jäger und Landmann, der Fischer und Schiffer an. Auch der Dieb und was ihm verwandt ist, hat hier seinen Platz gefunden. Und wie in dem täglichen Leben selbst, so mischt sich auch hier Ernst und Scherz mehr als in einem der andern Bücher.

Das sechste Buch ist den Frauen gewidmet, und schließt sich an das vorige auf das engste an. So wie hier zuerst die Tugenden des weiblichen Geschlechts, seine harmlosen Beschäftigungen, und seine Entschlossenheit, in mannichfaltigen Beyspielen dem Leser vor

die Augen treten; so sind auch, um der Wahrheit ihr Recht zu thun, die Mängel desselben nicht übergangen, und der sittsamen Matrone die Hetäre, der würdigen Hausfrau das trunkene und verbuhlte Weib gegenüber gestellt worden.

Die zweyte Abtheilung wendet sich in dem siebenten Buche zunächst von bestimmten Gegenständen der Wirklichkeit zu dem Allgemeinen hin. Ansichten des Lebens mannichfaltiger Art, Aufmunterungen zum Genuß, Lehren der Weisheit und Thorheit, auch einzelne Beispiele der angewendeten Lehre füllen dieses Buch.

Die Folge der nächsten Bücher ist durch keine besondere Rücksicht bestimmt worden. Das achte enthält diejenigen Epigrammen, welche sich auf Städte und Länder beziehn, bald ihre Herrlichkeit rühmend, bald ihren Verfall betrauernd. Auch hier werden wir aus der alten Götter- und Heldenzeit bis dahin geführt, wo Rom sein Joch dem besiegten Hellas aufgelegt hatte. Einen Anhang bilden die, welche anmuthige Oerter preisen; wo

denn auch die berühmten Triopeïschen Steinschriften einen Platz gefunden haben, welche vormals die reichen Besitzungen des Redners Herodes, und jetzt die Gärten der Villa Borgheſe zu Rom schmücken*).

Das neunte Buch enthält die Gedichte der Liebe, die, weil ihr Inhalt keinen andern Eintheilungsgrund darbot, nach ihren Verfassern geordnet sind.

Das zehnte Buch führt in die Halle der Todten, gleichsam als zu einer gemeinsamen Grabstätte für die unhistorischen Nahmen, während die berühmteren den vorigen Abtheilungen, und derjenigen Classe, welcher sie im Leben angehört hatten, zugeordnet sind.

Das eilfte Buch ist den Thieren und Pflanzen zugetheilt. Ein unbedeutender Anhang berührt einige andere Gegenstände, die an einer andern Stelle nicht schicklich untergebracht werden konnten.

---

*) S. Iscrizioni greche Triopee ora Borghesiane con versioni ed osservazioni di Ennio Quirino Visconti. in Roma. 1794. Fol.

Das ganze zwölfte Buch endlich ist als ein Anhang zu betrachten, welcher zum größten Theil nicht aus der Anthologie genommen, aber ihr darum nicht fremd ist. Die elegische Poesie, die älteste aller lyrischen Formen, aus welcher in sehr früher Zeit das Epigramm erwachsen ist, zählt, von der Zeit ihrer Erfindung an bis zum Verfall aller ächten Poesie, eine Reihe ausgezeichneter Bearbeiter; aber nur eine kleine Anzahl ihrer Werke ist aus der Fluth, die so vieles Schöne zerstört hat, gerettet worden. Von diesen Ueberbleibseln sind die berühmtesten hier in Uebersetzungen mitgetheilt. Die Auswahl aus dem Theognis und Solon, von dem einiges schon das achte Buch des Tempe enthielt, erscheint hier vermehrt. Ihr ist auch die Elegie des Kallinos, des wahrscheinlichen Erfinders dieser Gattung, drey Elegien des Tyrtäos, und das berühmte Bruchstück aus der Leontion des Hermesianax beygegeben*). Dieses

*) Das bekannte Fragment einer Elegie des Phanokles ist dem dritten Buche einverleibt worden.

letztere, welches die zärtlichen Verbindungen der berühmteſten Dichter und Philoſophen in einer Reihe zierlicher Diſtichen vor unſern Augen vorüberführt, ſtand ſchon ihres Inhaltes wegen in zu enger Beziehung zu der Anthologie, als daß ſie von uns hätte dürfen übergangen werden. Ich habe alſo den Wettſtreit mit einem berühmten und kunſtfertigen Ueberſetzer gewagt, dem auch ſchon nah zu kommen, ehrenvoll iſt: und die Bedenklichkeiten, die mich dabey hätten abhalten dürfen, deſto leichter zurückgewieſen, da ſeit der Erſcheinung der Schlegeliſchen Ueberſetzung in dem Athenäum (1798) mehrere gemishandelte und unverſtändliche Stellen des treflichen Originals durch glückliche Verbeſſerungen aufgehellt worden ſind. — Der Klaggeſang auf den Bion ſchließt ſich ſeinem Inhalte nach an die Epigrammen des dritten Buches an; die übrigen kleinen Gedichte des Bion und Moſchos aber, die wir jenem beygeſellt haben, ſind wegen ihrer Verwandtſchaft mit dem in der Anthologie erhaltenen Frühlinge Meleagers aufgenommen. Auch bey dieſen ſind wir mit

großen und verdienstvollen Vorgängern in die Schranken getreten; ob mit strafbarer Anmaaßung, werden unpartheyische Hellanodiken entscheiden. Mir wird es genug seyn, des Kampfes nicht unwerth gefunden zu werden *).

Das Epigramm der Hellenen und ihre Elegie ist ein so zartes Werk der Kunst, daß es keine Nachlässigkeit verstattet, und mehr als irgend ein anderes in Sprache, Haltung und Rhythmus den Schein der vollkommensten Freyheit mit der vollkommensten Gesetzmäßigkeit behaupten muß. Daß dem Uebersetzer dasselbe obliege, kann nicht bezweifelt werden. Es ist nicht genug, Schwierigkeiten zu besiegen; auch der Schweiß muß verborgen werden, den der Sieg gekostet hat; es ist nicht genug, sich durch die Gesetze der

---

*) Von den elegischen Bruchstücken des Tyrtäos, Solon, Theognis sind mehrere von Passow in Büschings Pantheon übersetzt. Ich beklage, diese Zeitschrift nicht in meinem Bereiche gefunden zu haben.

Kunſt zu feſſeln; auch die Bewegung in dieſen Feſſeln muß ſo leicht und anmuthig ſeyn, als man nur bey Ungefeſſelten ſehn kann.

Die Beobachtung dieſes unbezweifelt richtigen Geſetzes wird dem deutſchen Ueberſetzer durch Vieles erſchwert.

Mehr als ſiebzig Jahre ſind verfloſſen, ſeit die ausländiſche Pflanze des Hexameters auf den deutſchen Parnaß gebracht worden, nicht ohne groſſe Bewegungen und mannichfaltigen Widerſpruch. Dieſer Widerſpruch blieb indeß ohne Kraft. Die bekämpfte Neuerung ſetzte ſich feſt, und die Hexameter häuften ſich, dem Schneeballen gleich, der, während ſeines leichten Dahinrollens, zum Berge anſchwillt; dann zerſtiebt oder zu Waſſer zerrinnt. Die Kunſt gewann dabey nichts. Wenn auf der einen Seite die Fluth von Wielandiſchen, Bodmeriſchen und Zachariäſchen Hexametern dazu beytragen mochte, das Ohr der Leſer an die neue Form zu gewöhnen, ſo wurde dieſer Gewinn reichlich durch den Nachtheil überwogen, der in der Gewöhnung an ſo ſchlaffe und kunſtloſe Rhythmen lag. Die

Folgen dieser Verwöhnung werden noch jetzt bespürt. Kein geringes Uebel war es gewiß, daß die bey so leichtsinniger Behandlung ungemein bequeme Form in die untauglichsten Hände kam; nicht viel geringer auch das, daß selbst trefliche Männer sich bey dem Gebrauche des Hexameters und seines Begleiters, des Pentameters, ohne Bedenken einer Bequemlichkeit hingaben, die sie sich bey keiner andern Form erlaubt hätten, und die in der That jede Form zerstört [1]); endlich auch dieß, daß die Verwöhnung des Ohrs durch so viele schlechte, oder schlaffe und fehlervolle Verse bey einem großen Theile des Publicums der bessern Einsicht den Weg versperrte. Daher wohl mag es kommen, daß nachdem sich Voß des Hexameters bemächtigt, und mit überlegener Einsicht durch Lehre und Beyspiel auf die Forderungen der Kunst gewiesen hat, dennoch die bessere Kenntniß von Vielen wie eine Geheimlehre angesehn ist, um die man sich eben nicht viel zu kümmern habe; so daß mancher, eben als ob es gar keine Gesetze dieser Art gäbe, Distiche mit einer Sorglosigkeit fort-

ſchreibt, die an die hohen Verfaſſer jener Verſe erinnern

— welche vordem Wahrſager und Faunen
geſungen,
Als noch keiner hinauf zu dem Fels der Ka-
mänen gelangt war.
Ennius.

eine Sorgloſigkeit, die am Ende die Sache in einen ſo ſchlimmen Ruf bringen muß, daß wir uns nicht eben wundern würden, wenn man von neuem behauptete, die alten Sylbenmaaße wären unſrer Sprache vom Anfang an fremd und aufgedrungen, daher ſie als unvolksthümliche Ausländerey je eher je lieber aus dem Gebiete der deutſchen Muſen verbannt, und an ihrer Stelle der reine Meiſterſang in ſeine Rechte eingeſetzt werden müßte.

Paradoxien dieſer Art ſind in der Geſchichte der deutſchen Litteratur eine ſo gewöhnliche Erſcheinung, daß wir erwarten, auch dieſe ausgeſprochen und mit Wärme vertheidigt zu ſehn. Schwerlich aber zum Segen der Kunſt. Wie viel zwiſchen deutſcher und helleniſcher Sprache, deutſchem und helle-

nischem Sinne liege [2]), weiß freylich jedermann; aber auch die lateinische Sprache hatte sich zuerst, wie die unsrige, in Saturnischen Rhythmen bewegt; auch in ihr herrschte, wie bey uns, der Accent über die Quantität; und die ersten Versuche mit dem leichten und gesetzmäßigen Schwunge der Schwesterſprache zu wetteifern, waren roh und bäurisch genug. Dennoch siegte sie ob. Und wenn uns jetzt die römische Sprache in ihrer würdevollen Herrlichkeit nicht bloß in Virgils Meisterwerke, den unnachahmlichen Georgicis, sondern auch in den weichern Verschlingungen der Elegie entzückt, wer möchte leugnen, daß ein großer Theil dieses Zaubers an dem gelungnen Kampfe mit den griechischen Formen hafte? so wie niemand leugnen kann, daß erst seit der Einführung der alten Sylbenmaaße in die deutsche Poesie, die in der Reimform und in der Einförmigkeit des Jambischen und Trochäischen Rhythmus enggebundene Sprache den Schwung genommen, durch den sie einige der früher gebildeten Sprachen des neuern Europa überholt, keiner den Vorzug gelassen

hat. Und wird es nicht rühmlicher, wird es nicht dem fernern Gedeihn dieser edeln und kraftvollen Sprache heilsamer seyn, die Mängel, welche dieser Form noch anhängen, wegzuräumen, die Schwierigkeiten, die sie umringen, zu besiegen, und ihr jede Vollkommenheit, deren sie fähig ist, durch unabläßiges Streben zu gewinnen, als einer schnell verzweifelnden Bequemlichkeit Gehör zu geben, und ohne Weiteres jenen Formen zu entsagen, deren unvollkommene Nachbildung uns bis jetzt schon so nützlich und ehrenvoll gewesen ist?

Immer mehr und mit größerer Gewißheit wird erkannt, daß der Hexameter einer höhern Vollkommenheit fähig ist, als Voß ihm gegeben hat. Schlegels Elegie an Frau von Stael hat gelehrt, daß es möglich ist den Trochäus zu vermeiden, den man bis dahin für unvermeidlich gehalten hatte; und wie weit sich auch in Uebersetzungen die Nachbildung des alten Versbaus treiben lasse, hat die meisterhafte Verdeutschung des Anfanges der Odyssee von dem eben so gelehrten als genialen Wiederhersteller der homerischen Poesie auf

das vollkommenſte dargethan. Dieſes ſchöne und leuchtende Muſter iſt nicht ohne Nachfolger geblieben; und wir würden unſers Theils geglaubt haben, die Achtung zu verletzen, die wir unſrer Sprache und dem Publicum, deſſen Beyfall wir zu verdienen wünſchen, ſchuldig ſind, wenn wir uns nicht ebenfalls nach dem Maaße unſrer Kräfte bemüht hätten, dem höher geſteckten Ziele nachzuringen.

Was nun zuerſt die Beobachtung der proſodiſchen Geſetze betrifft, ſo habe ich mir den Gebrauch reiner Trochäen eben ſo gewiſſenhaft unterſagt, als ich die Verkürzung entſchiedener Längen vermieden habe. Um bey der geringen Anzahl vollwichtiger Spondeen das erſtere möglich zu machen, müſſen die mittelzeitigen Wörter aushelfen, zu denen ich alle einſylbigen Vorwörter, wenn ſie nicht als trennbare Theile eines Zeitwortes nothwendig lang ſind, die Fürwörter, die Bindewörter und den Artikel rechne, wenn er als beziehendes Fürwort ſteht. Den Artikel in dieſem letztern Falle zu verkürzen hab' ich mir nur ſelten, und

meiſt nur im Nominativ, erlaubt, wie ein Zeitwort; nur, in enklitiſcher Stellung bisweilen; wol, in demſelben Falle, ſo oft es die Umſtände forderten; die Fürwörter mein, dein, fein ſo ſelten als möglich; auch von andern Adverbien nur einige, und dieß meiſt nur bey einer ſolchen Stellung derſelben, welche dieſe Freyheit begünſtigte [a]).

So wie die Stellung der Wörter nach ihrem logiſchen Verhältniſſe den Accent, und dadurch ihre Länge modificirt, ſo bleibt auch die rhythmiſche Stelle derſelben nicht ohne Einfluß auf ihre proſodiſche Beſchaffenheit. Ein einſylbiges Wort von gewichtigen Elementen, zwiſchen eine entſchiedene Länge und eine eben ſo entſchiedene Kürze geſtellt, verliert hierdurch an ſeinem Gewichte, ſo daß Daktylen, wie, was nur bewog dich? Steig' auf den Baum? Galt nicht der erſte Vertrag? wenn ſie mit Sparſamkeit angewendet werden, ſchwerlich die Geſetze des Wohlklangs verletzen dürften. Noch weniger Anſtoß geben ſolche Verkürzungen in

dem zweyten Theile der Thesis, wo durch die schon angeregte Bewegung auch die schwerere Sylbe mit fortgerissen und gleichsam beflügelt wird. In solchen Verbindungen hab' ich daher kein Bedenken getragen, Wörter zu verkürzen, die ich ausserdem als Längen zu gebrauchen pflege, wie: Räuber auch werden sich schaun. Die Vögel nicht. Endlich zum Himmel hinauf. Quälen mein Herz. Wandelt euch. Gehst du dann u. a. Die Vorsylbe ent — habe ich, so wie die Endsylbe der Mittelwörter — end, nach Wolfs Vorgange, bisweilen als Länge gebraucht*); als Kürzen hingegen die Sylben voll — und all — in Zusammensetzungen, wie vollenden, allmächtig, allmählig, allkundig; so wie die Endungen heit, ung, bar, haft (gewissenhaft) nach den Umständen bald lang bald kurz. Zu dem erstern berechtigt ihr Ursprung und ihr Gewicht; zu dem andern die Verdunkelung jenes Ursprungs und ihre rhythmische Stellung. Worte wie Wahrheit, Menschheit, Achtung,

haltbar, glaubhaft werden [illegible] für gute Spondeen gelten, während Rauschlichkeit, Wanderung, wunderbar, mangelhaft für eben so gute Daktylen gehalten werden mögen. Das nemliche gilt von dem Worte Nachtigall, in welchem ebenfalls die Bedeutsamkeit der letzten Sylbe allzusehr verdunkelt ist, um noch auf die Quantität derselben einzuwirken; daher ich dieses Wort, nach guten und sichern Vorgängern, als Daktylus gebraucht habe; nie aber die Wörter Vaterland, Hadersucht*), Lästermaul, Apfelbaum und ähnliche, dergleichen es in unsrer Sprache genug gibt, um einen Uebersetzer zur Verzweiflung zu bringen.

In Rücksicht auf den rhythmischen Bau der Verse habe ich nach der Strenge der alten Verskunst gestrebt, ohne doch eine gleiche Folge derselben Wortfüße zu beabsichtigen, die ich weder für erreichbar, noch für wesent-

*) In Eifersucht ist es einmal, wenn ich nicht irre, aus Noth geschehn.

[illegible] Die epigrammatischen Dichter, so wie sie überhaupt ihrem kleinen Bildwerke alle Anmuth zu geben bemüht waren, die es verträgt, haben auch nach den gefälligsten Rhythmen gestrebt; der gefälligste Rhythmus des Hexameters aber schien ihnen der bukolische [5]). Von diesem ist daher auch in unsrer Uebersetzung so oft als möglich Gebrauch gemacht worden. Möglich aber schien uns nur das, was höhern Forderungen keinen Eintrag thut.

Ein nothwendiges Erforderniß eines gefälligen Rhythmus ist der Wechsel der Reihen, welcher von dem Wechsel der Sylbenfüße verschieden ist. Ein Hexameter kann, bey der regelmäßigsten Abwechselung von Daktylen und Spondeen, doch ohne alle Schönheit seyn; und eine Reihe von Daktylen, so wie in seltenern Fällen, eine Reihe von Spondeen, kann die größte Mannichfaltigkeit und Anmuth haben [6]). Diese ist an den Wechsel der Abschnitte geknüpft. Da dieser Gegenstand in Beziehung auf den Gebrauch der Alten von

dem Begründer des wissenschaftlichen Metrik, unserm trefflichen Hermann und andern*). In Beziehung auf die deutsche Kunst aber von Voß und andern genügend behandelt worden, so will ich mir hier nur über eine Art des Rhythmus einige Bemerkungen erlauben, die auch von den sorgfältigsten Hexametristen unserer Sprache nicht hinlänglich beachtet zu seyn scheinen. Der Trochäische Abschnitt, welcher in dem griechischen Hexameter an der ersten, zweyten und dritten Stelle keinen Anstoß gibt, wird an der vierten nur selten gefunden. Da wo er sich findet, besteht der zweyte Theil der Thesis fast immer aus einem enklitischen Worte, welches dann, als integrirender Theil des vorhergehenden, einen Daktylus bildet, der nicht anders betrachtet werden kann, als ob er aus einem einzigen Worte bestände**);

*) Vorzüglich von Spitzner in seiner reichhaltigen Schrift de versu graecorum heroico, maxime Homerico. Lipsiae, 1815. 8.

**) *Λαὸς κοδὶ κινήσας, ὤτρυνέ τε, νεικεόδ τ' ἄντην.*

dort Leitnot gehört dieſer zweyte Theil der Theſis einem mehrſylbigen Worte an, ſo daß die ſelbige Lizenz durch eine Art von Nothwendigkeit entſchuldigt wird*). In dem letztern Falle wird der Rhythmus des Verſes gerade an der bedeutendſten Stelle geſchwächt und gleichſam gebrochen **); daher ein ſolcher Abſchnitt auch in dem deutſchen Hexameter vermieden werden muß. Doch nicht ohne Einſchränkung. Was in dem heroiſchen Verſe der Griechen von den enklitiſchen Wörtern gilt, daß ſie den trochäiſchen Abſchnitt aufheben, gilt bey dem Deutſchen von einem jeden Worte, das ſich dem Sinne nach nothwendig an das vorhergehende anſchließt, und mit dieſem ein untrennbares Ganze bildet. Daher ſind Verſe wie folgende

Nur durch uns kömmt Böſes vermeinen ſie.

*) *Πηλεΐδη μοι ἔπειτα γυναῖκα γαμέσσεται αὐτός.*

**) S. Herm. Elem. Doctr. metr. p. 338.

Wenn gleich fern, und den Tod dann
wünschet er*)

tadellos; wohl nicht aber solche, in denen die zweyte Kürze des Daktylus mit dem nächstfolgenden Worte zusammenhängt, und eine neue Reihe beginnt*), wie in folgenden:

Aber mir ist um Odysses, den wackern,
das Herz wie zerrissen.
Auf, dann wollen wir Hermes, den
Boten, den Argosmörder —
Denn wohl wußt' er bestimmt den Entführer der troischen Laren. —
Bey hellathmender Luft abspiegelt in
bläulicher Tiefe. —

Die Schwäche dieses Abschnittes wird vermindert, wenn das trochäisch-ausgehende Wort kein Amphibrachys, das nächste nach ihm aber ein mehrsylbiges ist. Daher wir Ausgänge, wie

Jovis untadlicher Vollmacht.
unmäßig entloderte jener.

---

*) Wie beym Erycius (Anth. Pal. VII. 230.) ἀνίκ' ἀπὸ πτολέμου τρέσσαντάσε δέ-

für tadelfrey halten, wie selten sie auch immer bey den Griechen sind*). Wenn uns der trochäische Abschnitt der von uns gemißbilligten Art an einigen Stellen entschlüpft ist, so haben wir den Fehler in den Anmerkungen zu verbessern gesucht; die wenigen Beyspiele aber, welche dennoch stehen geblieben seyn mögen, werden billige Beurtheiler, welche die Schwierigkeiten einer solchen Arbeit aus Erfahrung kennen, zu entschuldigen wissen.

Gotha, den 29. Januar 1824.

ξατο μάτηρ. Oder beym Theocrit. I. 150. ὧδ' ἴθι Κισσαίθα, τὺ δ' ἄμελγέ νιν.

*) So möchten wir auch in unsrer Übersetzung (XII. S. 236.) den Vers vertheidigen:

Schiffend zum feindlichen Land und dem nimmer erbittlichen Wohnplatz.

Anmerkungen.

Ramler, deſſen glänzendes Verdienſt um die lyriſche Poeſie manche mit Unrecht verkennen, machte ſich die Verpflanzung der alten Sylbenmaaße auf deutſchen Boden zu einem angelegentlichen Geſchäft. Man würde ihm Unrecht thun, wenn man glauben wollte, daß er Geſetz und Regel gering geſchätzt habe; aber ſeine Vorſtellung von der proſodiſchen Beſchaffenheit der deutſchen Sprache war ſo durchaus irrig, daß ſeine Hexameter nicht minder fehlerhaft dahin laufen, als ob er an gar keine Regel geglaubt hätte. Diejenigen, mit denen er Geßners Idyllen umſponnen hat, gute Proſa in ſchlechte Verſe umwandelnd, ſind allzuberüchtigt, um bey ihnen zu verweilen; aber nicht beſſer ſind folgende aus einer Ueberſetzung der 16ten Horaziſchen Epode (Ramlers lyriſche Gedichte S. 261.)

Uns erwartet ein Weltmeer, geſegnete Fluren im Weltmeer —
Wo vom Pflug das Land unaufgewühlt, Saaten mit Wucher —
Niemals der Ölbaum den Wunſch der fröhlichen Eigner betrüge —

oder in der Ode an Munatius Plancus. S. 228.

Unter deinem Weinstock. Ob Teucer Altern und
Heimath —

Gröſſeren Unfall beſtanden: trinkt Wein und ver-
jaget den Kummer.

oder in der eignen auf den ſechzigſten Geburtstag des Königes S. 169.

Seinen Arzte Beyſtand. Noch zünden im Heilig-
thum Gottes —

Und durch ſolche Verſe glaubte man mit den Alten zu wetteifern!

Herders Hexameter ſind nicht beſſer gemeſſen; und da er ſich dieſes Versmaaßes ſehr häufig bedient, ſo ſind bey ihm die Beyſpiele aller Arten von Fehlern häufiger und leichter zu finden, als bey irgend einem andern Hexametriſten der neuern Zeit. Selten findet ſich bey ihm ein Vers dieſer Art, welcher richtig, noch ſeltner einer, welcher ſchön zu heißen verdiente. Gleichwohl mag es nur wenige Menſchen gegeben haben, die einen lebendigeren Sinn für das Schöne beſaßen als Herder; noch wenigere, die ſich eifriger bemühten, das, was ſie auf eine gefällige Weiſe anſprach, ſich durch Nachbildung anzueignen; auch konnte es ihm nicht unbemerkt geblieben ſeyn, daß

der Zauber der Homerischen und Virgilischen, die Anmuth der Theokritischen Verse eben aus der Wechselwirkung der strengsten Gesetzmäßigkeit und der freysten Bewegung hervorgeht; aber diese Einsicht trug bey ihm keine Frucht. War es die Eile, mit welcher er zu schreiben pflegte; oder war es die trügerische Meinung von der Überlegenheit des Geistes, welcher die Stützen der Technik entbehren könnte, genug, daß alle Werke dieses Treflichen mehr oder weniger an der Vernachlässigung der Form leiden. Am sichtbarsten aber mit diese Vernachlässigung, wie es nicht anders seyn konnte, in den Nachbildungen der alten, unerbittlichen Kunst hervor, welche, nicht zufrieden mit dem leicht verhauchenden Geiste, reichen Inhalt auch in reichgeschmückten und schön geformten Gefäßen bietet. Folgendes berühmte Distichon Platon's:

Einen Tempel, der nimmer zerfiele, suchten der Anmuth
Schwestern, und fanden ihn in Aristophanes Brust.

ist keineswegs das mißlungenste in Herder's Blumenlese; doch würden diese lahmen Verse den Alten ein Spott gewesen seyn, vor dem die Zierlichkeit des Ge-

[illegible] den Verfasser nicht gerettet hätte. Nicht besser schreitet folgendes auf:

Süße Liebe, der Hofnung Schwester; aber derzeit mir
Holde, daß Hofnung mir dennoch die lüßere sey.

Folgendem Epigramme aber.

Den Kreßensischen Hirt, Astacides haben die Nymphen
Diesen Bergen entführt; heilger Astacides, du
Wohnst nun unter den Eichen in Jovis Hainen. Ihr Hirten
Singet nicht Daphnis mehr, singet Astacides nun.

Wissen wir nichts zu vergleichen, als das Epigramm des Grammatikers Histiäos in Lukians Lapithen §. 41. Statt indeß diese Beyspiele zu vermehren, die sich nur allzuleicht darbieten, wollen wir hier auf einige treffliche Erinnerungen verweisen, welche Seebode's reichhaltiges Archiv für Philologie und Pädagogik [illegible] Jahrgang S. 196 mittheilt, und in denen Hr. [illegible] in Stargard die Bedürfnisse des deutschen [illegible] in Prosa und Versen wahr und geistreich

ausgesprochen hat. Wir erlauben uns einige der letztern hier anzuführen:

Leicht zwar ist's, sechs Füße zum griechischen Verse zu ordnen,
Leicht das Gesetz, mit dem Daktylus bunt die Spondeen zu mischen,
Oder noch leichter der Sponde Platz den Trochäen zu räumen,
Wie es die Deutschen nun lange geübt in unendlichen Versen;
Aber wie wenige dennoch der hurtig gebildeten Reihen
Dürften ergötzen ein griechisches Ohr, das Regel und Maaß kennt;
Wer nicht längere Sylben und kürzere unter einander
Schicklich zu ordnen vermag bey'm Versablesen und Schreiben,
Meidet das undankbare Geschäft; harthörige Leser
Sind untauglich zu bilden den Vers, der Freude dem Ohr wird u. s. w.

2) Schön und wahr sagt Herder (Zerstr. Blätter I. S. 125.) von der Sprache der Griechen, vorzüglich in Beziehung auf das Epigramm: „Wie biegsam ist sie zu jedem Bilde, zu jeder Empfindung! wie biegsam insonderheit zu dem schönen Maaße, das

sich das Epigramm gewählt hat! Hexameter und Pentameter winden einen Kranz in Worten, wie sie dem Ohre in Sylben einen vollendeten Rundtanz geben. Welche Sprache kann sich solcher Sylbenmaaße rühmen? Selbst die Römische nicht. Und in der Deutschen versuche man es, wie manche Mühe die Übersetzung eines Epigramms, insonderheit in seinem Pentameter koste. Unsere Prosodie starrt von einsylbigen, unbestimmten Worten; Hiatus sind in ihr fast unvermeidlich, und wenn der Vers seine Flügel mit fröhlichem Spiel auf- und zuschlagen soll, so schleppt sie sich oft in mühsamem Gange daher, treu dem Himmel, unter dem sie ertönet."

So überflüssig unsre Sprache mit Buchstaben ausgestattet ist, so arm ist sie an Tönen, und vornemlich in dem Bau ihrer einfachen Wörter, an schöner klangreicher Gliederung. Wie oft bringen einen Übersetzer Wörter wie πόλεμος, wofür er nur Krieg, πολέμοιο, wofür er Krieges und Kriegs hat, zur Verzweiflung. So Fluß und ποταμός, Tod und θάνατος, alt, καλαιός, Geld und πτολίεθρον, und so unzählige andre, die sich in ihren Beugungen noch schöner ausdehnen

und mit dem anmuthigsten Wechsel von Tönen schmücken. Werden nicht selbst die gemeinsten Dinge durch volltönende und reichgegliederte Wörter gehoben und veredelt? Der häßliche Frosch ist als βάτραχος weit weniger häßlich, und selbst die Kröte bewegt sich als φύσαλος anmuthig fort. Und nun gar Wörter wie διδυματόκος, καλυψάμενος, ἀμφοτέροισιν, ἐπεσσομένοισι, δουλοσύνη, χρησμοσύνη und unzählige ähnliche, welche mit der vollkommensten Befriedigung des Ohrs die schönsten Wortfüße bilden! Mit solchen Wörtern baut sich, wie mit geschliffenen Marmorstücken, eine rhythmische Reihe leicht und fest zusammen, oft ohne die Beyhülfe kleinerer Füllsteine, an denen es unsrer Sprache auch wieder auf eine recht peinliche Weise mangelt. Wie oft vermißt ein Übersetzer den Wechsel der einfachsten Bindewörter, indem er bey seinem unmelodischen und dem Griechen sein καί, τέ, ἠδέ und δέ, dem Römer sein et und atque, ac und que beneiden muß. Und außerdem die Beschränkung in den Abkürzungen der Rede, z. B. in Vergleichungen, wo ihn das starrende als quält, das schon widrig genug neben ἤ und ἠὲ erscheint, und nicht, wie im Griechischen

durch den Gebrauch des Genitivs, und im Lateinischen durch den Ablativ so schön und zierlich umgangen werden kann! und jene andre Beschränkung, die uns durch den Mangel hinlänglich bezeichnender Beugungsformen; sowohl bey andern Wörtern, als insbesondre bey den Participien auferlegt wird; und unzähliges andere, was niemand ahnet, der sich nicht freywillig aus besonderer Liebhaberey in dieses pierium vorkauft hat.

6) Den Artikel, als bezeichnendes Fürwort gebraucht, verkürzt auch Wolf bisweilen, z. B. Od. v. 80. Auf dem unabsehlichen Land, das im Meer wie ein Nadel emporragt. Schlegel in Romat Sieh, das Palatium drüben, das alle Paläste benannt hat. Und wann unter den Weisen, die rein für das Ganze gestrebet. — Derselbe in den Sylbenmaßen: Gleichwie sich dem, der die See durchschifft. — Die Adverbien nun und nur verkürzt derselbe in der Elegie S. 43. Aber Lavinium wurde nur erst, dann Alba gepflanzet: S. 47. selbst nur erhebet sich Rom. — Wer nie bebte dem Eisen, vom Golde nur wend' er den Blick ab u. so öfters. Das. S. 46. Bald nun erschienen der Daeier Muth.

S. 50. Zwischen die Säulen und Giebel nun drängen sich marmorne Wunder. — Noch und doch verkürzt Wolf Od. v. 11. so viele der Tod noch verschonet. V. 89. mehr noch zu Thatkraft reize. V. 41. entzog sein Ohr doch der Fürst. V. 65. wie doch vermöcht' ich. V. 75. Zwar, doch verirrt durch Stürm' ihn weit von dem Vatergefilde. — Denn Ebenders. Od. 20. Stärke: denn rastlos mühete jener. V. 37. obschon wissend die Strafe; denn früher verkündeten wir ihm. — Die Verkürzung von als, obgleich von Wolf gemißbilligt, überall zu vermeiden, schien mir unmöglich. Auch Schlegel hat sich dieses erlaubt, in der Elegie S. 56. Nach viel grausenden Nächten, als alles verheert und geraubt war.

4) Die flüssigen Vorwörter (mit, von, an) lang zu gebrauchen, hab' ich mir nur selten erlaubt, und nur in der Arsis des Daktylus vor ganz entschiedenen Kürzen: An der Gestalt. Mit dem Verdacht. Von des Gemüths u. a. Schlegel erlaubt sich dasselbe, nicht ohne Härte, in der Hebung des Spondeus; z. B. in der Elegie S. 42. Mit oft weilendem Gang. Von uralter und ältester

Frit. S. 47. Zu Schiedsrichtern. S. 51. Mit nachahmendem Strahl.

5) Die schöne Bildung des ersten Verses in der ersten Idylle Theokrits

ἁδύ τι τὸ ψιθύρισμα καὶ ἁ πίτυς, αἰκόλε, τήνα.

hat den Grammatikern Veranlassung gegeben, dem bukolischen Verse die Regel vorzuschreiben, daß er am besten mit einem Daktylus anhebe, und wiederum in der vierten Stelle die Reihe mit einem Daktylus schließe; der Überrest des Verses aber bilde sich am schönsten dann, wenn der fünfte und sechste Fuß jeder aus einem ganzen Worte bestehe. Auch die deutsche Sprache vermag diese Bildung nachzuahmen:

Während du einst mittäglich, Hesiodos, weidende Heerden —
Hesperos, holder, der Nacht, der umschatteten, heilige Zierde.
Sterblichen ziemet es nicht, der Unsterblichen Werke zu richten.
Rühmliches Zeichen zu seyn der Ausonischen adlichen Abkunft.

Doch würde man sich sehr irren, wenn man glaubte, daß jene Regeln immer und überall beobachtet worden, was zu einer unerträglichen Einförmigkeit geführt haben würde; sondern die bukolischen Dichter selbst vernachlässigen gar nicht selten den bukolischen Einschnitt; oft setzen sie auch den Spondeus an die Stelle des Daktylus (ὡς τοῦτον τὸν καρὸν ἐγὼ σὺν δάκτυλον τάκω), und noch öfter greifen die Sylbenfüße der beyden letzten Takte in einander (ἄλλον ἀκούσῃ, ὃς τὸ καταῤῥεῖ. ἔστε κ' ἀμέλξῃς). Sie hielten es auch nicht für nothwendig, daß der Daktylus des vierten Taktes in Einem Worte enthalten sey, was ihnen doch bey der Länge ihrer Wörter, und der Leichtigkeit, sie durch die Beugungssylben auszudehnen, wenige Mühe gekostet hätte; sondern sie setzten ihn ohne Bedenken aus mehrern Wörtern zusammen, und nicht bloß mit Hülfe des Artikels, welcher als ergänzender Theil des Nennworts angesehn werden kann (wie in dem oben angeführten Verse ἀ πίτυς. oder τὺ δὲ τὰν δρῦν u. unzählige ähnliche), sondern auch auf andere Weise, wie καὶ οἱ ἀεὶ δρυμεῖα χολὰ πο-τὶ ῥηνὶ κάδηται. Σχοίνῳ ἁρμόσσων· μέλε-

ταῦ δὲ οἱ οὔτε τι κήρας. Αἰολικόν τι θάημα τέρας κέ τυ θυμὸν ἀτύξαι. Ἀδείαν τέστιγος ἐπεὶ τύγα φέρτερον ᾄδεις. Daher auch in unsrer Sprache, an dieser, so wie an jeder andern Stelle, solche zusammengesetzte Daktylen ohne Anstoß sind:

Nun der umstürmete Winter hinweg von dem Äther gewichen.
Freundlich umkränzt mit der üppigen Saat sich die bräunliche Erde.
Schon durchschneidet der Schiffer das Meer, und der säuselnde Westwind.

Einem an diese Bewegung gewöhnten Ohre müssen Verse, die statt des Daktylus oder eines vollwichtigen Spondeus an der vierten Stelle einen reinen Trochäus bieten, unerträglich scheinen. Herders Blumenlese ist mit solchen Mißgestalten angefüllt:

Gute Schwalbe, du flogst durch weite Länder und Inseln.
Guter Schiffer, du trugst Philomelen, und Philomele —
Niemals öffne das Herz der Liebe. Findet es Amor —
Graue Haare pflanzen sie auf dem grünenden Scheitel —
Was ist unser Leben? Ein Hauch der nährenden Lüfte.

*****

6) Folgenden Versen fehlt es nicht am Wechsel der Sylbenfüße, indem in ihnen Spondeen, Daktylen und Trochäen nach Möglichkeit gemischt sind:

Eine gefährliche Schiffahrt ist der Sterblichen Leben.
Herders, B. I. S. 78.

Lernt, o Menschen, die schwerste Klugheit, stille zu schweigen. Das. S. 80.

Als der Schönheit Göttin dich in den Wellen des Nilstroms. Das. S. 92.

und doch fehlt ihnen Alles, was einen Hexameter gut machen kann.

So wie also der Wechsel der Füße einen Vers nicht gleich gut macht, so ist er darum nicht sogleich schlecht, wenn sich dieselben Wortfüße mehrmals folgen. Wir erinnern uns, daß in einem kritischen Blatte Hexameter bloß darum getadelt wurden, weil sie viele Daktylen enthielten; und doch wurde auch der Gebrauch der Trochäen im heroischen Verse gemißbilligt. Es ist aber bey der Beschaffenheit unsrer Sprache nicht anders möglich, als daß die Verbannung der Trochäen die Daktylen vermehre. Und sollte das wohl mit Grund getadelt werden? Die Griechen, deren Sprache so reich an Spondeen ist, und

die sie durch Zusammenstellung (Position) so leicht vermehren kann, wugen nicht das geringste Bedenken, auch ohne alle Rücksicht auf den lebendigen Ausdruck, Verse aus fünf Daktylen zu bilden. Betrachten wir den Anfang der Odyssee:

1. ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ὃς μάλα πολλά
8. νήπιοι, οἱ κατὰ βοῦς, Ὑπερίονος Ἠελίοιο
ἤσθιον· αὐτὰρ ὁ τοῖσιν ἀφείλετο νόστιμον ἦμαρ.
τῶν ἀμόθεν γε, θεά, θύγατερ Διός, εἰπὲ καὶ ἡμῖν.
12. οἴκοι ἔσαν, πόλεμόν τε πεφευγότες ἠδὲ θάλασσαν.
16. ἀλλ' ὅτε δὴ ἔτος ἦλθε περιπλομένων ἐνιαυτῶν.
19. καὶ μετὰ οἷσι φίλοισι, θεοὶ δ' ἐλέαιρον ἅπαντες.

Also in zwanzig Versen nicht weniger als sieben rein Daktylische! Und sollte wohl einer der Alten Theokritische Verse, wie den oben angeführten ersten der ersten Idylle, wegen seiner fünf Daktylen getadelt haben? Die zweyte Idylle enthält solcher Verse nicht weniger als neun und dreyßig, von denen oft zwey,

ja drey neben einander stehn. Auch der sorgfältige Apollonius fängt seine Argonautika mit einem solchen Verse an; und wer möchte in dem übermäßig anmuthigen Nonnus, der nie zwey Spondeen neben einander duldete, die Zahl der vier Daktylischen zusammen summiren? Bey seinen Nachfolgern sind sie eben so häufig.

7) Je fühlbarer das Anfangen der neuen Reihe, welche nach dem Trochäus beginnt, desto beschwerlicher ist auch der trochäische Abschnitt. Von dieser schlimmen Art sind folgende von Herder:

Wenige Tage so stirbt die Rose. Vorübergegangen —
Unter den Sternen wohnt mein Lieber; o daß ich der ganze —
Mutter Erd' und Mutter Lucina, ich grüß' euch beyde.

Oder im folgenden Epigramme, das sich nicht weiß nicht in welchem Tagblatte findet:

Glücklicher Phanor, du wähnst, das Lämpchen, das kärglich das Stübchen
Dir erleuchtet, es werd' hell bald erleuchten die Welt.

wo der Hexameter einem Gespanne von Pferden gleicht, die zum Theil auf einer, zum Theil auf beyden Seiten hinken.

Gemildert wird dieser Mangel durch den engen Zusammenhang der nächsten Reihe, wie in einigen, welche der Text anführt, und etwa in folgenden der Schlegelischen Elegie:

Doch dieß Nichts schwellt an zum Giganten die rasende Willkühr.
Africa hat sich erschöpft an Geburten der glühenden Wildniß —
Was schon Scipio dort anschauend die eigne Verwüstung.

Von dieser Art sind in unsrer Blumenlese folgende:

I. Buch. 130. Alles berufet zur Fahrt; schon tönet der plaudernden Schwalbe —

wofür man lesen kann:

Alles berufet zur Fahrt; es ertönt schon plaudernder Schwalben Früher Gesang.

II. B. 1. Trinke, so spricht das Gebild, und erkenne des Schweigens Gesetze.

IX. B. 35. Daß du die Nacht durchschwelgt, das kün-
det das schläfrige Aug' an.
Frevelnd zerstört und verwirrt sind alle
die Flechten des Haupthaars.

wofür hätte geschrieben werden mögen:

verwirrt ist jegliche Flechte des Haupthaars.

Griechische Blumenlese.

Erstes Buch.

1.

Zeus.

Als mit der Stärke der Faust die Hellenischen Männer in Ares
Kampfe, dem edeln Gesetz rüstigen Muthes getreu,
Persiens Schaaren verjagt, da erbauten sie, Hellas zur freyen
Zierde den Altar dir, Zeus Eleutherios, auf.

Simonides.

2.

Wenn auch stets vieltönend der Betenden Stimme das Ohr dir
Füllt, der Erhörte dir dankt, oder der Fürchtende fleht,

1) A. I. 134. nr. 44. P. VI. 50. W. IV. 4.
2) A. II. 287, nr. 1. P. IX. 7. W. IV. 78.

Dennoch höre mich, Zeus, der Scherias heiliges Eiland
Schützet, und nicke mir zu mit dem unkrüglichen Haupt,
Daß ich kehre zum heimiſchen Land, nach der langen Entfremdung,
Und am erfreulichen Ziel raſte vom langen Bemühn.

Julius Polyainos.

3.

Öftmals gabſt du, o Zeus, mir Flehendem was ich erbeten;
Und mich entführte das Meer ohne Gefährde zum Ziel.
Gib auch jetzt mir günſtige Fahrt, und rette mich endlich,
Aller der Mühen entrafft, ſicher zum Hafen der Ruh.
Freude gewähret das Haus und die Heimath; aber die Sorgen
Gelten als Leben mir nicht, ſondern als Qualen und Müh.

Julius Polyainos.

---

2) A. II. 287. nr. 2. P. IX. 9. W. IV. 79.

4.

Zeus kam ſelbſt vom Olympos herab, dir zu zeigen ſein Antlitz,
Phidias; oder Du ſtiegſt ihn zu beſchauen hinauf.

Philippos.

5.

Sarapis.

Gegen ein morſches Gebäu, wie erzählt wird, lehnt ſich ein Mörder
Schlummernd; und während er ſchläft, ſtellt ſich Sarapis ihm dar,
Ihm zurufend das warnende Wort: Auf, wandle von hinnen;
Such' ein Lager dir auf, wo du mit Sicherheit ſchläfſt.
Jener erhebt ſich und wandert fürbaß, und das morſche Gemäuer
Stürzt, o Wunder, ſogleich hinter dem Fliehenden ein.

4) A. II. 225. nr. 48. P. IV. 81. W. III. 1.
5) A. II. 430. nr. 139. P. IX. 378.

Dennoch höre mich, Zeus, der Schertas heiliges Eiland
Schützet, und nicke mir zu mit dem unkrüglichen Haupt,
Daß ich kehre zum heimischen Land, nach der langen Entfremdung,
Und am erfreulichen Ziel raste vom langen Bemühn.

Julius Polyainos.

3.

Öftmals gabst du, o Zeus, mir Flehendem was ich erbeten;
Und mich entführte das Meer ohne Gefährde zum Ziel.
Gib auch jetzt mir günstige Fahrt, und rette mich endlich,
Aller der Mühen entrafft, sicher zum Hafen der Ruh.
Freude gewähret das Haus und die Heimath; aber die Sorgen
Gelten als Leben mir nicht, sondern als Qualen und Müh.

Julius Polyainos.

---

3) A. II. 287. nr. 2. P. IX. 9. W. IV. 79.

4.

Zeus kam ſelbſt vom Olympos herab, dir zu zeigen ſein Antlitz,
Phidias; oder Du ſtiegſt ihn zu beſchauen hinauf.

Philippos.

5.

Sarapis.

Gegen ein morſches Gebäu, wie erzählt wird, lehnt ſich ein Mörder
Schlummernd; und während er ſchläft, ſtellt ſich Sarapis ihm dar,
Ihm zurufend das warnende Wort: Auf, wandle von hinnen;
Such' ein Lager dir auf, wo du mit Sicherheit ſchläfſt.
Jener erhebt ſich und wandert fürbaß, und das morſche Gemäuer
Stürzt, o Wunder, ſogleich hinter dem Fliehenden ein.

4) A. II. 225. nr. 48. P. IV. 81. W. III. 1.
5) A. II. 430. nr. 139. P. IX. 378.

Tages darauf bringt froh er den Himmliſchen Opfer der Rettung,
Wähnend, es ſchaue der Gott ſchützend auf Mörder herab.
Aber Sarapis erſchien in der Nacht hinwieder im Schlaf ihm,
Rief und ſagte: Du wähnſt, Frevler, ich ſchütze den Mord?
Jetzt entriß ich dem Tode dich nur, auf daß du nicht ſchmerzlos
Stürbeſt, und ſpare dafür, Mörder, dem Kreuze dich auf.

Palladas.

6.

Kybele.

Kybele, heilige Mutter, Ernährerin Phrygiſcher Löwen,
Die du auf Dindymos Höhn deine Geweihten erblickſt,
Was zum Wahnſinn ſonſt ihn geſpornt, das bringt dir Alexis,
Da der Entmannte hinfort raſtet von heiliger Wuth:

---

6) A. III. 184. nr. 174. P. VI. 51. W. IV. 83.

Hier helltönende Cymbeln, und hier tiefhallende Pfeifen,
Aus dem gewundenen Horn brüllender Stiere gekrümmt.
Auch weitſchallende Trommeln, und Meſſer von Blute gepurpurt,
Und dieß blonde Gelock, das er im Taumel geſchwenkt.
Huldreich, Herrin, nimm du von ihm, der geraſet als Jüngling,
Jetzt, da er altert, die Laſt drückenden Mangels hinweg.

Ungenannter.

7.

Ihr, die auf Dindymos Gipfel, und Phrygiens feuerentbrannten
Berghöhn wandelnd, noch klein, Mutter der Götter, dich ehrt,
Sey Ariſtodiken freund, der Silena Tochter, und ſchmücke,
Wann ſie der Ehe gereift, Hymens Altären ſie aus.

---

7) A. L. 234. nr. 7. P. VI. 281. W. IV. 86.

Dafür, daß sie die oft an dem Altar, oft in des Tempels
Heiligen Hallen getanzt, schwingend des Hauptes Gelock.

Leonidas.

8.

Unter der Felskluft einsamen Dach fand Kybelens Priester
Zuflucht gegen des Schnees winterlich stöbernden Sturm.
Als er das triefende Haar hier trocknete, eilet auf hohlem
Felsweg, folgend der Spur, grimmig ein Löwe daher.
Plötzlich ergriff der Bestürzte das Tympanum, schlug es mit offnen
Händen, und mächtig erscholl von dem Getöse die Kluft.
Und es erbebte das Thier des Gebirgs vor dem heiligen Tosen,
Und zu der waldigen Höh stürmt' es in eiligem Lauf,

8) A. I. 147. nr. 112. P. VI. 217. W. VII. 5.

Fürchtend der Göttin Diener, den Halsmann,
welcher die blonden
Flechten und dieses Gewand Kybelens Hal-
len geweiht.

Simonides.

9.

Demeter.

Garben des engumgrenzten Gefilds, Fruchtgebe-
rin Deo,
Emsiger Mühen Ertrag widmet Sosiklees
dir,
Viel abmähend der Frucht von dem Feld. O
brächt' er die Sichel
Doch auch künftig, wie jetzt, stumpf von
dem Acker zurück.

Philippos.

10.

Mutter der Früchte, du strahlst bey den Siku-
lern; deinem Erscheinen
Freut sich Erechtheus Volk; aber Hermionen
auch

---

9) A. II. 217. nr. 19. P. VI. 36. W. IV. 58.
10) A. II. [illegible]. P. T. II. p. 749. W. VII. 7.

Wird ein Wunder gerühmt. Den gewaltigen Stier von der Heerde,
Welchen die Kräfte von zehn Männern vereint nicht bewegt,
Führt, Demeter, zu deinem Altar bey den Ohren ein altes
Mütterchen hin; und er folgt, ſo wie der Mutter das Kind.
Dein, nur dein iſt dieſe Gewalt! Auch ferner, o Deo,
Gib der Hermioner Flur Segen und blühend Gedeihn.

Ariſtokles.

11.

Mangelnd des Lichtes der Sonne zugleich und der heiligen Weihung,
Stieg ich vom Stabe geführt blind zu dem Tempel hinauf.
Doppelte Weihe gewährten die Göttinnen; auch von den Augen
Schwand mir das Dunkel hinweg während der myſtiſchen Nacht.

---

11) A. II. 178. nr. 33. P. IX. 298. W. VII. 9.

Stablos kehr' ich zurück zu der Stadt, und nicht mit der Zunge,
Mit dem beredterem Aug preiß ich der Weihen Erfolg.

Antiphilos.

12.

Apollon.

Mächtige Häupter von drey Mainaliſchen Hirſchen, Apollon,
Schmücken der Halle Gewölb, prangend mit hohem Geweih,
Welche herab vom Pferde Daïlochos, Promenes, Gyges,
Drey des Leontiades rüſtige Söhne gefällt.

Perſes.

13.

Der du auf Leukas weithinſchauenden Höhen, o Phoibos,
Thronend verweileſt, beſpült von der Joniſchen Fluth;

---

12) A. II. 4. nr. 1. P. VI. 112. W. IV. 61.
13) A. II. 214. nr. 11. P. VI. 251. W. IV. 77.

Nimm dieß Brod, Seefahrender Kost, mit den Händen geknetet,
Und in dem kleinen Pokal Wein dir zur Spende gemischt.
Endlich die Leuchte mit kärglichem Schein, von des sparenden Oelkrugs
Nur halb trunkenem Mund tröpfelnd mit Oele benetzt.
Dafür schütze die Reise mit Huld, und verleihe den Seegeln
Bis zu dem aktischen Port günstiger Winde Geleit.

Philippos.

14.

Bacchos und Pallas.

A. Sprich, was hast du gemein mit Tritonien? Jener gefallen
Lanzen und Waffengeräusch, dir das erfreuliche Mahl.
B. Forsch', o Fremdling, nicht nach den göttlichen Dingen mit Vorwitz.
Aber doch wisse, mir ist Vieles mit dieser gemein.

---

14) A. III. 201. nr. 250. P. T. II. p. 681. nr. 183. W. III. 15.

Denn auch mich freut Ruhm in dem Kampf; ich besiegte der Inder
Weithinwohnend Geschlecht an des Okeanos Rand.
Beyde begabten das Leben der Sterblichen; sie, mit dem Oelbaum,
Ich, mit dem süßen Gewächs, welches die Trauben erzeugt.
Ohne den Schmerz der Geburt erblickten wir beyde das Leben.
Denn sie trennte das Haupt, Bacchos die Lenden des Zeus.

Ungenannter.

15.

Pallas mit dem Apfel.

Jungfrau Tritogeneia, wozu die erneuerte Kränkung?
Warum seh ich bey dir, was mir doch einzig gebührt?
Hast du vergessen, daß mich, auf dem felsigen Rücken des Ida,
Nicht, Tritonia, dich Paris die Schönste genannt?

---

15) A. II. 352. nr. 11. P. IX. 576. W. III. 17.

Dein ſind Lanzen und Schild; mir aber gehöret der Apfel.
Ein zehnjähriger Krieg iſt für den Apfel genug.

Nikarchos.

16.

Artemis.

Die du zu Delos wohnſt, in Ortygias holdem Gefilde,
Lege dein heilig Geſchoß jetzo der Charis in Schooß,
Artemis. Haſt du des Staubs dich befreyt in der Fluth des Inopos,
Wandle zur Alketis hin, ſcheuchend die quälenden Wehn.

Noſſis.

17.

Artemis, Letos Tochter, o Retterin, ſchütze des Pallas
Erbtheil; gönne dem Mann deines erquickenden Lichts,

---

16) A. L. 194. nr. 3. P. VI. 273. W. IV. 40.
17) A. L. 230. nr. 2. P. VI. 267. W. IV. 89.

Ihm und dem ganzen Geschlecht. Leicht ist es dir. Immer erkannt er
Klar die Gesetze des Zeus, und die Gewichte des Rechts.
Gönne den Chariten auch in dem heiligen Schatten des Lusthains
Ueber das Blumengefild schwebenden Fußes zu ziehn.

Diotimos.

18.

Blind und kinderberaubt erbat ich mir Licht von den Göttern,
Oder ein Kind; und es ward doppeltes Glück mir verliehn.
Denn ich gebahr nicht lange darauf, und am nemlichen Tage
Strahlte das freundliche Licht auch dem verdunkelten Aug.
Artemis ist's, die beydes gewährt; den Gebährenden naht sie
Hülfreich, und in der Nacht glänzet ihr leuchtender Strahl.

Antipatros.

---

18) A. II. 119. nr. 41. P. IX. 46. W. VII. 10.

19.

Zeus und Letos Tochter, o Bogengerüſtete Jungfrau,
Artemis, die des Gebirgs heilige Gipfeln bewohnt,
Treibe hinweg vom beſten der Könige feindliche Krankheit;
Heute noch treibe ſie fort zu der himmeliſchen Nacht.
Düfte des Weihrauchs dampfen dir dann, und ein borſtiger Eber,
Auf dem Gebirge genährt, blutet auf deinem Altar.

Philippos.

20.

Artemis, die du den Bogen regierſt, und die mächtigen Pfeile,
Hier in dem düftenden Haus ließ dir Arſinoë jetzt
Eine der Flechten zurück, Ptolemaios fürſtliche Jungfrau,
Sich von dem lieblichen Haupt mähend das zarte Gelock.

Damagetas.

---

19) A. II. 224. nr. 47. P. VI. 240. W. IV. 32.
20) A. II. 38. nr. 2. P. VI. 277. W. IV. 42.

21.

Hier am Dreyweg ſchmückte die Artemis Hagnotheia,
Als ſie noch Jungfrau weilt in ihres Vaters Haus,
Tochter Damäretos', mit dem Gewand. Es erſchien ihr die Göttin
Am Weberſtuhl, der Lohe hellem Feuers gleich *).

Hegeſippos.

*) Der zweyte und dritte Vers ſind jambiſche Trimeter.

22.

Hier iſt Artemis Bild. Zweyhundert der pariſchen Drachmen
Mit dem Gepräge des Bocks wurden dem Künſtler zum Lohn.
Sie ſchuf Arkeſilas, Ariſtodikos würdiger Sprößling,
Welchen Tritonias Hand ſelber gebildet zur Kunſt.

Simonides.

---

21) A. I. 234. nr. 2. P. VI. 666. W. IV. 23.
22) A. I. 191. nr. 87. P. T. II. p. 784. W. III. 18.

23.

Wie es der Artemis ziemt, ſo erſchein' ich die Wartich, dem Urbild
Schuf mich Tochter des Zeus treulich der Bildende nach.
Wohl an dem muthigen Blick ſchon kennſt du ſie. Dieſer — ſo ſagſt du —
Scheinet das Erdrund ſelbſt doch nur ein kleines Revier.

Diotimos.

24.

A. Wo denn ließt du den Köcher zurück, und den treffenden Bogen?
Wo des Lykaſtiſchen Schuhs Sohlen, dem Laufe bequem?
Wo aus Golde die Schnalle gefügt, und des purpurnen Peplos
Faltigen Saum, der ſonſt zierlich das Knie dir umfließt?

B. Alles das ſchmücket mich nur als Jagende; aber am Feſttag
Und zu des Opfers Genuß tret' ich entwaffnet einher.

Ungenannter.

---

83) A. I. 230. nr. 4. P. T. II. p. 674. nr. 158. W. III. 19.
84) A. III. 206. nr. 269. P. T. II. p. 708. nr. 253. W. III. 20.

25.

Dieſen gewaltigen Hirſch, der am Strom Erymanthos und Ladon,
Oder auf Pholoe's Höh' öfters ſein Futter geſucht,
Traf Lykormas, der Sohn des Thearides, Laſions Bürger;
Tödtend mit ſcharfem Geſchoß rauſchenden Speeres das Wild.
Aber die Haut und das Doppelgeweih von der mächtigen Stirn ihm
Streifend, beſchenkt er damit, Artemis, deinen Altar.

Antipatros.

26.

Dir, Einodia, weiht Antiphilos ſeines Umherirrens
Zeichen, den ſchützenden Hut, welchen der Wanderyde trug.
Huldreich dachteſt du ſein auf dem Weg, und neigteſt erhörend
Seinen Gelübden das Ohr. Klein iſt die Gabe, doch fromm.

---

25) A. II. 10. nr. 19. P. VI. 111. W. IV. 63.
26) A. II. 170. nr. 5. P. VI. 199. W. IV. 81.

Strecke nach unſerm Geſchenk kein gieriger Wanderer die Hand aus;
Auch was klein nur, raubt keiner ſich ohne Gefahr.

Antiphilos.

27.

Göttin, die du am Nil ſchwarzſchollige Fluren beherrſcheſt,
Komm' in dem Leinengewand hier zu dem Opferaltar.
Auf dem geſpalteten Holz liegt bröcklicher Kuchen gebreitet,
Neben dem Kuchen ein Paar graulicher Gänſe des Pfuhls;
Tröckene Narde zugleich, den geſprenkelten Feigen zur Seite,
Weihrauchs ſüßes Gedüft, runzliche Beeren des Weins.
Wenn du der Armuth ihn, wie den drohenden Fluthen entrißeſt,
Opfert ein Böcklein dir Damis mit goldnem Gehörn.

Philippos.

---

27) A. II. 214. nr. 10. P. VI. 231. W. IV. 84.

28.

Ares.

Nicht mein iſt dieß Waffengeräth! Wer heftete ſolch' ein
Unverdanktes Geſchenk hier an die Pfoſten des Mars?
Glänzende Schilde, von Blut nicht befleckt, und die Helme von keinem
Streiche verletzt, und des Speers nimmer beſchädigten Schaft.
Schaamroth glüht mir das ganze Geſicht, und es ſtrömt von der heißen
Stirn abrieſelnd der Schweiß bis zu der Bruſt mir herab.
Schmücket das Speiſegemach und die bräutliche Kammer mit ſolchem
Glänzenden Spielwerk aus, oder die Hallen des Hofs.
Aber dem Roßantreiber gebührt und den Tempeln des Ares
Blutige Zier. Nur die mag ich mit Freude beſchaun.

Leonidas von Tarent.

---

28) A. I. 232. nr. 47. P. IX. 332. W. IV. 8.

29.

Wer nur weihte die Schilde, die glänzenden? oder die Spieße
Nimmer mit Blute befleckt? oder die Helme, ſo blank?
Wer gibt ſolch' unſchmückenden Schmuck dem verderblichen Ares?
Schafft mir nicht einer ſogleich alle die Waffen hinweg?
Möge vergleichen Geräth zu dem Zechſaal wandern des Feiglings;
Dieſem geziemt es; nicht mir, nicht Enyalios Haus.
Trümmer der Waffen erfreun mich allein, und das Blut der Erſchlagnen;
Denn nicht heiß' ich umſonſt Männerverderbender Mars.

Antipatros.

30.

Welcher der Sterblichen hat Enyalio's heiligen Pfoſten
Solche Geräthe gefügt, Gaben zu ſchmählichem Schimpf?

---

29) A. II. 14. nr. 29. P. IX. 323. W. IV. 9.
30) A. I. 38. nr. 175. P. VI. 163. W. IV. 28.

Keine der Lanzen zerſchellt! auf dem Helmkamm wehend der Roßſchweif!
Und hellglänzend der Schild, nimmer von Blute befleckt!
Alles ſo funkelnd und nimmer berührt von dem feindlichen Eiſen;
Waffen für Chöre beym Feſt, aber nicht männlicher Schlacht.
Schmücket mit ſolchen ein bräutlich Gemach; für die Hallen des Ares
Ziemen ſich Waffen mit Blut rüſtiger Männer getränkt.

Meleagros.

31.

Aphrodite.

Für das helleniſche Land und die kämpfenden Bürger erhoben
Treffliche Frauen die Hand, betend zu Kypris Altar.
Huldreich hört' Aphrodite die Flehenden; denn ſie verrieth euch,
Bogenbewehrete, nicht dieſe helleniſche Burg.

Simonides.

---

31) A. L. 232. nr. 36. P. T. II. p. 783. VV. IV. 3.

32.

Treten zum Tempel wir hin, Amathuſiens heiliges Standbild
Näher zu ſchaun; goldreich ſtrahlet das künſtliche Werk.
Dieß hat ihr Polyarchis geweiht; von des eigenen Leibes
Schönheit erndete ſie reichlicher Güter Gewinn.

Noſſis.

33.

Dieß iſt Kypreis Hain. Es erfreuet ſie, hier von dem Feſtland
Allzeit über des Meers ſtrahlenden Spiegel zu ſchaun,
Günſtige Fahrt zuſendend den Schiffenden; aber die Meerfluth
Fürchtet der Göttlichen Macht, ſchauend das glänzende Bild.

Anyte.

34.

Einfach iſt dieß Haus und gering — denn hier an die dunkle
Brandung ward ich geſtellt, Herrin des feuchten Geſtads —

32) A. I. 194. nr. 4. P. IX. 332. W. III. 42.
33) A. I. 198. nr. 5. P. IX. 144. W. III. 39.
34) A. II. 21. nr. 88. P. IX. 149. W. IV. 69.

Aber mir werth. Denn dieſer mich weithin fürchtenden Meerfluth
Freut ich mich; Schiffender auch, welche ſich retten zu mir.
Betend erflehe dir Kypriens Huld! Denn jetzt in der Liebe,
Jetzt auf drohendem Meer ſend' ich dir günſtige Luft.

Antipatros.

35.

Hier jetzt liegſt du Traube, den goldenen Hallen Kytherens
Heilig, von lieblichem Moſt, Bromios Gabe, geſchwellt,
Nicht mehr breitet die Mutter um dich haldlies bende Reben,
Dir umſchattend das Haupt mit dem nektariſchen Blatt.

Möro.

36.

Treu dem Gelübd' hat dir die Bithyniſche Kythera dieſes
Bildniß deiner Geſtalt, Kypris, aus Marmor geweiht.

35) A. II. 202. nr. 1. P. VI. 119. W. IV. 64.
36) A. II. 12. nr. 24. P. VI. 209. W. IV. 34.

Lohne, wie Göttern geziemt, mit gewichtigſter Gabe das Kleine;
Eintracht mit dem Genügſt gnüget der Frommen Gemüth.

Antipatros.

37.

Die du Kythera und Kypros bewohnſt, und des Syriſchen Landes
Roſſegeſtampftes Gefild, oder das reiche Miſier,
Huldreich ſteige herab zu Kalliſtions gaſtlicher Hütte,
Welche den Liebenden nie ſpröde die Thüren verſchloß.

Poſidippos.

38.

Siehſt du, o Wandrer, das ſchöne Gebild, ſo verehre Kytherens
Macht, und nahe dich ihr bittend um freundliche Gunſt.

---

37) A. II. 46. nr. 3. P. XII. 131. W. IX. 66.
38) A. III. 205. nr. 265. P. T. II. p. 701. nr. 249. W. III. 40.

Nikon auch Glykerns frommes Gemahl, Dionysios Tochter,
Welche mich hier an das Meeres purpurnes Ufer gestellt.

Ungenannter.

39.

Die du vor Zeiten geliebt, Enyalios, schaue Kytheren,
Wie sie die zarte Gestalt badet im reinen Krystall.
Schau, wie sie schwimmt! Nicht fürchte Gefahr. Nicht siehst du die Jungfrau
Pallas Athenen im Bad, so wie Tiresias einst.

Ungenannter.

40.

Ueber die Wellen des Meers kam Paphia einstens nach Knidos,
Um das gefeyerte Bild ihrer Gestalt zu beschaun;
Ringsum prüfend das Werk in des heiligen Platzes Umgebung,
Rief sie erstaunt: wo hat nackt mich der Künstler gesehn?

---

39) A. III. 220. nr. 823. P. IX. 206. W. III. 40.
40) A. I. 170. nr. 9. P. T. II. p. 674. nr. 160. W. III. 24.

Niemals schaute Praxiteles Aug was den Menschen versagt ist,
Aber dich formte der Stahl, wie du dem Ares gefällst.

Platon.

41.

Weder Praxiteles hat dich geformt, noch die Spitze des Eisens;
Sondern du zeigest dich hier, wie du dem Richter erschienst.

Platon.

42.

Zeigt dir Knidos felsiges Land Aphroditen, so sagst du:
Warlich, ein solches Gebild weckte wohl Flammen im Stein!
Siehst du den lieblichen Gott bey den Thespiern, rufst du: Nicht Stein nur,
Möchte wohl dieser entglühn, sondern den kalten Demant!

---

41) A. I. 171. nr. 10. P. T. II. p. 675. nr. 161. W. III. 25.
42) A. II. 14. nr. 31. P. T. II. p. 676. nr. 167. W. III. 32.

Solche Dirnen erſchuf Praxiteles, aber er kannte
Weislich ſie, meidend den Brand dieſer gedoppelten Gluth.

Antipatros aus Sidon.

43.

Here und Pallas, als ſie die knidiſche Göttin erblickten,
Rieſen: Mit Unrecht, traun, ſchalten wir Paris Gericht.

Euenos.

44.

Sorgſam formete ſelbſt Tritonia Kypriens Bildniß.
Ohne zu denken des Grolls über des Hirten Gericht.

Alexandros der Aetolier.

45.

Wer gab Seele dem Stein? Wer ſchaute Kytheren auf Erden?
Oder ertheilte dem Fels ſehnenerregenden Reiz?

---

43) A. I. 165. nr. 8. P. T. II. p. 675. nr. 165. W. III. 26.
44) A. I. 418. nr. 2. P. T. II. p. 677. nr. 172. W. III. 28.
45) A. III. 209. nr. 245. P. T. II. p. 674. nr. 159. W. III. 29.

Iſt das ein Werk von der Hand des Praxiteles? oder verwaiſte
Jetzt der Olympos, und wohnt Kypris im Knidiſchen Hain?

Ungenannter.

46.

Als in dem Knidiſchen Hain einſt Kypria Kyprien ſchaute,
Rief ſie: Himmel, wo ſah je mich Praxiteles nackt?

Ungenannter.

47.

Nackt hat einſt mich Anchiſes geſehn, und Adonis und Paris;
Dieſe nur weiß ich allein. Aber Praxiteles? Wo?

Ungenannter.

48.

Sieh, wie ſo eben ihrer Mutter Schooß entflohn,
Der Liebe Herrin, Kyprien, von weichem Schaum

---

46) A. III. 200. nr. 246. P. T. II. p. 675. nr. 162. W. III. 30.
47) A. III 200. nr. 247. P. T. II. p. 676. nr. 168. W. III. 31.
48) A. I. 231. nr. 41. P. T. II. p. 680. nr. 182.

Noch rieſelnd, hold und reizend hier. Apellens Hand
Gemahlt nicht, nein, beſeelt und lebend abgedrückt.
Mit zarten Händen preßt ſie hier das feuchte Haar;
Des Sehnens milder Glanz entſtrahlet ihrem Aug;
Die runde Bruſt ſchwillt, ſüßer Blüthe Botin, auf.
Athene ſelbſt wohl, und des Zens Genoſſin ſpricht:
O Zeus, wir bleiben hinter ihr im Streit zurück.

Leonidas von Tarent.

49.

Schau hier die von dem Schooße des Meers auf-
tauchende Tochter,
Kyprien, wie ſie Apells künſtlicher Pinſel
erſchuf.
Wie ſie das Haupthaar triefend vom Meer mit
den Händen ergreifet,
Und weißſchäumendes Naß drücket aus feuch-
tem Gelock:
Jetzt nun ſagen die Göttinnen ſelbſt, Athenäa und
Here:
Nicht mehr ſtreiten wir dir über den Preis
Geſtalt.

Antipatros aus Sidon.

---

49) A. II. 15. nr. 38. P. T. II. p. 679. nr. 178. W. III. 21.

50.

Als Aphrodite dem Schaum des ernährenden Meeres in nackter
Schönheit eben entſtieg, hat ſie Apelles erblickt.
Wie er ſie ſah, ſo ſtellt' er ſie hin; und mit blühenden Händen
Drückt ſie das ſchäumende Meer aus dem durchnäßten Gelock.

Archias.

51.

Als mit dem Haar noch rieſelnd vom ſchäumenden Waſſer der Salzfluth
Kytherea des Meers purpurnen Wellen entſtieg,
Hat ſie wol ſo das Gelock an den blühenden Wangen ergriffen,
Und das ägäiſche Meer aus mit den Händen gedrückt,
Sittſam ziemend den Buſen enthüllt. Wenn Kypria dieſem
Bild glich, hat ſie mit Recht, Ares, den Sinn dir bethört.

Demokritos.

---

50) A. II. 98. nr. 13. P. T. II. p. 679. nr. 179. W. III. 22.
51) A. II. 260. P. T. II. p. 680. nr. 180. W. III. 23.

52.

O Kythereia, weshalb umgürtest du dich Waffen des Ares?
Warum trägst du für ihn diese vergebliche Last?
Nackt entwaffnetest du den Gewaltigen. Wenn dir ein Gott weicht,
Dann, so rüstest du dich gegen die Menschen umsonst.

Leonidas.

53.

Wer, holdlächelnde Kypris, des Thalamos schützende Gottheit,
Hat mit den Waffen des Kriegs also dich, Süße, geschmückt?
Vormals freute dich nur der Gesang, und der goldengelockte
Hymen, der Tanzenden Reihn, lieblicher Flöten Getön.
Warum gürtest du nun zum Morde dich? Hast du den kühnen
Ares geplündert, und zeigst prahlend, was Kypris vermag?

Philippos.

---

52) A. II. 196. nr. 24. P. IV. 171. W. III. 33.
53) A. II. 226. nr. 54. P. IV. 177. W. III. 34.

54.

Pallas, als ſie Kytheren geſchmückt mit den Waffen erblickte,
Sagte: Wofern dir's gefällt, treten wir ſo vor Gericht.
Lächelnd erwiederte Kypris: Wozu wohl hülfe der Schild dir?
Wurde mir Nackten der Sieg, fehlt der Bewehrten er nicht.

Ungenannter.

55.

Fremd dem Gefecht, Kytherea, woher empfingſt du den Ares?
Oder wer log ſo dreiſt feindliche Waffen dir an?
Dein iſt Amor's fröhlich Geleit, und die Freuden der Brautnacht,
Und der Krotalen beym Tanz weiberheraus ſchend Getös.
Laß den gewichtigen Speer Tritonien; aber du ſelber
Suche, der Waffen befreyt, Hymen den lockigen auf.

Antimachos.

---

54) A. III. 201. nr. 249. P. IV. 174. W. III. 35.
55) A. I. 167. B. IX. 321. W. III. 38.

56.

Einſtmals ſprach der Eurotas zu Kyprien: Rüſte dich, oder
Weich' aus Sparta; die Stadt raſ't in der Waffenbegier.
Lächelnd erwiederte ſie: Nie werden mich Waffen umgürten,
Und doch bleib' ich, wie ſonſt, Lakedämonierin.
Wehrlos iſt Aphrodite noch jetzt; unwiſſende Frevler
Dichten, es trete bey uns Kypris in Waffen einher.

Leonidas von Tarent.

57.

Auch am Eurotas wohnt Amathuſia; aber ſie prangt nicht,
Wie ſie den andern erſcheint, weichlich in Falten gehüllt.
Sondern es decket das blonde Gelock ſtatt Haube der Helmſchmuck,
Und ſtatt goldnen Gezweigs trägt ſie den funkelnden Speer.

---

56) A. I. 233. nr. 50. P. IX. 320. W. III. 37.
57) A. II. 15. nr. 34. P. IV. 176. W. III. 36.

54.

Pallas, als ſie Kytherea geſchmückt mit den Waffen erblickte,
Sagte: Wofern dir's gefällt, treten wir ſo vor Gericht.
Lächelnd erwiederte Kypris: Wozu wohl hülfe der Schild dir?
Wurde mir Nackten der Sieg, fehlt der Bewehrten er nicht.

Ungenannter.

55.

Fremd dem Gefecht, Kytherea, woher empfingſt du den Ares?
Oder wer log ſo dreiſt feindliche Waffen dir an?
Dein iſt Amor's fröhlich Geleit, und die Freuden der Brautnacht,
Und der Krotalen beym Tanz weitherauſchend Getös.
Laß den gewichtigen Speer Tritonien; aber du ſelber
Suche, der Waffen befreyt, Hymen den lockigen auf.

Antimachos.

---

54) A. III. 201. nr. 249. P. IV. 174. W. III. 35.
55) A. I. 167. B. IX. 321. W. III. 38.

56.

Einſtmals ſprach der Eurotas zu Kyprien: Rüſte dich, oder
Weich' aus Sparta; die Stadt raſ't in der Waffenbegier.
Lächelnd erwiederte ſie: Nie werden mich Waffen umgürten,
Und doch bleib' ich, wie ſonſt, Lakedämonierin.
Wehrlos iſt Aphrodite noch jetzt; unwiſſende Frevler
Dichten, es trete bey uns Kypris in Waffen einher.

Leonidas von Tarent.

57.

Auch am Eurotas wohnt Amathuſia; aber ſie prangt nicht,
Wie ſie den andern erſcheint, weichlich in Falten gehüllt.
Sondern es decket das blonde Gelock ſtatt Haube der Helmſchmuck,
Und ſtatt goldnen Gezweigs trägt ſie den funkelnden Speer.

---

56) A. I. 233. nr. 50. P. IX. 320. W. III. 37.
57) A. II. 15. nr. 34. P. IV. 176. W. III. 36.

Denn nicht ziemt es ſich für des Thraliſchen Ares Gemahlin,
Und die Spartanerin, hier ledig der Waffen zu ſeyn.

Antipatros.

58.

Syrinx, ſprich, was führte dich doch zu dem Haus Aphroditens?
Warum weileſt du hier fern von dem hirtliſchen Mund?
Berghöhn ſind hier nicht, und ſchattige Thäler; Eroten
Füllen das Haus. Im Gebirg wakret der wilde Geſang.

Mnaſalkas.

59.

Niko's Kreiſel, mit dem ſie den Mann fern über das Meer zieht,
Oder dem ſtillen Gemach ſittige Mädchen entlockt,
Lieget, ein hell Amethyſtengeräth, und mit Golde verzieret,
Kypris, ein lieber Beſitz, deinem Altare geweiht;

58) A. I. 191. nr. 7. P. IX. 324. W. IV. 67.
59) A. III. 172. nr. 143. P. V. 205. W. IV. 70.

Mitten von Wolle des purpurnen Lamms umwunden. Lariſſa's
Zaubrerin brachte ihn dir, Göttin, ein gaſtlich Geſchenk.

Ungenannter.

60.

Kypria, nimm das Geſchenk des Leonidas! ſo wie des Dienſtmanns
Hütte zu geben vermag, ſpärlich vom Glücke bedacht:
Kuchen gebacken in Oel, und die lange bewahrten Oliven;
Saftige Feigen dazu, grün von dem Zweige gepflückt;
Auch dieß kleine, vom Moſte geſchwellt, fünfbeerige Träublein,
Göttliche; endlich des Weins Reſt an dem Boden des Kelchs.
Retteſt du, Himmliſche, mich von den feindlichen Banden der Armuth,
Wie von des Todes Gefahr, bring' ich ein Bäckchen dir dar.

Leonidas.

---

60) A. I. 223. nr. 18. P. VI. 300. W. IV. 74.

61.

Kypria, die du das Ufer bewachſt an der ſchäumenden Brandung,
Kuchen entſend' ich dir hier, dürftigen Opfers Geſchenk.
Morgen befahr' ich das Meer; an Eidothea's liebenden Buſen
Führt der Joniſchen Fluth weites Gewäſſer mich hin.
Huldreich wehe mit günſtigem Hauch ſo der Lieb' und den Segeln,
Herrin des Thalamos du, Kypris, und Herrin des Meers.

Gätulikos.

62.

Eros.

Als wir jetzo des Hains tiefſchattendes Dunkel betraten,
Fanden wir Kypris Knaben, den purpurnen Aepfeln vergleichbar,
Nicht mit dem Bogen bewehrt, und dem Pfeilumhüllenden Köcher;
Sondern es hingen die Waffengeräth' an den laubigen Bäumen.

---

61) A. II. 166. nr. 1. P. V. 17. W. IV. 68.
62) A. I. 174. nr. 29.

Aber er ſelbſt lag ſchlummernd, auf duftendem Kelche der Roſen,
Lächelnd im Arme des Schlafs, und über ihm ſummten die Bienen,
Emſig, des Honiges Seim von den thauigen Lippen zu ſammeln.

Plato.

63.

Thyrſis, welcher den Nymphen der Flur zu der Weide das Wollvieh
Treibt, und den Flöten wie Pan liebliche Weiſen entlockt,
Thyrſis ſchläft hier, trunken des Weins, in dem Schatten der Fichte;
Aber die Heerde bewacht Eros den Stab in der Hand.
Nymphen, erweckt, o Nymphen, den ſchlummernden, nimmererſchreckten
Thyrſis! daß kein Wolf Kypriens Knaben zerreißt.

Myrinos.

---

63) A. II. 107. nr. 3. P. VII. 703. W. VII. 3.

64.

Sorgſam bildeten hier Praxiteles Hände den Eros,
Wie ſich das Urbild ihm tief in dem Buſen gezeigt.
Phrynen verlieh er, die Lieb' um die Liebe, mich. Flammen entzünd' ich,
Nicht mehr ſendend den Pfeil, nur mit der Blicke Gewalt.

Simonides.

65.

Eros Kyprieis Sohn kennt Thespiä, welches allein ihn
Ehrt, wie bey Phrynen den Gott einſtens Praxiteles ſah.
Denn es erkannte des Liebenden Sinn kein anderes Urbild;
Und als Loskaufpreis gab er ihn wieder zurück.

Leonidas.

---

64) A. I. 143. nr. 90. P. IV. 204. W. III. 2.
65) A. I. 230. nr. 40. P. IV. 206. W. III. 3.

66.

Einst mir unter die Sohlen gebeugt mit dem trotzigen Nacken
Formte Praxiteles mich mit der eroberten Hand;
Kunstvoll bildet in Erz er mich nach, den im Busen verborgnen
Gott, und schenkte das Bild Phrynen, der Liebe zum Lohn.
Aber sie gab mich dem Gotte zurück. Denn Liebenden ziemt es
Eros dem Eros selbst, Liebe der Liebe zu weihn.

Julianos.

67.

Wer, o band dir die Händ' an den Pfahl mit gewaltigen Fesseln?
Wer hat Listen mit List, Feuer mit Feuer besiegt?
Thörigter, netze mit Thränen nur nicht dein liebliches Antlitz!
Denn es ergötzen dich ja Thränen der Liebenden selbst.

Antipatros.

---

66) A. II. 496. nr. 12. P. IV. 203. W. III. 3.
67) A. II. 27. nr. 41. P. IV. 197. W. III. 6.

68.

Ja, weine nur und ſeufze; ringe kläglich nur
Die Hände, Frevler! Solche Strafen ziemen dir.
Kein Retter löſt dich. Schaue nicht nach Mitleid auf.
Denn ſelber haſt du andrer Augen Thränen oft
Erpreßt, und bittre Pfeile mit der Liebe Gift
Getränkt, unfehlend, andern in die Bruſt geſenkt.
Der Menſchen Jammer, Eros, iſt dir Luſt und Scherz.
Du büßeſt, was du ſelbſt verbrachſt. Heil, Dike, dir!

Krinagoras.

69.

Schnell denn will ich den Brand aus den Händen dir reißen, o Eros,
Und dich des Köchers befreyn, der um die Schultern dir hängt,
Wenn, o Feuergebohrner du ſchläfſt und die ſterblichen Menſchen,
Da mit dem Bogen du ruhſt, kurzer Erholung ſich freun.

---

68) A. II. 140. nr. I.
69) A. II. 198. nr. 3. P. IV. 212. VV. III. 13.

Doch auch so noch fürcht' ich, Verschlagener, daß du wohl etwas
Gegen mich birgst, und im Schlaf träumend mir Herbes ersinnst.

Alpheos.

70.

Schläfst du, Kypriens Sohn, der den Sterblichen Qualen bereitend,
Ihnen den Schlummer entführt? feindlicher Knabe, du schläfst?
Nicht mehr schwingst du die flammende Loh, und vom schnellenden Bogen
Sendest du nicht wie sonst, treffender Pfeile Geschoß?
Mögen dir andre vertraun; ich aber, o Freveln der, fürchte,
Daß du im Schlummer sogar Bittres mir Armen erträumst.

Statyllios Flakkus.

71.

Waffenentblößt schaut milde der Gott und lächelt so freundlich,
Weil ihm der flammende Pfeil, weil ihm der Bogen gebricht.

---

70) A. II. 263. nr. 8. P. IV. 211. W. III. 7.
71) A. II. 426. nr. 94. P. T. II. p. 688. nr. 207. W. III. 8.

Doch nicht trägt in den Händen umſonſt er Blumen und Delphin;
Hält er mit dieſer das Land, hält er mit jener das Meer.

Palladas.

72.

Amor im Becher.

Kypriens Sohn im Becher? Wozu? Gnügt Wein zu der Herzen
Brande nicht ſchon? Wer bringt Feuer zum Feuer hinzu?

Oenomaos.

73.

Amor am Bache.

Wer nur ſtellte den Sohn Amathuſiens hier an dem Bach auf?
Eros flammenden Brand löſchet das Waſſer nicht aus.

Zenobotos.

74.

Wähne nicht, Wandrer, den Eros zu ſchaun, der auf Libanos wohnet,
Welchen in nächtlicher Luſt Koſen der Jugend erfreut.

---

72) A. II. 402. P. IX. 749. W. III. 10.
73) A. II. 61. nr. 1. P. T. II. p. 627. nr. 14. W. III. 11.
74) A. III. 302. nr. 283. P. T. II. p. 687. nr. 202. W. III. 9.

Klein nur bin ich, ein ländliches Kind der benach-
barten Nymphe;
Harmlos Gartengeſchäft, bin ich zu fördern
bemüht.
Darum ſchmücken mir auch aus der lieblichen
Blüthe des Fruchtlands
Vierfache Kränze, von vier Horen, des
Scheitels Gelock.

Ungenannter.

75.

Die bewaffneten Liebesgötter.

Sieh, wie der Amorn jauchzende Schaar den
Olympos geplündert!
Feſtlich geſchmückt mit dem Raub ziehen ſie
jubelnd einher.
Die mit dem Bogen Apolls, mit dem Blitz des
Kroniden die andern;
Ares Schild und Helm, Herakles knotige
Wehr
Tragen ſie; auch Enoſichthonos Speer, und den
bacchiſchen Thyrſus,
Artemis Fackeln und ſelbſt Hermes beflügelte
Schuh.

---

75) A. H. 227. nr. 57. P. T. II. p. 691. nr. 215. W. III. 12.

Sonder Beschwer denn weichen wir nun den Geschossen der Amorn,
Denen die Götter den Schmuck ihrer Bewaffnung geliehn.

Philippos.

76.

Hermes.

Maja's Sohn, o schenke dem Tellias freundliches Leben,
Und sein frommes Geschenk lohne vergeltende Huld.
In der Euonymer Flur, der Gerechtigkeit redlichen Pflegern,
Laß ihn wohnen, und sich glücklichen Looses erfreun.

Anakreon.

77.

Hermes dich, Obwalter, hat Morichos, Hüter der Ziegen,
Hier auf die Weide gestellt, Schützer der Heerde zu seyn.

---

76) A. I. 118. nr. 79. P. VI. 346. W. IV. 85.
77) A. I. 297. nr. 27. P. T. II. p. 683. nr. 190. W. IV. 29.

Kommt nun satt von dem grünenden Laub zu den schattigen Berghöhn;
Und der gefräßige Wolf kümm're euch, Ziegen, nicht mehr.

Leonidas.

78.

Wenig begehrt, ihr Hirten der Flur, der genügsame Hermes;
Honig des Baumes und Milch sind ihm als Spende genug.
Aber so Herakles nicht. Der fordert sich Widder und fette
Lämmer zum Lohn', und wählt immer ein Opfer sich aus.
Aber er scheuchet den Wolf! — Was kümmerts euch, ob die bewachte
Heerde des Räubers Gebiß oder der Wächter erwürgt?

Antipatros.

79.

Daß ich auf bergiger Höh in verödeter Gegend, o Wandrer,
Steh', ist nicht mein Werk, sondern Archelochos Schuld.

---

78) A. II. 13. nr. 28. P. IX. 72. W. IV. 95.
79) A. III. 198. nr. 236. P. T. II. p. 703. nr. 256. W. IX. 39.

Denn nicht ſchroffen Gebirgs, noch waldigen Gipfel erfreut ſich
Hermes, ſondern er liebt mehr den bevölkerten Weg.
Aber Archelochos ſelbſt lebt einſam, menſchenentfremdet;
Darum hat er auch mich, Wandrer, der Nachbarn beraubt.

Ungenannter.

80.

Pan.

A. Warum doch, o ländlicher Pan, auf der ſchattigen Waldung
Einſamragendem Höh ſtimmſt du das liebliche Rohr?
B. Daß von der reichlichbefruchteten Saat mir die Ferſen der Heerde
Auf dem bethauten Gebirg weiden, vom Liede gelockt.

Anyte.

81.

Laß, Bergwandler, das Lied von den lieblichen Lippen ertönen,
Laß es ertönen, o Pan, ländlichen Rohres erfreut.

---

80) A. I. 198. nr. 8. P. T. II. p. 696. nr. 231. W. IV. 43.
81) A. I. 489. nr. 12. T. II. p. 694. nr. 226. W. IX. 37.

Hauche den süßen Gesang in die tönenden Flöten
der Syrinx,
Und dem melodischen Ton eine das passende
Wort.
Um dich treten nach schallendem Tact die Najaden
die Erde,
Ihren Gewässern enttaucht, mit dem begei-
sterten Fuß.

Alkäos.

82.

Stimme den weidenden Heerden, o Pan, dein
heiliges Lied an;
Ueber das goldne Geröhr gleite der flötende
Mund;
Daß rückkehrend die Schaar in den schwellenden
Eutern der weißen
Milch reichströmend Geschenk bringe zu Kly-
menos Haus;
Dann dir auch, nach der rechten Gebühr, am
Schreine der Geisbock
Stehend, aus zottiger Brust schäume das
purpurne Blut.

Ungenannter.

---

82) A. III. 196. nr. 230. P. T. II. p. 630. nr. 17. W. IV. 50.

83.

Glück dir, Jäger des Wilds; auch dir, Glücke, der du mit feuchtem
Rohre das Doppelgebirg, Vögel zu ſtellen, betrittſt!
Rufe den Wächter des Hains von den waldigen Höhen, o Waidmann;
Ruf auch, Vogler, den Pan. Hülfe gewähr' ich euch gern.

Leonidas von Tarent.

84.

Wenn du das Vögelberückende Rohr mit dem Leime beſtreichend,
Ueber den Wald hingehſt, oder um Haſen zu fahn,
Rufe den Pan. Pan leitet den Hund auf die Fährte des Haſen,
Pan auch ſchiebet das Rohr, ohne zu wanken hinauf.

Satyros.

---

83) A. I. 224. nr. 17. P. IX. 337. W. III. 43.
84) A. III. 184. nr. 173. P. X. 11. W. IV. 47.

85.

Führer der Nymphen, o Pan, zweyhörniger,
Wandrer der Felshöhn,
Der du des schroffen Gebirgs heimliche Grotten bewohnst,
Huldreich sey uns Allen, den Durstenden, welche bey diesem
Nimmer versiegenden Bach labend Gewässer erquickt.

Ungenannten.

86.

Nicht mehr lüstet es mich bockfüßigen Hüter der Herden
Oben auf waldiger Höh' Ziegen zu weiden, wie sonst.
Beut das Gebirg mir Genuß und Freude noch? — Daphnis erblaßte,
Daphnis, welcher die Gluth süßen Verlangens mir gab.
Künftig bewohn' ich die Stadt. Ein anderer ziehe der kühnen
Jagd nach. Was mich vordem freute, betrübet mich jetzt.

Meleagros.

---

85) A. III. 204. nr. 261. P. IX. 142. W. IV. 44.
86) A. I. 15. nr. 47. P. VII. 535. W. X. 1.

Fremdling, ſchiffe du immer getroſt; ich ſende dir hülfreich
Südwinds günſtigen Hauch, welchen zur Fahrt du bedarfſt.

Archias.

91.

Landgott bin ich ja nur. Was ſpendet ihr Opfer aus goldnem
Weihepokal? und wozu dieſen Italiſchen Wein?
Oder wozu dieß Feſſeln des Stiers mit dem ſchwellenden Nacken?
Fern dieß! Nimmer erfreut Pan ſich an ſolchem Geſchenk.
Mich mit dem Meſſer geſchnitzt, den Gebirgsfreund, letzet der ſüße
Moſt aus heimiſchem Krug, oder ein ſaugendes Lamm.

Apollonidas.

92.

Pan, dem Beſchützer der Flur, und dem Schwärmer im Reigen Lyaios,
Auch euch, Nymphen, verehrt dieß der Arkadiſche Greis.

---

91) A. II. 189. nr. 10. P. T. II. p. 697. nr. 235. W. IV. 43.
92) A. I. 228. nr. 30. P. VI. 184. W. IV. 52.

Dich, Pan, bringt er das Zicklein dar, den Ge-
spielen der Mutter;
Epheu, Bromios, dir, schweifender Zweige
Gerank.
Euch, von den schattenden Reben des Weins viel-
farbige Blüthen,
Nymphen, mit Rosen gemischt, offen die
purpurne Brust.
Dafür, Nymphen, begabt mit erquickendem Was-
ser des Biton
Haus; du, Pan, mit der Milch; Bacchos
mit Fülle des Weins.

Leonidas von Tarent.

93.

Keul' und treffenden Bogen, zugleich mit den
Füßen des Ebers,
Weiht Polyänos hier, Simylos Sohn, dir,
o Pan.
Auch noch Köcher und Pfeil', und das nackenbe-
lastende Halsband,
Gaben der Saujagd, bringt, Herrscher der
Höhen, er dir.

---

93) A. I. 481. nr. 8. P. VI. 34. W. IV. 32.

Fülle des Honigs, die Ernt' ambroſiſcher Waben, der freyen
Heerde Geſchenk, die weit ſtreifend des Hirten entbehrt.
Huldreich mehre die Schaar der Geſchäftigen; fülle den Kunſtbau
Ihrer Gemächer von Wachs mit dem nektariſchen Seim.

Apollonidas.

97.

Glaukon, Hüter der Rinder, und Korydon auf den Gebirgshöhn,
Beyd' Arkadiſchen Stamms, opferten beinem Altar,
Freund der Kylleniſchen Gipfel, o Pan, die gehörnete Ferſe.
Ihr zwölfſpanniges Horn iſt an dem Platanos hier
Unter des Laubdachs Schatten mit langausſtreckendem Nagel
Dir ein erfreulicher Schmuck, Weidenbeſchützer, gefügt.

Erykios.

---

97) A. II. 295. nr. 1. P. VI. 96. W. IV. 56.

98.

Dir, dem Bewohner der Grotten, o Pan, und den Nymphen der Berghöhn,
Satyrn, auch euch, und euch, Hamadryaden des Hains,
Hat hier Marcos, weil er mit Hunden und Netzen und Jagdſpieß
Ledig der Beute gekehrt, weihend die Hunde geheukt.

Lukillios.

99.

Drey der Unſterblichen faſſet der Stein. Erſt zeiget das Haupt dir,
Wanderer, deutlich des Pan hörnergeſchmückte Geſtalt;
Aber die Bruſt und der Bauch iſt des Herakles. Hüften und Schenkel,
Wie der geflügelte Fuß eignen dem Hermes allein.
Kannſt du ein Opfer verſagen, o Freund? Es empfangen in einem
Opfer der Himmliſchen drey deine Geſchenke zugleich.

Philodemos.

98) A. II. p. 317. nr. 1. P. XI. 194.
99) A. II. 90. nr. 28. P. T. II. p. 696. nr. 234. W. III. 30.

100.

Pan hat, unser Genoß, dir die Keule geweihet und das Rehfell,
Evios. Deinem Verein hat ihn Kythere zugeführt.
Echo liebt er, und irret allein in den Wäldern. O Bacchos,
Zürne nicht; denn auch du kennest der Liebe Gewalt.

Ungenannter.

101.

Sicher vernähmen wir hier die lebendigen Töne der Syrinx;
Denn mit dem Hauche beseelt formte der Künstler das Bild.
Aber indem er bestürzt die bewegliche Echo entfliehn sieht,
Schweigt er, vergebliche Müh hassend, der Flöte Gesang.

Arabios.

---

100) A. III. 175. nr. 194. P. VI. 87. W. IV. 46.
101) A. III. 110. nr. 6. P. T. II. p. 694. nr. 225. W. IX. 38.

102.

Echo.

Echo ſiehſt du die Freundin des Pan; aus der Felſenbehauſung
Tönt ſie, o Wanderer, des Rufs hallende Stimmen zurück;
Sie, das geſchwätzige Bild vielfältiger Töne, der Hirten
Spielwerk. Was du ihr ſagſt, höreſt du wieder von ihr.

Lukianos.

103.

Ich, die Arkadiſche Göttin, geſtellt an die Hallen des Bacchos,
Gebe getreulich zurück, was ich von andern vernahm.
Nicht mehr haß ich, wie ſonſt, o Bromios, deinen Begleiter.
Nahe dich, Pan, und vereint tauſchen wir gleiches Geſpräch.

Ungenannter.

---

102) A. II. 93. nr. 14. P. T. II. p. 673. nr. 154. W. III. 67.
103) A. III. 207. nr. 274. P. T. II. p. 673. nr. 156. W. III. 68.

104.

Die Satyrn.

Kunſtreich formte der Bildner den Satyros, Bromios Diener;
Göttlich mit lebendem Hauch hat er den Marmor beſeelt.
Jetzo bin ich der Nymphen Genoß; ſtatt purpurnen Weinmoſts
Strömt mir aus reichlichem Schlauch ſüßes Gewäſſer hervor.
Leiſe bewege den Fuß, o Wanderer; daß du den weichen
Schlummer des Knaben nicht ſtörſt, der ihn erquickend beſchlich.

Platon.

105.

Schallet die Flöte von ſelbſt, o Satyros? oder weshalb ſonſt
Neigſt du das lauſchende Ohr ſo zu dem Rohre herab?
Seht, wie er lächelt und ſchweigt! Vielleicht doch gäb' er uns Antwort,
Aber verloren in Luſt denkt er nur dieſes allein.

---

104) A. I. 172. nr. 15. P. IX. 826. W III. 44.
105) A. III. 49. nr. 45. P. T. II. p. 700. nr. 244. W. III. 45.

Meine nicht, daß ihn hemme das Wachs; frey-
willig erwählt' er
Schweigen, mit ganzem Gemüth hin zu der
Flöte gewandt.
Agathias.

106.

Bachos als er den Satyros ſah ſo Schmerzen-
foltert,
Hatt' er Erbarmen, und ſchuf plötzlich zum
Marmor ihn um.
Dennoch ruht er noch nicht von den laſtenden
Qualen, der Arme,
Und obgleich ſchon Stein kämpft er mit Lei-
den noch jetzt.
Leontios.

107.

A. Zwar Spottluſt hegt jeder von euch; doch ſage
mir, Satyr,
Was dich zum Lachen bewegt, wen du auch
immer erblickſt?
B. Muß ich nicht ſtaunen und lachen zugleich, daß
aus Steinen und wieder
Steinen zuſammengefügt, plötzlich zum Sa-
tyr ich ward?
Rilus.

106) A. III. 106. nr. 13. P. T. II. p. 700. nr. 245. W. III. 46.
107) A. III. 14. P. T. II. p. 701. nr. 247. W. III. 47.

Kunstreich [illegible] sonst, dich in Phrygiens Fichtenumschattung

Göt [illegible] Geröhr Töne zu locken erfreun;

Jetzo [illegible] Nymphengebohrner, o Marsyas, wird in der Hand dir,

So wie vor Zeiten, das Werk Pallas Tritoniens blühn.

Le [illegible] den Arm unerlösliche Banden gefesselt,

Weil du, ein Sterblicher nur, Göttern begegnet im Streit.

Also brachten die Flöten, so süß, wie die Leyer ertönend,

Unglückseliger, dir Kränze nicht, sondern den Tod.

Alkaios.

109.

Also schwebt dein zottiges Fell, von den Lüften gegeißelt,

Hier, an das dichte Gezweig schattender Fichten geknüpft;

108) A. I. 488. nr. 10. P. T. II. p. 627. nr. 1. 8. W. VII. 1.
109) A. II. 27. nr. 22. P. VII. 696. W. VII. 2.

.iger Faun! An Kelänäs ſchroffen Ge-
birgshöhn,
Riefſt du zu feindlichem Streit Phoibos Apol-
lon heraus.
Nun ach hören wir Nymphen nicht mehr ſüßtö-
nenden Rohres
Laute Geſänge, wie ſonſt, hier in dem Phry-
giſchen Thal.

Archias.

110.

Heraklee.

Lerna's Hyder erſchlug ich, und Nemea's mächtiges Unthier;
Stier und Eber erlag meiner gewaltigen Fauſt.
Auch Diomedes Roſſe erbeutet' ich, raubte den Gürtel;
Schlug des Geryones Kraft, brach die Heſperiſche Frucht.
Nicht entfloh mir der Hirſch, und die Vögel nicht, oder Augeias;
Kerberos band ich, und ſtieg endlich zum Himmel hinauf.

Philippos.

---

110) A. II. 225. nr. 51. P. T. II. p. 651. nr. 93. W. II. 2.

108.

Marſyas.

Nicht mehr wirſt du, wie ſonſt, dich in Phrygiens Fichtenumſchattung
Aus durchbohrtem Gerohr Töne zu locken erfreun;
Nicht mehr, Nymphengebohrner, o Marſyas, wird in der Hand dir,
So wie vor Zeiten, das Werk Pallas Tritoniens blühn.
Denn dir halten den Arm unerlöſliche Banden gefeſſelt,
Weil du, ein Sterblicher nur, Göttern begegnet im Streit.
Alſo brachten die Flöten, ſo ſüß, wie die Leyer ertönend,
Unglückſeliger, dir Kränze nicht, ſondern den Tod.

Alkaios.

109.

Alſo ſchwebt dein zottiges Fell, von den Lüften gegeißelt,
Hier, an das dichte Gezweig ſchattender Fichten geknüpft;

---

108) A. I. 488. nr. 10. A. T. II. p. 687. nr. 1. 8. W. VII. 1.
109) A. II. 27. nr. 22. P. VII. 696. W. VII. 2.

Unglückſeliger Faun! An Kelänäs ſchroffen Gebirgshöhn,
Rieſſt du zu feindlichem Streit Phoibos Apollon heraus.
Nun ach hören wir Nymphen nicht mehr ſüßtönenden Rohres
Laute Geſänge, wie ſonſt, hier in dem Phrygiſchen Thal.

Archias.

110.

Herakles.

Lerna's Hyder erſchlug ich, und Nemea's mächtiges Unthier;
Stier und Eber erlag meiner gewaltigen Fauſt.
Auch Diomedes Roſſe erbeutet' ich, raubte den Gürtel;
Schlug des Geryones Kraft, brach die Heſperiſche Frucht.
Nicht entfloh mir der Hirſch, und die Vögel nicht, oder Augeias;
Kerberos band ich, und ſtieg endlich zum Himmel hinauf.

Philippos.

---

210) A. II. 225. nr. 51. P. T. II. p. 631. nr. 93. W. II. 2.

111.

Sieh, Vielduldender hier, sieh, Herakles, deine bestandnen
Kämpfe, durch die zum Olymp unter die Götter du gingst.
Goldene Aepfel, und Nemeas Leu, und Geryones Heerden,
Eber, Augeias Stall, Ross' und Hippolytens Schmuck;
Lerna's Hyder, der Nacht laut bellenden Wächter, die Vögel,
Kreta's wüthenden Stier, und den Mainalischen Hirsch.
Da du nun Pergamos Veste betratst, und die nimmerbesiegten
Zinnen, so halte die Hand über des Telephos Volk.

Ungenannter.

112.

Ertile, Gewaltiger, nur die verschlungenen Nacken, Herakles;
Würge des Drachengezüchts fürchterlich gähnenden Schlund.

---

111) A. III. 209. nr. 282. P. T. II. p. 650. nr. 91. W. II. 1.
112) A. III. 209. nr. 281. P. T. II. p. 650. nr. 90. W. III. 84.

Lern' als lallendes Kind ſchon Hera's Groll zu beſiegen;
Und als Säugling ſchon lerne dich mühen im Kampf.
Nicht Dreyfüße bekömmſt du zum Preiß, und den ehernen Miſchkrug;
Sondern den Hallen des Zeus führen die Siege dich zu.

Ungenannter.

113.

Dieß iſt Nemea's Leu, und von Argolis ſtammet der Fremdling;
Jener ein Fürſt im Gebirg, dieſer im Göttergeſchlecht.
Sieh, wie ſie ſchreiten zum Kampf! und mit zürnenden Blicken einander
Drohend! um Leben und Tod geht der gewaltige Streit.
Gönn'; o Vater Kronide, den Sieg dem Argoliſchen Manne,
Daß wir ſicher forthin Nemea's Fluren durchziehn.

Damagetas.

---

113) A. III. 331. nr. 3. P. T. II. p. 662. nr. 96. W. III. 88.

114.

Forthin bebet nicht mehr vor dem tiefen Gebrülle des Unthiers,
Welches die Heerden erwürgt, Nemea's ländliches Volk!
Denn es erlag der gewaltigen Kraft, und der Thiere beſieger,
Herakles mächtiger Arm, würgte des Löwen Genick.
Treibet die Heerden hinaus; es vernehme die lauſchende Echo
Wieder der Rinder Gebrüll in dem verödeten Wäld.
Und du, jetzt mit dem Leun Umkleideter, rüſte dich wieder,
Bis du verfälſchten Geſchlechts Haſſerin Herren verſöhnt.

Archias.

115.

Wer wohl formte das ſeufzende Erz; wer zeigte vereinigt
Kühnheit neben dem Schmerz in dem erhabnen Gebild?

---

114) A. II. 99. nr. 87. P. T. II. p. 653. nr. 94. W. II. 3.
115) A. III. 210. nr. 284. P. T. II. p. 653. nr. 97. W. III. 36.

Lebend erſcheinet das Werk; zum Mitleid rühren des Einen
Qualen mein Herz, und mit Graun ſchaudr' ich bey Herakles Muth;
Denn den Antäos hält er gefaßt mit den mächtigen Armen;
Dieſer von Schmerzen gekrümmt, ſtöhnet aus röchelnder Bruſt.

Ungenannter.

116.

Dieß nur wünſchte die Gattin des Zeus, nach der Thaten Vollendung
Nackt und Waffenberaubt Herakles Schultern zu ſehn.
Wo denn haſt du die Hülle des Leun, und des klirrenden Köchers
Pfeil'; und der Keule Gewicht, welche den Löwen erſchlug?
Eros plünderte dich. Er, welcher zum Schwane den Zeus ſchuf,
Mochte die Waffen dir wohl, Sohn der Alkmene, entziehn.

Philippos.

---

116) A. II. 226. nr. 59. P. T. II. p. 633. nr. 104. W. III. 57.

117.

Herakles, wo nur haſt du die mächtige Keule gelaſſen;
Köcher und Bogen und Pfeil, und das Nemeïſche Fell?
Wo dein drohender Blick? Weshalb nur formte Lyſippos
Dich ſo niedergedrückt, miſchend die Schaam mit dem Erz?
Aber du trauerſt der Waffen entblößt. — Wer hat dich geplündert? —
Eros, den du allein nicht zu beſiegen vermocht.

Geminos.

118.

Wie dich vordem in der dreyfachen Nacht der Krosnide gezeugt hat;
Wie dich Euryſtheus oft ſiegend im Kampfe geſehn;
Wie du den Flammen entſtiegſt, Vieldulbender, auf zum Olympos,
Alſo erblicken wir dich hier in dem Bilde geformt.

---

117) A. II. 289. nr. 4. P. T. II. p. 655. nr. 103. W. III. 58.
118) A. III. 211. nr. 288. P. T. II. p. 655. nr. 102. W. III. 89.

Statt Alkmenens gebahr dich der Stein; nun ſcheinet des ſtolzen
Thebä Fabelgerücht weniger glaublich als ſonſt.

Ungenannter.

119.

A. Hüter der Rinder, beym Pan, der aus Eichen geſchnitzte Koloß hier,
Dem du das Opfer von Milch ſpendeſt, wen ſtellet er vor?

B. Fragſt du? den Würger des Leun, den Tirynthier. Siehſt du des wilden
Oelbaums Keule denn nicht? ſiehſt du nicht Bogen und Pfeil?

A. Heil dir, Rinderwürger, o Herakles, gib, daß die kleine
Heerde ſich zahllos bald über die Weiden ergießt.

Erykios.

120.

Nein, bey dem Würger der Rinder, dem Herakles, Söhne der Feldflur,
Gierige Wolfsbrut naht dieſem Gefilde nicht mehr;

---

119) A. II. 296. nr. 4. P. IX. 237. W. III 52.
120) A. III. 211. nr. 289. P. T. II. p. 662. nr. 123. W. IV. 99.

Räuber auch werden ſich ſcheun auf dem diebiſchen Wege zu wandeln,
Wenn ſich der ländliche Hirt ruhigen Schlafes erfreut.
Denn Dionyſios hat nicht umſonſt hier Herakles Standbild
Unter Gebeten erhöht, Schützer des Landes zu ſeyn.

Ungenannter.

121.

Zittre nicht, weil du den Bogen, o Wanderer, oder der Pfeile
Eben geſchliffnes Geſchoß nackt mir zu Füßen erblickſt;
Auch nicht, weil mir die Keule die Hand füllt, oder des grauſen
Unthiers zottiges Fell Rücken und Schultern umfließt.
Denn nicht Jeden bedroht der Gerüſtete, ſondern die Frevler;
Aber den Guten gewährt Herakles Schutz in Gefahr.

Ungenannter.

---

121) A. III. 212. nr. 297. P. T. II. p. 662. nr. 184. WAKEF.

122.

Wie ſich im nächtlichen Traum dem Parrhaſios Herakles oftmals
Lebend vor Augen geſtellt, alſo erblickſt du ihn hier.

Parrhaſios.

123.

Nimm mich, Herakles, auf, des Archeſtratos heiligen Bruſtſchild;
Gönn' ihm unter dem Dach ſtattlicher Hallen gelehnt,
Hier hinalternd zu ruhn, den Geſang und die Chöre vernehmend.
Denn in dem feindlichen Kampf ward mir des Ares genug.

Hegeſippos.

124.

Auf der Kalyptra Kind, das fern von der Mutter umherlief,
Stieß ein trotziger Bock frech mit dem krummen Gehörn.

---

122) A. II. 60. nr. 3. P. T. II. p. 779. nr. 60. W. III. 53.
123) A. I. 234. nr. 1. P. VI. 178. W. IV. 7.
124) A. II. 231. nr. 70. P. IX. 240. W. VII. 12.

Sieh, da entriß ſich ein Eber des Herakles ſeinem Gefängniß,
Und durchbohrte des Thiers Hüfte mit flammendem Zahn,
Alſo das Leben erhaltend dem Kind. Von der Hera Verfolgung
Hat der Alkide gelernt, Kindern erbarmend zu nahn.

Philippos.

125.

Sey mir, zarte Kypaſſis, begrüßt, die ſich Omphale löſend,
Lydiens Fürſtin einſt, Herakles Liebe genoß.
Glücklich warſt du, Kypaſſis, vordem, und auch jetzo noch glücklich,
Da dich ſtrahlend von Gold Artemis Tempel bewahrt.

Diotimos.

126.

Prometheus.

Feuer ertheilt' ich der Kunſt und beſeelte ſie; aber die Kunſt gab
Mir mit dem Feuer vereint, dauernde Leiden zurück.

---

125) A. I. 250. nr. 3. P. VI. 338. W. IV. 65.
126) A. II. 198. nr. 23. P. T. II. p. 689. nr. 87. W. III. 70.

Traun, undankbar heißet ihr, Sterbliche, da dem Promotheus
Für solch' trefflich Geschenk Schmerzen der Bildner verleiht.
Julianos.

127.

Fühllos nennen des Erzes Natur die Gesänge Homeros,
Aber der Künstler beweißt, daß sich der Dichter geirrt.
Sieh, wie seufzet der Sohn des Japetos! sieh, wie das Erz hier
Quälender Schmerz durchdringt bis in die Tiefen hinab.
Zürn', Alkide, dem frevelnden Mann, der den hohen Titanen,
Deinen Geschossen zum Hohn, wieder in Schmerzen versenkt.
Julianos.

128.

Priapos.

Klein an Gestalt wohn' hier ich auf Scheeren des Ufers Priapos,
Wo mich immer die Schaar kreischender Meeven umschwirrt:

127) A. II. 498. nr. 24. P. T. II. p. 649. nr. 88. W. III. 71.
128) A. II. 96. nr. 47. P. X. 8. W. III. 48.

Spitzigen Hauptes, der Füße beraubt, wie am einſamen Meerſtrand
Fiſcher ein hölzernes Bild dürftig zu ſchnitzen gelernt.
Aber ſo bald ein Fiſcher mich ruft und um Hülfe mich anſpricht,
Oder ein Angler mich braucht, eil' ich beflügelt herbey.
Auch im Meere bewahr' ich die Schiffenden. Schätze der Götter
Weſen nach dem, was ſie thun, nicht nach der äußern Geſtalt.

Archias.

129.

Hier auf den Fels, von den Wellen umrauſcht, an der Thrakiſchen Durchfahrt
Haben Priapos Bild Schiffer als Wache geſtellt,
Weil ich den Rufenden oft als rüſtiger Helfer erſchienen,
Und mit des Zephyros Hauch fördernd die Segel geſchwellt.
Darum ſiehſt du auch nimmer des Rauchwerks mangelnd den Altar,
Nimmer im Lenze des Schmucks blühender Kränze beraubt,

129) A. II. 96. nr. 16. P. X. 7. W. III. 49.

Sondern umduftet und Gabenbeſchwert. Uns Götter erfreun ja
Nicht Hekatomben ſo ſehr, als uns die Ehre vergnügt.

Archias.

130.

Alles beruſet zur Fahrt; ſchon tönet der plaudernden Schwalbe
Früher Geſang; ſchon weht lieblich des Zephyros Hauch.
Düftende Blumen entſprießen der Au; und es ſchweiget die Meerfluth,
Die von Orkanen gepeitſcht, ſchäumende Wellen erhob.
Windet die Anker denn auf und entſtrickt, o Schiffer, das Tauwerk;
Richtet die Maſten empor, gebet die Segel dem Wind.
Solches ermahnet euch hier der Beſchützer des Hafens Priapos,
Daß ihr ſicher die Fahrt lenket zu frohem Gewinn.

Leonidas.

---

130) A. I. 235. nr. 57. P. X. 1. W. VII. 31.

131.

Leis' aufschwingt sich, mahnend zur Schiffahrt, Zephyros feuchter
Athem, und weilet mit Lust über der blühenden Au';
Kekrops Enkelin stöhnt, und die spiegelnde Fläche der Salzfluth
Lächelt, und bebet nicht mehr vor dem gewaltigen Sturm.
Kommt, ihr Schiffer, getrost, und lößt von den Ufern das Tau ab;
Gebet die Flügel des Schiffs, gebet die Segel dem Wind.
Geht zum Geschäft und vertraut dem gefälligen Schützer des Hafens;
Geht und folget dem Rath, welchen Priapos euch gibt.

Satyros.

132.

Ruhig erglänzet das purpurne Meer, und der Athem des Sturmwinds
Treibet die Wellen nicht mehr schäumend im dunkeln Gewühl.

---

131) A. II. 277. nr. 6. P. X. 6. W. VII. 32.
132) A. III. 53. nr. 57. P. X. 14. W. VII. 32.

Nicht mehr ſtürzet die Fluth, an den ſtarrenden Klippen gebrochen,
Jetzt zu den Wolken empört, jetzt zu der Tiefe geſenkt.
Zephyros nur durchhauchet die Flur, und die zwitſchernde Schwalbe
Baut ſich aus Stoppeln und fügt emſig das feſte Gemach.
Löſe die Anker getroſt, Vielkundiger, ob du die Syrten,
Oder Trinakrias Furth wellendurchſchneidend befährſt.
Aber verbrenne zuvor auf dem flammenden Heerd dem Priapos,
Welcher den Hafen bewacht, röthelnde Hummern zum Lohn.

Agathias.

133.

Mich den Priapos weihr' Anaxagoras, nicht auf den Füßen,
Sondern auf beyde Knie nieder zur Erde geſenkt,

---

133) A. II. 134. nr. 9. P. IV. 239. W. IV. 94.

Werk des Phylomachos. Fragſt du vielleicht, weshalb ich im Staub hier
Kniee; der Chariten Haus ſteht mir, o Wanderer, zunächſt.

Apollonidas.

134.

Mich, den Priapos, ſtellte, dem Brauch nach, aber vergebens,
Hier Eutychides auf, Wächter des dürren Geſtripps.
Rings umringet mich ſchroffes Geſtein: wenn einer hierher kömmt,
Findet zu ſtehlen er nichts, außer dem wachenden Gott.

Lukianos.

135.

Die Kabiren.

Als Sturm des Libys und des Notos raſcher Flug
Das Meer umdunkelnd, aus des Abgrunds tiefſtem Schooß
Den Sand empor trieb, und der Schiffe Maſten ſich
Zum Meere ſenkten, und die Laſt ein Raub der Fluth

---

134) A. II. 311. nr. 14. P. T. II. p. 698. nr. 238. W. IV. 36.
135) A. II. 214. nr. 12. P. IX. 290.

Hinabgeſtürzt ward, betete Lyſiſtratos
Zu jenen Göttern, die den Schiffern hülfreich ſind.
Und ſie vernahmen was der Prieſter betend ſprach,
Und ſchweigten ihm der wilden Fluthen Ungeſtüm.

Philippos.

136.

Götter des Meers.

Ino's Sohn, Melikertes, und du, Leukothea, milde
Herrin grünlicher Fluth, immer mit Hülfe bereit;
Nereus Töchter, Poſeidon, auch du, und ihr rauſchenden Wogen,
Du auch, Thrakiſcher Weſt, mildeſter Herrſcher des Meers;
Huldreich nehmet mich auf, und führet mich über die breite
Salzfluth, ſonder Gefahr zu dem geliebten Athen.

Philodemos.

137.

Nereus dir, Melikertes auch dir, und Glaukos und Ino,
Und dem Kroniden des Meers und Samothraziens Herrn,

136) A. II. 90. nr. 28. P. VI. 349. W. IV. 55.
137) A. II. 311. nr. 15. P. VI. 164. W. IV. 91.

Weihte Lukillios hier, aus den stürmischen Fluthen gerettet,
Mähend vom Scheitel das Haar. Andres besitzet er nichts.

Lukianos.

138.

Heroïnen.

Die ihr, Schultern und Brust mit dem Vließe der Ziegen umgeben,
O Heroïnen, die Höhn Libyscher Berge bewohnt,
Kinder der Götter, empfangt mit befreundetem Sinne Philetis
Heilige Garben, und hier Kränze von grünendem Schilf,
Was er vom ganzen Ertrag abzehntete. Aber auch dafür
Sey, Heroïnen, euch Dank, Libyens Pflegern, gebracht.

Nikänetos.

---

138) A. L. 416. nr. 1. P. VI. 225. W. IV. 88.

139.

Nymphen.

Hamadryaden, des Stroms ambrosische Töchter, ihr Nymphen,
Welche mit rosigem Fuß immer die Tiefen durchwallt;
Seyd mir gegrüßt, und beschützt den Kleonymos, welcher die schönen
Bilder von Holz euch hier unter den Fichten geweiht.

Myro.

140.

Der du herab dich ergießt von dem doppelten Felsen, o Kühlborn,
Heil dir! Nymphen auch euch, ländlicher Hände Gebild.
Ihr auch, Felsen am Quell, und der freundlichen Ufer Umgebung,
Welche mit ewigem Naß süßes Gewässer bespült,
Seyd mir gegrüßt! Euch weihet Aristokles, welcher den Durst hier
Wandernd gestillet, das Horn, das er zum Schöpfen gebraucht.

Leonidas von Tarent.

---

139) A. I. 202. nr. 2. P. VI. 189. W. IV. 30.
140) A. I. 235. nr. 58. P. IX. 326. W. IV. 53.

141.

Nymphen des Bachs, euch weiht Hermokreon dieſe Geſchenke,
Welcher den reinen Kryſtall eurer Gewäſſer entdeckt;
Seyd mir gegrüßt! und wandelt hinfort mit den lieblichen Füßen,
Voll von dem reinen Getränk, in dem bewäſſerten Haus.

Hermokreon.

142.

Hoffnung und Nemeſis.

Eunus ſtellte die Nemeſis hier auf den Schrein zu der Hoffnung.
Die ruft „hoffe" dir zu; jene „doch nimmer zu viel."

Ungenannter.

143.

Nemeſis.

Nemeſis gibt mit dem Maaß und dem hemmenden Zügel die Lehre:
Brauche beym Handeln das Maaß, brauche beym Reden den Zaum.

Ungenannter.

---

141) A. II. 252. nr. 2. P. IX. 397. W. IV. 54.
142) A. II. 173. nr. 117. P. IX. 146. W. IV. 27.
143) A. III. 202. nr. 255. P. T. II. p. 693. nr. 283. W. III. 61.

144.

Immer bewahr' ich das Maaß in der Hand. Ihr fragt nach der Deutung.
Nemeſis warnet damit: Schreitet nicht über das Maaß.

Ungenannter.

145.

Zeichen des Sieges zu ſeyn, war mir von den Medern beſchieden;
Aber ich wandelte mich ſchicklich zur Nemeſis um.
Rächende Gottheit zeug' ich anitzt, an den Ufern von Rhamnus
Stehend, für Attika's Kunſt, und den erfreulichen Sieg.

Parmenio.

146.

Vormals führten die Meder den Stein her, künftiger Siege
Prunkendes Zeichen zu ſeyn. Nemeſis ward ich darauf.

---

144) A. III. 203. nr. 256. P. T. II. p. 693. nr. 224. W. III. 62.
145) A. II. 202. nr. 6. P. T. II. p. 693. nr. 222. W. III. 65.
146) A. III. 203. nr. 257. P. T. II. p. 705. nr. 263. W. III. 63.

Beydes nun bin ich vereint; ein Zeichen des Siegs den Hellenen,
Aber dem Mediſchen Volk Nemeſis frevelnden Kriegs.

Ungenannter.

147.

Mich weißblendenden Stein brach einſt mit dem Meiſel der Steinmetz
Felſenzerſpaltend im Bruch wiedererwachſender Höhn;
Ueber das Meer hin fuhren die Meder mich, daß ich zum Bildniß
Würde, zum Zeichen des Kampfs gegen die Bürger Athens.
Aber als Marathon kühn die zerſchmetterten Perſer beſiegte,
Und die Geſchwader zurück kehrten auf blutigem Meer,
Formte die Mutter der Helden Athen, die der Sterblichen Hochmuth
Strafende Göttin aus mir, die den vermeſſenen Flug
Frevelnder Hoffnung hemmt. Zur Nemeſis ward ich den Perſern;
Aber für Kekrops Geſchlecht bin ich des Sieges Symbol.

Theätetos.

147) A. II. 515. nr. 4. P. T. II. p. 692. nr. 221. W. III. 64.

148.

Die Zeit.

Woher ſtammet der Bildner? — Aus Sikyon. — Aber wie heißt er? —
Nenn' ihn Lyſippos. — Und dich? — Alles beſiegende Zeit.
Warum geht auf den Zehen dein Gang? — Ich laufe beſtändig. —
Warum Flügel am Fuß? — Fliegend durchſchneid' ich die Luft. —
Aber der Stahl in der Hand, was deutet er? — Dieſer verkündet,
Scharf, wie der ſchneidende Stahl, eile die flüchtige Zeit. —
Warum weht dir das Haar auf der Stirn? — Der Begegnende faſſe
Hier mich. — Aber weshalb biſt du von hinten ſo kahl?
Schwebt ich Einmal neben dir hin mit beflügelten Sohlen,
Ziehſt du die Fliehende nie, was du auch thäteſt, zurück.

---

148) A. II 49. nr. 13. P. T. II. p. 673. nr. 156. W. III. 69.

Aber weshalb denn formte der Bildner dich? —
Euch zur Belehrung;
Darum hat er mich auch hier in die Halle
geſtellt.

Poſidippos.

Griechiſche Blumenleſe.

Zweytes Buch.

1.

Tantalos

auf einem Becher.

Dieſer, ein Tafelgenoß der Unſterblichen, welcher ſich oftmals
Mit des nektariſchen Tranks Fülle den Gaumen genetzt,
Sehnet ſich jetzt nach dem irdiſchen Naß; denn immer entweicht ihm
Neidiſch des Trankes Gemiſch, eh' es die Lippen erreicht.
„Trinke, ſo ſpricht das Gebild, und erkenne des Schweigens Geſetze;
Sieh, welch' herbes Geſchick frevelnde Zungen belohnt."

Gallus.

---

1) A. II. 106. nr. 2. P. T. II. p. 649. nr. 89. W. III. 72.

2.

Niobe.

Sprich, was hebeſt du drohend die Hand, o Weib, zum Olymp auf,
Löſend das göttliche Haar von dem entgötterten Haupt?
Leto's mächtigen Zorn, jetzt fühlſt du ihn, Kinderbeglückte;
Jetzo bereuſt du den Zwiſt, den du ſo frevelnd erregt. —
Hier zuckt eine der Töchter; entſeelt ſchon lieget die andre;
Und das verhaßte Geſchick nahet der dritten bereits.
Aber noch enden die Leiden dir nicht; auch männlicher Kinder
Schwarm liegt niedergeſtreckt, deckend den Boden umher.
Du ſelbſt, welche das ſchmerzliche Loos laut jammernd beweinet,
Wirſt vom Schrecken entſeelt, Niobe, ſtarrender Fels.

Antipatros.

---

2) A. II. 18. nr. 43. P. T. H. p. 665. nr. 138. W. III. 76.

3.

Niobe, Tantalos Tochter, vernimm die entſetzliche Botſchaft;
Deines betrübten Geſchicks klägliche Kunde vernimm.
Löſe die Banden des Haars, Unglückliche! Phoibos Apollons
Trauerregendem Pfeil haſt du die Söhne gezeugt.
Söhn' ach! haſt du nicht mehr. — O ihr Himmliſchen! Neues erblick' ich.
Auch zu den Jungfraun hin ſtrömet der blutige Mord.
Die hier fällt an die Bruſt der Erzeugerin; jene zur Erde;
Dieſe umfaſſet das Knie; jene verbirgt ſich im Schooß.
Eine bedroht aus der Ferne der Pfeil; die fühlt in der Bruſt ihn;
Jene mit brechendem Aug ſuchet das ſchwindende Licht.
Nun ſchließt ſtarrend die Mutter die ſonſt vielredenden Lippen,
Und vom Schrecken betäubt wird ſie noch lebend zum Stein.

Meleagros.

---

3) A. I. 38. nr. 117. P. T. II. p. 666. nr. 134. W. III. 78.

4.

Sieh hier Tantalos Tochter, der Niobe wahre Gestaltung,
Wie die Unglückliche noch ihre Gebohrnen beweint;
Mangelt das Leben dem Bild, so tadle deswegen die Kunst nicht!
Denn zum Felsen erstarrt ward sie vom Bildner geformt.

Julianos.

5.

Götter verkehrten zum Stein mich Lebende; aber aus Stein hat
Jetzo Praxiteles mir Leben und Seele verliehn.

Ungenannter.

6.

Alkon.

Alkon, als er umstrickt von dem feindlichen Drachen den kleinen
Sohn sah, spannte nach ihm zitternd des Bogens Geschoß.

4) A. II. 409. nr. 28. P. T. II. p. 664. nr. 130. W. III. 78.
5) A. III. 214. nr. 298. P. T. II. p. 664. nr. 129. W. III. 79.
6) A. II. 167. nr. 4. P. VI. 331. W. VII. 4.

Auch nicht fehlt' er das Ziel: denn über dem Scheitel des Knäbleins
Drang der beflügelte Pfeil tief in den Rachen des Thiers.
Aber für immer entsagend dem Mord, hat Alkon am Eichstamm
Bogen und Köcher gehängt, Zeugen der Kunst und des Glücks.

Gätulikos.

7.

Lykurgos der Thraker.

Wer hat diesen Lykurg, wer hat den Edonischen Häuptling,
Eines Kothurnes beraubt, künstlich geformet in Erz?
Sieh, wie trotzig er hier bey den Bacchischen Reben der Wuth fröhnt,
Und das gewichtige Beil über den Scheitel erhebt!
Auch noch hier zeigt seine Gestalt vormalige Kühnheit;
Und in dem Erz auch wohnt Bitterkeit frevelnder Wuth.

Ungenannter.

---

7) A. III. 213. nr. 297. P. T. II. p. 663. nr. IV. 127. W. III. 74.

8.

Medea.

Nicht ſo wüthete gegen Learch einſt Athamas Wahnſinn,
Wie ſich der Kolcherin Zorn gegen die Kinder erhebt.
Schlimmer als Wahnſinn wüthet die Eiferſucht. Morder die Mutter,
Welchem Beſchützer hinfort mögen die Kinder vertraun?

Leonidas von Alexandrien.

9.

Länder und Inſeln und Meer durchſchweifteſt du, zwitſchernde Schwalbe,
Und nun baueſt du das Neſt über der Kolcherin Bild!
Hoffeſt du, jene bewahre dir Treu, und beſchütze die fremden
Kinder, die mitleidlos ſelbſt nicht die eignen verſchont?

Archias.

---

8) A. II. 196. nr. 31. P. IX. 345. W. III. 80.
9) A. II. 99. nr. 96. P. IX. 346. W. III. 85.

10.

Stammelnde Schwalbe, wie haſt du der Kolcherin, welche die eignen
Kinder erwürgte, den Schutz deiner Gebohrnen vertraut?
Jetzt noch ſtrahlet ihr blutiges Aug von den Flammen der Mordluſt,
Und von den Lippen herab träufelt die ſchäumende Wuth.
Naß noch rauchet vom Blute das Schwerd. Auf, flieh die Erinnys,
Welche noch jetzt im Bild Kinder zu würgen begehrt.

Philippos.

11.

Kommt und ſeht, wie neben dem Zorn auf den Braunen das Mitleid
Wohnt, und dem rollenden Aug feurige Flammen entſprühn;
Wie hier Schmerzes Gewalt zum Mord die bekümmerte Gattin
Treibt, und das Muttergefühl wieder entfernt von der That.

---

10) A. II. 226. nr. 53. P. T. II. p. 669. nr. 141. W. III. 86.
11) A. III. 214. nr. 301. P. T. II. p. 668. nr. 140. W. III. 84.

Weislich verbarg uns der Künstler das Ziel und die blutige Unthat;
Daß nicht des Mitleids Macht schwäche die Lust des Beschauns.

Ungenannter.

12.

Kommt und schauet die Kinderermordende; schaut der Medea
Abbild! Ihre Gestalt stellte Timomachos dar,
Flammend von Zorn, mit dem Schwerd in der Hand, und den rollenden Augen,
Denen das Muttergefühl schmerzliche Thränen entlockt.
Alles vereint' er und mischte durch Kunst was nimmer vereint war;
Doch vor dem blutigen Mord hat er die Hände bewahrt.

Ungenannter.

13.

Als des Timomachos Hand die verderbliche Tochter Aeetens
Mahlte, mit Muttergefühl kämpfend und feindlichem Zorn,

12) A. III. 214. nr. 300. P. T. II. p. 668. nr. 138. W. III. 83.
13) A. II. 174. nr. 93. P. T. II. p. 667. nr. 136. W. III. 82.

Wohl er unsägliche Kunst, um den doppelten Willen zu zeigen,
Diesen, des Mitleids voll, jenen zu Rache getaucht.
Beydes erfüllt er. Betrachte das Bild! Mit der gräßlichen Drohung
Hat er die Thränen vermischt, Zorn mit Erbarmen gepaart.
Weislich sprach er: das Herren genügt! Es gezieme der Kinder
Mord der Medea Gemüth, nicht des Timomachus Hand.

Antiphilos.

14.

Auch im Steine noch rasest du fort, und der Zorn, der im Busen
Und in dem Auge dir flammt, treibet zum Morde dich an.
Nicht mehr hält dich die Basis zurück; von des Lagers Entweihung
Auf zur Rache gespornt, springest du wüthend herab.
O wer schuf solch' Wunder? und welchem der Bildner gelang es,
Daß er durch sinnige Kunst Steine zum Wüthen gebracht?

Ungenannter.

---

24) A. III. 215. nr. 302. P. IV. 142. W. III. 81.

15.

Teireſias.

Vormals hob ich zu Kyprien auf jungfräuliche Hände,
Schwingend die Fackeln, und rief betend den Hymen herbey;
Aber indem ich das Weibergewand in der Kammer entgürte,
Werd' ich des andern Geſchlechts männliches Zeichen gewahr.
Kaum erſt Braut bin jetzt ich der Bräutigam. Nicht Aphroditen,
Sondern des Ares Altar kränz' ich und Herakles Schrein.
Thebä nannte mich ſonſt Teireſia; nun ich die Mitra
Gegen die Chlamys vertauſcht, liebet mich Chalkis als Mann.

Euenos.

16.

Kapaneus.

Hätte nur Kapaneus ſo die Thebaniſchen Veſten beſtürmet,
Und die umdunkelten Höhn ſo zu erklimmen verſucht;

---

15) A. I. 163. nr. 12. P. IX. 602. W. VII. 5.
16) A. III. 212. nr. 293. P. T. II. p. 636. nr. 306. W. III. 93.

Warlich, ſo nahm er die Burg mit Gewalt, auch gegen das Schickſal;
Denn Zeus flammender Blitz hätte den Kühnen geſcheut.

Ungenannter.

17.

Thebe begrub zwey Söhne des Oedipus; aber des Grabmals
Schreckliche Tiefe verbirgt immer noch lebenden Krieg.
Selbſt nicht Aides bändigte ſie; an des Acherons Ufern
Kämpfen ſie; fort und fort feinden die Gräber ſich an;
Zwieſpalt trennet von Flamme die Flamm'. Unglückliche Brüder,
Schläft denn nimmer der Krieg; den ihr im Leben begannt!

Bianor.

18.

Weit und immer noch weiter hinweg baut Oedipus Söhnen,
Welche der Aides nicht einte, das hüllende Grab.

---

17) A. II. 158. nr. 18. P. VII. 396. W. II. 5.
18) A. II. 179. nr. 26. P. IV. 399. W. II. 4.

Denn noch fliehn sie der Fahrt auf dem Acheron letzte Gemeinschaft,
Und ihr feindlicher Zwist lebet im Tode noch fort.
Sieh, wie die Flamme sich ungleich hebt; denn feindlicher Zwiespalt,
Wie er die Brüder getrennt, trennet der Lohe Verein.

Antiphilas.

19.

Theseus.

Warlich, ein Wunder der Kunst! Wie der Mann hier, spannend der Glieder
Kraft, den gewaltigen Stier drückt mit dem lastenden Leib!
Wie er die Sehnen bezwingt am Genick, mit den Händen ihn festhält;
Hier mit der Rechten am Horn, dort an den Nüstern ihn packt.
Sieh, schon schwindet dem Thiere die Kraft, und es weichen des Nackens
Wirbel; gewürgt von vorn, sinket er hinten zurück.

---

19) A. III. 212. nr. 292. P. T. II. p. 656. nr. 105. W. III. 94.

Traun, wohl wähnest du leicht, als athme das Thier durch der Kunst Kraft
hier in dem Erz, und von Schweiß fließe der kämpfende Mann.

Ungenannter.

20.

Ariadne.

Wanderer, rühre mir nicht an die steinerne Tochter des Minos!
Daß sie nicht schnell sich erhebt und den Geliebten verfolgt.

Ungenannter.

21.

Ikaros.

Daß du von Erz bist, merke dir, Ikaros! Laß dich die Kunst nicht
Täuschen, die Fittige nicht, die an den Schultern du schwingst!
Konntest du lebend dem Tod nicht entgehn in den Wellen der Salzfluch,
Wie denn möchtest du jetzt fliegen, aus Erze geformt?

Julianos.

---

20) A. III. 215. nr. 305. P. T. II. p. 670. nr. 146. W. III. 87.

21) A. II. 199. nr. 26. P. T. II. p. 637. nr. 108. W. III. 97.

22.

Laërtes.

Felsen zermalmet die wandelnde Zeit; ja sie schö-
net des Eisens
Selbst nicht, sondern zerstört Alles mit mä-
hendem Stahl.
Also sinket auch hier von dem strömenden Regen
Laërtes
Grab ein, wenig entfernt von dem Gestade
des Meers.
Aber in dauernder Jugend erblüht noch der Name
des Heros;
Nimmer erlieget der Zeit göttlicher Barden
Gesang.

Ungenannter.

23.

Helena.

Dieß ist Helena's holde Gestalt, sie, welche das
Gastrecht
Höhnend der phrygische Hirt ihrem Gemahle
geraubt.

Arabios.

---

22) A. III. 281. nr. 615. P. VII. 225. W. X. 22.
23) A. III. 110. nr. 5. P. T. II. p. 671. nr. 149. W. III. 91.

24.

Protesilaos.

Lange noch rühmt dich die Zeit, o Thessalischer Protesilaos;
Lange noch, denn es begann Troja's Verderben mit dir.
Jetzt umkränzen das Grab mit der grünenden Ulmen Beschattung,
Troja entgegengesetzt, heilige Nymphen umher;
Zürnender Bäume Geschlecht; denn sehn sie nach Iliums Mauern,
Fließt das vertrocknete Haar plötzlich zur Erde herab.
Welch' ein Zorn durchglühte doch einst die Heroen der Vorzeit,
Wenn ihr feindlich Gemüth selbst in den Zweigen verweilt!

Antiphilos.

25.

Griechischer Lanzen Gewalt, o Heros Protesilaos,
Hast du vor allen zuerst Iliums Söhnen gezeigt.

---

24. Ac. II. 179. nr. 37. P. VII. 141. W. II. 17.
25. Ac. II. 233. nr. 75. P. VII. 385. W. II. 18.

Hundert Galeer', und in Trauer gehüllt, weil nach der Pelasger
Urtheil, täuschende List, aber nicht Tugend gesiegt.
Fraget die Waffen Achills, und sie sagen euch: Männlicher Muth nur,
Nicht ein betrüglich Geschwätz regen Verlangen in uns.

Antipatros aus Sidon.

29.

Ueber die Todten erhobst du allein des gewaltigen Schildes
Wucht, und der Dardaner Heer hemmtest du, Ajas, allein.
Nimmer vertrieb dich der Pfeile Gewölk und der tosende Steinwurf,
Auch nicht Feuer und Speer, oder der Schwerter Geklirr;
Sondern wie Klippen im Meer, unerschütterlich fest, wie das Bollwerk,
Standest du immer auf dir gegen den feindlichen Sturm.

---

29) A. II. 96. 117. 18. P. VII. 147. VI. II. 8.

Wenn dich nicht der Hellenen Beschluß mit den Waffen Achillens
Rüstete, und die Gebühr deinem Verdienste entriß,
Folgten des Schicksals Willen die Irrenden; daß du den Tod dir
Brächtest mit eigner Hand, nicht ein befeindeter Arm.

Archias.

30.

Telamons Sohn umschließet das Grab, von der Moira getödtet;
Denn des Gewaltigen Hand kehrte sie gegen ihn selbst.
Wie auch Klotho gesucht, bey den Sterblichen hätte sie keinen
Tüchtig zu Ajas Mord außer ihm selber entdeckt.

Ungenannter.

31.

Dich, o Schild des Peliden, getränkt mit dem Blute des Hektors,
Schenkte Laërtens Sohn frevelnder Richter Beschluß.

---

30) A. III. 282. nr. 618. P. VII. 148. W. II. 9.
31) A. III. 283. nr. 390. P. IX. 115. W. II. 11.

Doch ihm nahmen die Fluthen dich weg, und zum Grabe des Ajas
Führten sie schwimmend dich hin, aber nach Ithaka nicht.
Also zeigten die Wellen der Danaer thörigtes Urtheil;
Salamis aber erfreut sich des gebührenden Ruhms.

Ungenannter.

32.

Priamos.

Klein ist Priamos Grab; nicht weil er des größern nicht werth war;
Aber von feindlicher Hand wurde der Hügel gebaut.

Antipatros.

33.

Hekabe.

Als Neoptolemos einst der Polyxena blutige Hochzeit
Ueber dem ragenden Grab seines Erzeugers vollzog,

---

32) A. II. 24. nr. 66. P. VII. 136. W. II. 13.
33) A. II. 264. nr. 10. P. IX. 117. W. VII. 6.

Raufte das greiſe Gelock auf dem trauernden Scheitel des Kiſſeus
Tochter, beklagend den Mord ihrer Geliebten, und ſprach:
Lebend entrafftеſt du einſt an der feſſelnden Achſe den Leichnam
Hektors; jetzo im Grab trinkſt du Polyxena's Blut.
Ninkide, warum nur zürnſt du ſo meinem Geſchlechte,
Daß du auch ſelber im Tod meine Gebornen verfolgſt?

Statyllios.

34.

Hektor.

A. Nenne des Todten Erzeuger, o Grab, auch ihn und die Heimath
Nenne, und ſage zugleich, welchem Geſchick er erlag.

B. Priamos war ſein Vater, und Ilium nährte den Hektor;
Schützend der Väter Gebiet fiel er, o Wanderer, im Kampf.

Archias.

---

34) A. II. 109. nr. 29. P. VII. 140. W. II. 15.

35.

Schätze nicht Hektors Werth nach dem Grab hier; oder vergleiche
Hellas rüſtigen Feind mit dem umhüllenden Staub.
Hektors Mal iſt Homer und die Ilias, und der Achäier
Flucht. Dieß alles erhebt mir ſich als dauerndes Mal.
Siehſt du mich dürftig mit Erde bedeckt, mir iſt es ein Schimpf nicht;
Feindlicher Danaer Hand deckte des Feindes Gebein.

Ungenannter.

36.

Hektor, immer und laut im homeriſchen Liede geprieſen,
Göttergegründeter Burg Schützer und kräftiger Hort,
Bey dir endet der Sänger der Ilias; als du geſtorben,
Hektor, ſchweiget ſogleich auch das homeriſche Lied.

Alexandros.

---

35) A. III. 282. nr. 619. P. VII. 137. W. II. 14.
36) A. II. 189. P. VII. 138. W. II. 16.

37.

Iphigenia.

Iphigenia raſt; doch rufet Oreſtens Geſtalt ihr
Heiligen Schweſtergefühls ſüßes Gedächtniß zurück.
Während von Zorne ſie glüht, und zugleich anſchauet den Bruder,
Miſchet Erbarmen und Zorn ſich im begeiſterten Blick.

Ungenannter.

38.

Dido.

Dieß iſt, Wandrer, die wahre Geſtalt der gefeyerten Dido;
Schönheit göttlicher Art ſtrahlt von dem holden Gebild.
Wie du mich ſiehſt, ſo war ich vordem; was aber von meinem
Sinne du hörteſt, erfand mich zu verleumden der Neid.
Niemals ſah' mein Aug' den Aeneas; auch zu der Zeit, wo
Hellas Troja zerſtört, kam ich nach Libyen nicht.

---

37) A. III. 214. nr. 298. P. T. II. p. 664. nr. 128. W. III. 88.
38) A. III. 206. nr. 307. P. T. II. p. 672. nr. 151. W. III. 92.

Aber Jarbas Hand zu entfliehn und des Hymens Gewaltthat.

Stieß ich das schneidende Schwerd muthig mit Helden die Heyrath

Musen, weshalb nun gabt ihr gegen mich Waffen dem Mutron

Daß er der Keuschheit Ruf so mir durch Lüge bestellt

Ungenannter.

39.

Salmoneus.

Mich Salmoneus formte mit künstlicher Hand Polykleitos.

Gegen den Donner des Zeus tobte mein wüthender Sinn.

Jetzo bekrieget der Gott mich im Ädes, schleudernd des Blitzstrahls

Flammen, beseelet von Haß gegen die stumme Gestalt.

Hemme, Kronide, den Zorn, und die sprühenden Blitze! Das Ziel ist

Leblos. Kämpfe nicht mehr gegen entseelets Gebild.

Geminos.

---

39) A. II. 279. nr. 3. P. T. II. p. 683. nr. 30. W. III. 78.

40.

Andromeda.

Fesseln Kepheus Hand Andromeden, oder der Mahler.
Hier an die Klippe? Das Aug' löset den Zweifel nicht auf.
Und dieß Unthier stellt es gemahlt bey den hängenden Felsen?
Oder enttaucht' es der Fluth und dem benachbarten Meer?

Arabios.

41.

Grab des Midas.

Eherne Jungfrau bin ich, und lieg' auf dem Grabe des Midas.
Und so lange sich Wasser ergießt, und die Bäume noch grünen,
Auch sich füllet der Strom, und zum Ufer hin spület die Meerfluth,
Oder am Himmel die Sonne noch strahlt, und die glänzende Luna.

---

40) A. III. 110. nr. 4. P. T. II. p. 671. nr. 148. W. III. 90.
41) A. I. 76. nr. 1. P. IV. 153.

Bleib' ich auch hier und weil' an dem vielumtrauerten Grabmal.
Jeglichem Wandrer verkündend, daß Midas hier in dem Grab ſchläft.

Kleobulos.

Griechische Blumenlese.

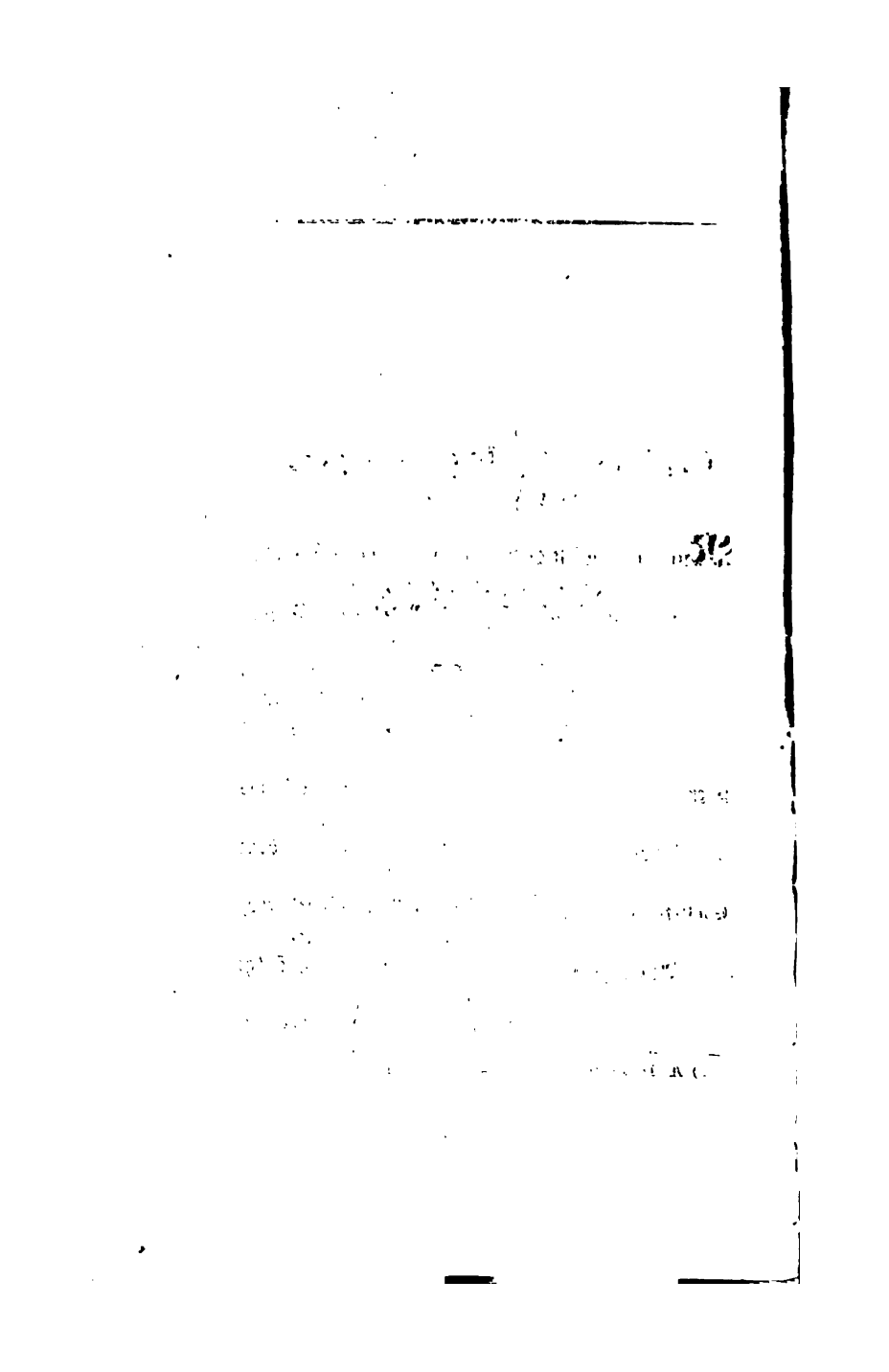
Drittes Buch.

Bleib' ich auch hier und weil' an dem vielums
trauerten Grabmal.
Jeglichem Wandrer verkündend, daß Midas hier
in dem Grab ſchläft.

Kleobulos.

Griechiſche Blumenleſe.

Drittes Buch.



1.

Orpheus.

Nicht mehr wirst du hinfort auflauschende Bäume, den Fels nicht,
Orpheus, rufen, und nicht irrender Thiere Geschlecht.
Nicht mehr zähmst du des Sturms lauttosendes Rauschen, des Hagels
Heftigen Sturz, und den Schnee, oder das hallende Meer;
Denn du erblichst. Laut weinten um dich der Mnemosyne Töchter;
Aber Kalliope weint lauter als alle dem Sohn.
Sollen wir denn noch trauern um Sterbliche, während der Götter
Allmacht selber den Tod nicht von den Söhnen entfernt?

Antipatros von Sidon.

1) A. II. 24. nr. 67. P. VII. 8. W. I. 5.

2.

Hier auf Thrakischer Flur, an Olympos waldigem Abhang
Decket Kalliopens Sohn, Orpheus hüllend das Grab;
Dessen Gesang' einst Bäume des Hains und das starrende Felsstück
Nachzog, wie des Gewilds wälderdurchirrend Geschlecht;
Welcher des Bacchos mystische Weih'n für die Menschen erfunden,
Und in heroischen Fuß fügte den tönenden Vers.
Auch selbst Klymenos Sinn den unbeugsamen, nimmer erweichten,
Und sein starres Gemüth hat er durch Lieder versöhnt.

Damagetas.

3.

Ueber Öagros Sohn und Kalliopens weinte der blonden
Bistoniden Geschlecht laut den unendlichen Schmerz;

---

2) A. II. 39. nr. 5. P. VII. 9. W. I. 4.
3) A. III. 253. nr. 482. P. VII. 10. W. I. 6.

Zeichneten blutige Mal' in den Arm, und streuten die schwarze
Asch' in das freye Gelock über das Thrakische Haupt.
Laut auch stöhnet' um ihn der Lykeïsche Lenker der Phormint,
Und dem Pierischen Chor brachen die Thränen hervor,
Ueber des Sängers Geschick. Auch klagte der Fels, und die Eichen
Trauerten, welche der Ton seines Gesanges entzückt.

Ungenannter.

4.

Orpheus, Musen begruben dich Thrakischen Lenker der goldnen
Leyer; mit Flammengeschoß schlug dich der mächtige Zeus.

Ungenannter.

5.

— — Oder auch, wie des Öggros Sohn, der Threïkische Orpheus,
Tief im Herzen geliebt Kalaïs, Boreas Sproß;

4) A. III. 253. nr. 483. P. VIII. 617. W. I. 7.
5) A. I. 414. nr. 1.

Oftmals saß er im schattigen Hain, und vermählte der Sehnsucht
Klage dem Lied; denn nie hegte im Busen er Ruh.
Schlaflos quälten in innerster Brust abzehrende Sorgen
Stets sein Herz; und er hing nur an der holden Gestalt.
Aber ihn schlug umringend die Schaar der Bistonischen Frauen
Feindlich mit Schwerdes Gewalt, das sie ihm frevelnd geschärft;
Weil er von Allen zuerst den Threikiern männlicher Liebe
Weihen gelehrt; dem Genuß weiblichen Sehnens nicht hold.
Darum mähten sie ihm mit dem blutigen Eisen das Haupt ab,
Und in das Thrakische Meer warfen sie Leyer und Haupt,
Beide durch Nägel vereint, auf daß sie so über die Meerfluth
Rollten zugleich, von dem Schwall blaulicher Wellen benetzt.
Also trieb sie die schwärzliche Fluth zu dem heiligen Lesbos;
Aber der Laute Getön gleitete über die Fluth,

Hallte an den Inseln umher und am feuchten Gestad', wo sorgsam
Orpheus tönendes Haupt Männer dem Grabe vertraut,
Stellend die Leyer auch über das Grab; sie, welche den stummen
Fels, und selbst Phorkys grausende Fluthen gerührt.
Seitdem wohnt auf der Insel Gesang und die Freude der Kithar
Waltet in ihr; nie war Liederbegabter ein Land.
Aber des Ares Söhne die Thrakier, hörend der Weiber
Unthat, wurden sogleich heftigen Schmerzes erfüllt,
Und es bezeichnete jeder sein Weib; und die schwärzlichen Male
Hemmen der gräßlichen That leichtes Vergessen noch itzt.
Also zeichnen auch jetzt noch die Weiber sich, Strafe dem Orpheus
Zahlend für jenes Vergehn, welches sie frevelnd verübt.

Bruchstück einer Elegie des Phanokles.

Maios.

Dich, des Eumolpos theuerſten Sohn, den erſten Muſikus,
Hüllet das Grab hier ein in der Phaleriſchen Erde.

Ungenannter.

Homeros.

Wenn auf feurigem Wagen die Sonn' an dem Himmel heraufkährt,
Schwinden die Sterne dahin, und es erblaſſet der Mond.
Alſo erloſchen vor dir, Meleſigenes, Schatten der Sänger,
Als du das ſtrahlende Licht himmliſcher Muſen erhobſt.

Leonides von Tarent.

8.

Deine Ernährerin, großer Homer, nennt Kolophon dieſer;
Dem iſt's Chios, und dem Smyrna, die freundliche Stadt;

---

5) A. III. 253. nr. 485. P. VII. 615. W. I. 9.
7) A. I. 233 nr. 49. P. IX. 24. W. I. 10.
8) A. II. 18. nr. 45. P. IV. 296. W. I. 14.

Salamis rufen die Einen, das herrliche; Jos, die andern;
Auch den Lapithen gesellt mancher dich Trefflichen zu.
Andere Länder verkünden noch Andere. Aber ist Phöbos
Göttlicher Ausspruch mir laut zu verkünden erlaubt,
Ist dein väterlich Land der erhabene Aether; und keiner
Sterblichen Schooß empfing, sondern Kassiope, dich.

Antipatros.

9.

Smyrna's Ebnen erzeugten ihn nicht, den erhabnen Homeros;
Noch der Joner Gestirn, Kolophon's üppige Flur;
Chios und Kypros nicht, und das saatenbefruchtete Milland;
Auch nicht Odysseus Reich, Ithaka's felsig Gestad;
Danaos Argos nicht, und nicht der Kyklopen Mykenä;
Auch die gefeyerte Burg alter Kekropier nicht;

9) A. III. 254, nr. 487. P. IV. 295. W. I. 13.

Nicht dir, Erde, gehöret er an; von dem Aether entſandt kam
Er zu den Menſchen herab, Muſen, mit euerm Geſchenk.

Ungenanntes.

10.

Wer nur ſeyd ihr, Mallen? Was berget ihr? — Töchter Homers!
Aber der Troer Geſchick tragen wir kundig in uns.
Dieſe verkündet Achilleus Zorn, und die Thaten des Hektors;
Alle die Kämpfe, die zehn Jahre des Krieges geſehn.
Aber die andre beſchreibt des Odyſſeus Mühen und Irrfahrt;
Und im verwaißten Gemach ſeiner Penelope Schmerz. —
Heil Euch in dem Pieriſchen Chor; da mit euern Geſängen
Jetzt auf dem Helikon eilf Muſen Mnemoſyne zählt.

Antiphilos.

---

10) A. H. 278. nr. 11. P. IX. 192. W. I. 87.

11.

Hellas Land und dem ganzen Geschlecht und der freundlichen Heimath
Kolophons Weiser Sohn, gabst du unsterblichen Ruhm.
Auch zwey Töchter gebahrest du uns aus der göttlichen Seele;
Jenes gedoppelte Lied, das du im Busen empfingst.
Jene besingen die weitumirrende Fahrt des Odysseus;
Diese, der Danaer Ruhm in dem Dardanischen Krieg.

Ungenannter.

12.

Wer nur hat den Trojanischen Krieg auf die Blätter geschrieben?
Oder Laërte's Sohns Mühen und irrende Fahrt?
Deutlich gewahr ich nicht Namen noch Stadt. O erhabner Kronion,
Eignet Homeros vielleicht deine Gesänge sich an?

Ungenannter.

---

11) A. III. 235. nr. 491. P. T. II. p. 714. nr. 292. W. I. 15.
12) A. III. 234. nr. 489. P. T. II. p. 714. nr. 293. W. 16.

13.

Immer noch hör' ich den Schmerz Andromachens; immer noch ſehn wir
Ilions heilige Burg tief aus den Wurzeln zerſtört;
Und den Mantiſchen Kampf, und von feurigen Roſſen Achilleus
Hektors Leiche geſchleift unter den Mauern der Stadt,
Durch die Geſänge Homers. Nicht bloß Ein Vaterland preißt ihn;
Beyde Klimaten der Welt feyern den Sänger zugleich.

Alpheos.

14.

Immer befeindet das Meer den Odyſſeus. Wellen der Meerfluth
Haben auch jetzt ſein Bild hier von der Tafel geſchwemmt.
Aber umſonſt. In den Liedern Homers ſtrahlt nimmer vergänglich
Seine erhabne Geſtalt aus dem unſterblichen Blatt.

Ungenannter.

---

13) A. II. 129. nr. 5. P. IX. 97. W. I. 19.
14) A. III. 250. nr. 469. P. T. II. p. 663. nr. 125. W. I. 20.

15.

Ihn, der Unsterblichen helles Organ, der heroischen Tugend
Herold, Sonne des Ruhms für das hellenische Volk;
Ihn, das Pierische Licht, nie alternde Stimme des Weltalls,
Meles Sprößling, Homer, deckt das umflutete Land.

Antipatros aus Sidon.

16.

Jenes erhabenste Haupt und der Sterblichen göttliche Peitho,
Wandrer, Mäonides Mund, tönend von Musengesang,
Ward hier Jos Klippen zu Theil. Auf keiner der andern
Inseln des Meers, entwich sterbend der heilige Hauch,
Welcher das mächtige Nicken des Zeus und den hohen Olympos
Und dich, Telamons Sohn, Schiffebeschützer, besang;

15) A. II. 24. nr. 68. P. VII. 6. W. I. 11.
16) A. II. 24. nr. 69. P. VII. 2. W. I. 23.

Hektors auch von Achills pharsalischen Rossen in
wälder
Fahrt auf Ilions Flur blutig zerrissne Gestalt.
Birgt solch' kleines Gefild den Erhabenen, decket doch Ikos
Auch in dem engen Gebiet Thetis entseelten Gemahl.

Antipatros von Sidon.

17.

Knaben auf Jos Ufer betrübten dich, Sänger der Helden,
Einst durch Räthselgeflecht, welches die Musen gewebt.
Aber mit Nektar salbten des Nereus Töchter den Leichnam,
Und an dem Felsengestad setzten den Todten sie bey;
Weil er die Schwester und Peleus Sohn, und die Thaten Odysseus,
Ithaka's Stolz, und die Mühn andrer Heroen geehrt.
Jos nenn' ich der Inseln beglückteste, da sie der Musen,
Da sie der Chariten Stern birgt in dem engen Gefild.

Alkaios.

17) A. I. 487. nr. 7. P. VII. 1. W. I. 21.

18.

Hier umfasset der Musen Organ, den erhabenen Homeros,
Dieses gefeyerte Grab nah an dem Felsengestad.
Schaust du das dürftige Land, o Wanderer, staune deshalb nicht,
Daß solch' herrlichen Mann fasset das enge Gefild.
Also empfing ja vordem die im Meerschwall fluthende Schwester,
Delos, einst den Apoll aus dem Letoïschen Schooß.

Paulos Silentiarius.

19.

Ist auch klein dieß Grab, o Wanderer, gehe vorbey nicht,
Sondern wie Götter du ehrst, also verehre mich auch.
Denn es umfängt mein hüllender Schooß den erhabenen Homeros,
Vater des Heldengesangs, hoch von den Musen geehrt.

Ungenannter.

---

18) A. III. 101. nr. 80. P. VII. 4. W. I. 92.
19) P. VII. 2.*

20.

Nein, auch ſtelltet ihr mich, von dem Amboß kommend, in Gold auf,
Funkelnde Strahlen umher ſendend, wie Blitze des Zeus;
Nie doch werd' ich deshalb Salaminier; nimmer, o Hellas,
Wandelt des Meles Sproß ſich in Demagorn's Sohn.
Andre Poeten erprobt! Doch ſingen die Muſen und Chios
Allen Hellenen hinfort künftig auch meinen Geſang.

Alkaios.

21.

Sieh den Homeros hier, den Unſterblichen, welcher das ganze
Volk der Hellenen vordem ſchmückte mit preiſſender Kunſt.
Aber die Söhne von Argos zuerſt, die das Göttererbaute
Troja zu Boden geſtürzt, — Sühne für Helena's Raub.

---

20) A. I. 487. nr. 6. P. VII. 5.
21) A. III. 256. nr. 497. P. T. II. p. 824. W. I. 24.

Dankbar ſtellte dafür den unſterblichen Sänger das Volk hier
Auf in dem Tempel, und ehrt ihn den Olympiſchen gleich.

Ungenannter.

22.

Heſiodos.

Während du einſt mittäglich, Heſiodos, weidende Heerden
Führteſt auf ſchroffem Gebirg, blickten die Muſen dich an;
Boten dir huldreich dann von dem heiligen Stamme des Lorbers
Jenes entſtreifte Gezweig, reichlich mit Blättern umlaubt;
Boten dir auch den begeiſternden Trank von des Helikons Quelle,
Die das geflügelte Roß ſtampfend dem Felſen entlockt.
Trunken beſchriebſt du hierauf im Geſang der Unſterblichen Abkunft,
Und was Jeder gethan, und der Heroen Geſchlecht.

Asklepiades.

---

22) A. I. 218. nr. 34. P. IX. 64. W. I. 23.

23.

Askra's Saatengefild und befruchteten Fluren entſtammt' ich;
Aber des Todten Gebein decket der Minyer Land.
Weithin ſtrahlet Heſiodos Ruhm in der Menſchen Geſchlechtern
Unter den Männern hervor, welche die Weisheit erprobt.

Mnaſalkas.

24.

Hier in dem eignen Gewäſſer des Bachs, in dem Schatten von Lokris
Wuſchen Heſiodos Leib heilige Nymphen der Flur,
Und aufbauten ein Grab. Dieß netzten die Hüter des Gaisviehs,
Spendend mit lieblicher Milch, goldenem Honig gemiſcht,
Süß, wie dem Greiſe der Lieder Geſang von den Lippen getönt hat,
Mit des Pieriſchen Quells reinem Gewäſſer benetzt.

Alkaios.

---

23) A. I. 193. nr. 15. P. VII. 54. W. I. 26.
24) A. I. 490. nr. 17. P. VII. 55. W. I. 27.

25.

Die lyrischen Dichter.

Mächtig von Theba her schallt Pindaros; aber von Keos
Hauchet mit Honiggetön lieblich Simonides Lied.
Auch Stesichoros strahlt und Ibykos. Lieblich ist Alkman;
Und von Bakchylides Mund tönet ein holder Gesang.
Peitho wandelt vereint mit Anakreon; aber Alkaios
Lockt aus Aeolischem Spiel Fülle der Lieder hervor.
Männern gesellet sich nicht als neunte die Lesbische Sappho;
Sondern Mnemosynens Chor zählt sie als zehnte sich zu.

Ungenannter.

26.

Archilochos.

Wanderer, steh' und schau den Archilochos, Paros alten Sprößling,
Des Jambus Sänger; endlos ist sein hoher Ruhm
Vom Morgen bis zum Niedergang gedrungen.

25) A. III, 260, nr. 520. P. IX. 571. W. I. 29.
26) A. I. 381. nr. 18. P. VII. 664.

Denn ihn liebten die Musen, und Delios schützte
huldreich ihn,
Daß vielgewandt er und der Liedergabe voll
Des Epos Weisen und der Lyra Ton fand.
Theokritos.

27.

Hier an dem Meerstrand schlummert Archilochos,
der mit der Viper
Galle zuerst des Gesangs bittere Weisen getränkt,
Blut ausspritzend auf Helikons Höhn. Wohl weiß
es Lykambes,
Welcher am dreyfachen Grab weinet der Töchter Geschick.
Leise nur schreite vorbey, o Wanderer, daß du
der Wespen,
Die hier ruhn auf dem Grab, zürnenden
Stachel nicht weckst.
Gätulikos.

28.

Kerberos, der du die Todten mit schrecklichem Bellen befeindest,
Schreckniß bringet anitzt einer der Toden
auch dir;

27) A. II. 167. nr. 6. P. VII. 71. W. I. 30.
28) A. II. 507. nr. 59. P. VII. 69. W. I. 31.

Denn Archilochos starb. Nun meidet das feindliche Jambus
Herbigkeit, welche dem Mund bitter von Galle entfließt.
Oder vergaßt du des Mannes Gewalt, als zwey von Lykambes
Töchtern der Nachen zugleich Aides Reiche gebracht?

Julianus.

29.

Lykambes Töchter.

Warlich, bey Aides mächtiger Hand, und der Persephoneia
Heiligverschwiegenem Bett schwören wir, Wandrer, dir zu,
Jungfraun sind wir auch hier an dem Acheron; aber mit bittern
Leumunds Gifte begoß schmähend Archilochos uns.
Denn ach! rühmliche Gaben der himmlischen Musen gebraucht er
Nicht zu rühmlicher That, sondern zu weiblichem Krieg.
O Pieriden, warum doch kehrtet ihr gegen die Jungfraun,
Hold dem unheiligen Mann, schmähender Jamben Geschoß?

Meleagros.

29) A. I. 34. ihr. 119. P. VII. 352. W. I. 32.

30.

Sappho.

Tretet in Hera's Hain; in dem strahlenden Tempel der Göttin,
Lesbische Jungfraun, dreht zierlich im Tanze den Schritt,
Ordnend den heiligen Chor der Erhabenen! Sehet, die goldne
Lyra haltend im Arm schreitet euch Sappho voran,
Heil dem ergötzlichen Tanz, ihr Glücklichen! Wahrlich, es wird euch
Dünken, Kalliope selbst singe das liebliche Lied.

Ungenannter.

31.

Worte der Musen.

Nicht leicht welkenden Ruhmes Genuß ward dir von der Moira
Spindel verliehn an dem Tag, wo du die Sonne begrüßt,

---

30) A. III. 260. nr. 521. P. IX. 189. W. I. 33.
31) A. III. 261. nr. 522. P. IX. 521. W. I. 34.

Sappho! Denn wir gewähreten dir den unſterblichen Epheu,
Und der untrügliche Zeus nickte zu unſerm Geſchenk.
Darum werden dich immer die Sterblichen preiſen, und immer
Wird dein ſtrahlender Ruhm trotzen der kommenden Zeit.

Ungenannter.

32.

Sappho, Tochter der Lesbiſchen Flur, der unſterblichen Muſen
Sterbliche Schweſter, umhüllt dieſes äoliſche Land.
Eros nährte ſie einſt und Kypria; ewige Kränze
Webete Peitho mit ihr in dem Pieriſchen Hain,
Hella's Luſt, und dem Lande zum Ruhm. O mächtige Parzen,
Deren geſchäftige Hand Fäden der Spindel entlockt,

---

38) A. H. 25. nr. 70. P. VII. nr. 14. W. I. 36.

Warum ſpannt ihr der Herrlichen nicht unſterbliches Leben,
Da ſie Unſterbliches nur Muſenbegeiſtert erfand?

Antipatros aus Sidon.

33.

Sappho's Aſch' und Gebein, und den Nahmen nur decket die Erde;
Aber ihr weiſer Geſang freut der Unſterblichkeit ſich.

Pinytos.

34.

Sappho ward ich genannt; ich beſiegte die Lieder der Frauen
Weithin, ſo wie Homer männliche Lieder beſiegt.

Antipatros.

35.

Wenn du dem Grabe dich nahſt, dem äoliſchen, wandernder Fremdling,
Sage von Sappho nicht, daß ſie dem Tode verfiel.

---

33) A. II. 288. P. VII. 16. W. I. 37.
34) A. II. 25. nr. 71. P. VII. 15.
35) A. II. 163. nr. 3. P. VII. 17. W. I. 35.

Dieß hier bauten die Sterblichen auf; solch' menschliche Arbeit
Senkt sich, eh' du es wähnst, schnell der Vergessenheit zu.
Wenn du mich aber befragst nach den göttlichen Gaben der Musen,
Deren mir jede zum Kranz eine der Blüthen verlieh,
Dann, o wisse, ich entfloh den umnachteten Hallen des Orkus;
Und von der Sappho schweigt nimmer ein kommender Tag.

Tullius Laureas.

36.

Erinna.

Weniges sprach, auch nicht vielredend in Liedern, Erinna;
Aber ihr kleines Gedicht ward von den Musen gepflegt.
Darum schwindet es nie der Erinnerung; nimmer auch wird es
Von feindseliger Nacht-schattenden Flügeln gehemmt.

---

36) A. II. 19. nr. 47. P. VII. 713. W. I. 38.

Zahllos welket dagegen die Myrias neuer Poeten,
Schaaren auf Schaaren, dahin, dunkelm Vergessen geweiht.
Besser fürwahr als der Dohlen Gekrächz, das in Wolken des Frühlings
Ausschallt, tönet des Schwans kurzer melodische Sang.

Antipatros aus Sidon.

37.

Während du, Biene der Musen, den Lenzschmuck süßer Gesänge
Bildetest, während du noch tönetest den Schwanengesang,
Trieb dich spindelregierend die Hand der gewaltigen Moira
Durch die Lethäische Fluth unter die Todten hinab.
Doch entreißt dein süßes Bemühn dich, Erinne, dem Hades;
Und mit den Musen vereint schreitest du tanzend einher.

Ungenannter.

---

37) A. III. 261. nr. 524. P. VII. 12. W. I. 29.

38.

Sieh hier Waben Erinnens, der Lesbiſchen! Wenn ſie nur klein ſind
Füllet ſie doch durchaus Honig vom Helikon an.
Dreymalhundert der Zeilen des neunzehnjährigen Mägdleins
Gleichen, erhabner Homer, deinem heroiſchen Lied.
Mochte die Spindel ſie drehn, dem Gebot der Erzeugerin folgſam,
Oder am Webſtuhl ſtehn, diente den Muſen ſie doch.
Um ſo viel Erinna in lyriſchen Weiſen der Sappho
Nachſteht, ſo viel ihr Sappho im epiſchen Maaß.

Ungenannter.

39.

Dich, jungfräuliche Bien', holdtönende unter den Sängern,
Als du im Muſengefild Blumen, Erinne, dir brachſt,

---

38) A. III. 261. nr. 333. P. IX. 190.
39) A. I. 241. nr. 81. P. VII. 13. W. I. 40.

Räubte zum Hymen der Aides ſich. Traun, alſo mit Wahrheit
Sagte das Mägdlein einſt: Neidiſch, o Hades, du biſt.

Leonidas von Tarent.

40.

Arion.

Unter der Götter Geleit hat des Kykleus Sproßen, Arion,
Rettend der Schwimmer entführt aus dem Sikeliſchen Meer.

Arion der Methymnäer.

41.

Alkman.

Sardes, alt urväterlich Land, wenn du mich ernährteſt,
Trüg' ich die Schüſſel beym Feſt, oder mit Golde behängt,
Schlüg' ich ein armer Eunuche das Tympanum. Nun bin ich Alkman,
Und mein Nahme beſteht unter Spartanern geehrt;

40) A. III. 328. nr. 2. P. T. II. p. 793. W. III. 95.
41) A. I. 418. nr. 3. P. VII. 709. W. I. 41.

Denn ich kannte die Musen des Helikon. Ueber des Gyges,
Ueber das Daskylos Rang ward ich von ihnen erhöht.
Alexandros.

42.

Weiß nicht, Wandrer, den Mann nach dem Grabstein. Klein ist der Hügel,
Aber erhaben der Mann, dessen Gebein' er umhüllt.
Alkman nennt dir das Mal, der Lakonischen Laute Regierer,
Welchen die heiligen Musen reichlich vor Allen begabt,
Ob Spartaner er sey, ob Lydier, streiten die beyden
Länder. Ein Dichter entstammt mehreren Müttern zugleich.
Antipatros aus Thessalonich.

43.

Ibykos.

Räuber ermordeten dich, o Ibykos, während du harmlos
Auf dem unmarkirten Strand wandeltest einsamen Weg.

42) A. II. 123. nr. 56. P. VII. 18. W. I. 42.
43) A. II. 27. nr. 78. P. VII. 745. W. I. 44.

Hülflos rieſſt du hinauf zu den Kranichen, welche herbey dir
Eilten, indem du erblichſt, Zeugen der gräßlichen That.
Auch nicht war es umſonſt. Der Erinnyen ſtrafende Gottheit
Führte durch ihren Geſang Rache des Mordes herbey,
In dem Siſyphiſchen Land. Goldgierige Horden der Räuber,
Bebet ihr immer noch nicht vor der Unſterblichen Zorn?
Auch vor Zeiten entfloh nicht Aegiſth der in Dunkel gehüllten
Furien rächendem Blick, als er den Sänger erſchlug.

Antipatros aus Sidon.

44.

Simonides.

Sechs und funfzig Stiere, Simonides, nebſt der Tripoden
Gleichzahl haſt du erſiegt, eh' du die Tafel geweiht.

---

44) A. I. 137. nr. 57. P. VI. 213. W. I. 46.

Denn es erhob dich der Sieg auf den strahlenden Wagen so vielmal,
Weil du den männlichen Chor lieblich zu singen gelehrt.

Simonides.

45.

Archon war Adimantos Athens, da den künstlichen Tripus
Hier Antiochos Stamm streitend im Reigen ersiegt.
Denn Aristeides, Sohn des Xenophilos, rüstete funfzig
Männer zum Chorrhein aus, Schönes zu singen gelehrt.
Aber dem achtzigjährigen Sohn des Leoprepes folgte
Ruhm, dem Simonides, nach, weil er die Sänger gelehrt.

Simonides.

46.

Bacchylides.

Schau, vielnahmige Tochter des Pallas, göttliche Nika,
Immer mit freundlicher Huld auf die Kranäer herab,

45) A. I. 137. nr. 58. P. T. II. p. 785. nr. 79.
46) A. I. 153. nr. 79. P. VI. 312. W. IV. 87.

Schützend den treflichen Chor; und ſchling' in den Spielen der Muſen
Oft um Bacchylides Stirn heilige Kränze des Siegs.

Bacchylides.

47.

Anakreon.

Rebe, du Mutter der Frucht, Allfreuende, rö-thelnder Trauben
Nährerin, die du Geflecht zierlicher Ranken erzeugſt.
Flicht dein grünendes Laub um Anakreons niedri-gen Hügel;
Ueber den Scheitel des Mals breite den blü-henden Kranz;
Daß hier Bachos Prieſter, der taumelnde Füh-rer der Reigen,
Welcher von Liebe berauſcht nächtlich das Barbiton ſchlug,
Auch in dem Hades noch an den blühenden Zwei-gen den Purpur
Strahlender Trauben erblickt über dem heili-gen Haupt,

---

47) A. I. 136. nr. 54. P. VII. 24. W. I. 47.

Immer benetzt von dem thauenden Naß; denn süßer als Weinmost
Wahten dem Teiischen Greis Lieder vom lieblichen Mund.

Simonides.

48.

Hier schläft unter dem Hügel Anakreon. Heimischer Boden,
Teos blühende Flur, nahm den Unsterblichen auf.
Seinem Gesange, beseelt von der Chariten und der Eroten
Hauche, vereinte der Greis Liebebelebende Lust.
Einzig grämet er sich an dem Acheron, nicht, daß in Lethes
Einsamer Wohnung ihm Helios Leuchte verloschen;
Sondern, dieweil er den Preiß holdseliger Knaben, Megisteus,
Weil er dich, Smerdis, verlohr, Zierde der Thrakischen Flur.

---

48) A. I. 136. nr. 56. P. VII. 63. W. I. 48.

Aber es ſchweigen dem Greiſe noch nicht ſüßtönende Lieder,
Sondern im Hades ſelbſt tönet das Barbiton noch.

Simonides.

49.

Du zum innerſten Mark des Gebeins durchglüht von dem Thraker,
Smerdies, Führer im Reihn nächtlichen Feſtes, o Greis,
Fröhlicher Muſengenoß, o Anakreon, der du Bathyllen
Oft beym vollen Pokal Thränen der Liebe geweiht!
Möge die Erde von ſelbſt aufſprudelnde Bäche des Weinmoſts
Spenden, und Nektar dir ſtrömen aus himmliſchem Quell!
Veilchen auch, duftende Blumen der Abende, mögen von ſelbſt dir
Aufblühn; Myrten dir auch ſprießen vom Thaue genährt.
Trunken des Nektars feyerſt du dann, in Eurypylens Arme
Sinkend, den zierlichen Tanz auch in Perſephonens Reich.

Dioskorides.

49) A. I. 499. nr. 24. P. VII. 31. W. I. 53.

50.

Epheu, Traubengeschmückt, o Anakreon, kränze das Grabmal,
Und der erblühende Schmuck purpurner Wiesen umher,
Bäche von schäumender Milch ausströme die sprudelnde Erde,
Und vom Hügel herab quelle der duftende Most;
Daß dein modernd Gebein und die Asche noch Freude genieße;
Wenn im Schattengefild Freude den Todten noch naht.
O wie liebtest du, Süßer, das Barbiton! unter Gesängen,
Und von der Liebe gekrönt strömte dein Leben dahin.

Antipatros aus Sidon.

51.

Wenn du am niedrigen Grab des Anakreon, Wanderer, vorbeygehst,
Hat mein Barbiton je Lust dir und Freude gewährt,

---

50) A. II. 25. nr. 72. P. VII. 23. W. I. 49.
51) A. II. 26. nr. 74. P. VII. 26. W. I. 50.

O ſo ſpende mir Wein, dem Entſchlummerten, daß von der Reben
Duftendem Naſſe getränkt meine Gebeine ſich freun!
Und dem Geliebten der bacchiſchen Schaar, dem Begleiter im Reihntanz,
Ihm, von harmoniſchem Klang trunkener Feſte berauſcht,
Auch nachdem er erblich, das dem menſchlichen Looſe beſchiedne
Schattengefild ihm nicht Bromios Gaben entzieht.

Antipatros von Sidon.

52.

Auch in der ſeligen Land, o Anakreon, Stolz der Joner,
Fehle der Reihntanz nicht, oder das Barbiton dir.
Zart laß tönen das Lied; feucht blicke das liebende Aug drein,
Und auf glänzendem Haar wehe der duftende Kranz;

---

52) A. II. 26. nr. 73. P. VII. 27. W. I. 31.

Jetzt hochpreisend die holde Eurypyle; jetzt zu Megisteus,
Jetzt sich wendend zu dir, Smerdis, der Kikoner Schmuck;
Athmend den lieblichen Most und von Bromios Gaben befeuchtet,
Und aus dem Faltengewand drückend nektarisches Naß.
Dreyen allein, dem Dionysos und den Musen und Eros
Hattest du, fröhlicher Greis, alle dein Leben geweiht.

Antipatros aus Sidon.

53.

Also nach schönem Bemühn, o Anakreon, schläfst du im dunkeln
Grab', und die Leyer, der Nacht-plaudernde Sängerin, schläft?
Auch dein Smerdies schläft, die erfreuliche Blume des Eros,
Den du zu feyern, des Lieds Nektar der Leyer entlockt.
Eros hatte zum Ziel dich erwählt, und des tückischen Bogens
Fernhintreffend Geschoß war auf dich Einen gespannt.

Antipatros aus Sidon.

---

53) A. II. 26. nr. 75. P. VII. 29. W. I. 32.

54.

Fremdling, ſchreiteſt du hier an Anakreons Grabe vorüber,
Spende mir! Trinker des Weins bin ich im Aides noch.
Ungenannter.

55.

Sieh, wie dem Greiſ' Anakreon, vom Wein berauſcht
Die Füße wanken; wie bis zu den Knöcheln ihm
Der Mantel nachſchleppt! Von den Schuhen hat er nur
Den einen noch; den andern ließ er irgendwo.
Der Laute goldne Saiten ſchlagend, ſinget er
Bathyllos Liebreiz, oder den Megiſtius.
Trag' Sorge, Bacchos, daß der trunkne Greis nicht fällt.
Leonidas.

56.

Pindaros.

So wie die Tuba des Kriegs weit über die kleine Pfeife
Hinſchallt, weichet dir auch jeglicher Laute Getön,

---

54) A. III. 262. nr. 526. P. VII. 28. W. I. 54.
55) A. I. 230. nr. 38. P. T. II. p. 719. nr. 307.
56) A. II. 19. nr. 48. P. T. M. p. 748. nr. 305. W. I. 56.

Pindaros. Nicht umſummten vergebens dich Schwärme der Bienen.
Dir ſüßduftenden Seim bildend auf lieblichem Mund.
Zeugte nicht Pan dir ſelbſt, der Mänaliſche, welcher bey deinen
Liedern, den Hirtengeſang ländlicher Flöten vergaß.

Antipatros von Sidon.

57.

Hipponax.

Leiſe nur ſchreitet am Grabe vorbey, und wecket die kühne
Wesp', ihr Wandernden, nicht aus dem beginnenden Schlaf.
Eben, nur eben begab ſich zur Ruh in der Gruft des Hipponax
Zornmuth, welcher ja ſelbſt gegen die Eltern gebellt.
Darum ſehet euch vor! Das Geſchoß heißglühender Worte
Trifft nach jetzo den Feind in dem Gefilde der Nacht.

Leonidas von Tarent.

---

57. A. L. 246. nr. 97. P. VII. 408. W. I. 89.

58.

Selbſt im Tode nicht zeuget der Greis auf dem Hügel des Grabmals
Friedlicher Trauben Gewächs, ſondern nur Dornengeſträuch,
Und die erſtickende Birn, die mit brennendem Durſte die trockne
Kehle des Wanderers ſchnürt, und ihm die Lippen verzieht.
Geht denn einer vorbey an dem Male des alten Hipponax,
Wünſch' er dem Todten im Grab Frieden und ruhigen Schlaf.

Alkaios aus Meſſene.

59.

O meide, Fremdling, hier des Wortehaglers Grab,
Hipponax Hügel, welchem ſelbſt die Aſche noch
Raubſüchtet, Spott und Haß dem Bupalos;
Damit du nicht der herben Weſpe Schlummer ſtörſt,
Die ſelbſt im Hades, jenes alten Grolles voll,
Vom ſcharfen Bogen ſtracks zum Ziel Gezognten ſchießt.

Philippos.

---

58) A. I. 490. nr. 18. P. VII. 536. W. I. 60.
59) A. II. 235. nr. 83. P. VII. 405.

60.

Aeschylos.

Thespis erfand dieß Spiel; doch des Waldlieds ländliche Kurzweil,
So wie des festlichen Chors wenig gebildeten Reihn
Ordnete Aeschylos; aber er schliff nicht zierlichen Wortprunk,
Sondern dem Waldstrom gleich rauschet er brausend einher.
Neu auch schuf er die Bühn' und schmückte sie. Traun, du gehörst dem
Alten Heroengeschlecht, Musenbegeisterten Mund.

Dioskorides.

61.

Aeschylos decket den Sohn des Euphorion, hier in dem Grabmal
Gelas reiches Gefild, ihn den Erzeugten Athens.
Seinem gefeyerten Muth zeugt Marathon, zeuget der Meder
Langumlocktes Geschlecht, welches ihn kämpfend erfuhr.

Aeschylos.

60) A. I. 497. nr. 17. P. VII. 411. W. I. 61.
61) A. II. 523. P. T. II. p. 748. W. I. 62.

62.

Daß hier Aischylos liegt, der Erhabene, meldet des Grabmals
Marmor, Heimathfern, fern vom kekropischen Land;
Neben des Gelas Strom, dem Sikelischen. Rasler dann nimmer,
O Theseïden, der Neid gegen die Edeln in euch?

Dioboros.

63.

Er hochtragischen Tons, stolzblickender Weisen Erfinder,
Welcher auf mächtigen Grund stützte der Rede Gebäu,
Aischylos, Sohn des Euphorion, liegt von Eleusischer Heimath
Fern weg; doch dieß Grab schaffet Trinakrien Ruhm.

Antipatros aus Thessalonike.

64.

Sophokles.

Sänger im heiligen Chor, o Sophokles, Sohn des Sophilos,
Du, der Kekropischen Kunst tragischer Musen Gestirn,

---

62) A. II. 188. nr. 12. P. VII. 40. W. I. 63.
63) A. II. 124. nr. 57. P. VII. 39. W. I. 64.
64) A. I. 169. nr. 1. P. VII. 21. W. I. 66.

Oft umschlang auf der Thymele dir, und der Bühne, des Epheus
Ringelndes Blüthengezweig, Schmuck der Acharner, das Haupt.
Nun hält weniger Staub dich umfaßt; doch wohnet des Lebens
Nimmerverlöschendes Licht in dem unsterblichen Lied.

Simmias.

65.

Leis' umschleichet den Hügel des Sophokles, Ranken des Epheus,
Gießet das grüne Gelock über des Schlummernden Grab;
Rosen, entfaltet den purpurnen Kelch, und mit Trauben belastet
Breite sich schlankes Geflecht blühender Reben umher;
Schönes Symbol klugsinniger Kunst, die im Chore der Musen,
Unter den Chariten einst emsig der Süße geübt.

Simmias.

---

65) A. I. 168. nr. 2. P. VII. 22. W. I. 67.

66.

Bacchos.

Dieß iſt, Wandrer, der Hügel des Sophokleen-
den, ein geweihtes
Pfand, vom Pieriſchen Chor ihm, einem Be-
weihter, empfing;
Welcher mir, als ich ein rohes Geſtell auf der
Tenne von Phlius
Wandelte, neue Geſtalt mangend in Golde
verlieh,
Und mit dem Purpur zart mich bekleidete. Nun
er geſtorben,
Raſt' ich den tanzenden Fuß hier auf des
Treflichen Grab.

Wandrer.

Tegun, dir ward ein beglückender Platz! Doch
ſage, was deutet
Dieſes beſchorene Haupt, das in den Händen
du trägſt?

Bacchos.

Nenn' es nur, wie's dir gefällt, Antigone oder
Elektra;
Keines verfehlet das Ziel; beyde ſind Wunder
der Kunſt.

Dioskorides.

---

60) A. I. 300. nr. 29. P. VII. 37. W. I. 68.

67.

Euripides.

Zwar ein trauriges Loos, Euripides, iſt dir gefallen;
Nagender Hunde Gewalt zehrte zum Mahle dich auf;
Schmuck von Athen und des tragiſchen Liedes ſüßtönender Sänger,
Der du der Weisheit Ernſt einteſt mit reizender Kunſt!
Aber dich deckt ein Pelliſches Mal. Des Pieriſchen Chores
Prieſter, verweilſt du zunächſt bey dem Pieriſchen Volk.

Ungenannter.

68.

Nicht durch wüthender Hunde Gebiß, noch Liebe des Weibes
Kamſt du, Euripides, um, heimlichen Lüſten ſo fremd;
Sondern durch Alter und Tod. Jetzt ſchläfſt du am Rand Arethuſens,
Hoch von dem König geehrt, in der Emathiſchen Flur.

---

67) A. III. 264. nr. 535. P. VII. 44. W. I. 71.
68) A. II. 242. nr. 8. P. VII. 51. W. I. 72.

Dein Mal aber iſt nicht dieß Grab hier, ſondern des Bachos
Heilige Bühne, die einſt deinem Kothurne gehorcht.

Addäos.

69.

Sey mir gegrüßt auch hier in Pierias düſterumhüllter
Flur, wo, Euripides, dich Dunkel des Todes umfing.
Aber vernimm, daß dir auch im Aides unter der Erde
Nimmervergänglicher Ruhm, gleich dem Homeriſchen, blüht.

Ungenannter.

70.

Nicht dein Mal iſt dieß, Euripides, ſondern du ſeines;
Denn dein herrlicher Ruhm, Edler, umſtrahlet das Mal.

Ungenannter.

---

69) A. III. 264. nr. 534. P. VII. 43. W. I. 69.
70) A. III. 264. nr. 535. P. VII. 44. W. I. 69.

71.

Kratinos.

„Wein, traun, ist ein feuriges Roß dem ergötzlichen Sänger."
Des Wassers Trinker findet nimmer Weises aus *).
Dieß, o Bromios, sagte Kratinos, duftend von Weinmost,
Nicht Eines Schlauches; ganze Fässer leert' er aus.
Darum blühte von Kränzen sein Haus, und die goldenen Beeren
Des Epheu's schmückten ihm die Stirn, wie, Bacchos, dir.

Nikainetos.

*) Die kürzern Verse sind jambische Trimeter.

72.

Aristophanes.

Werke von göttlicher Kunst, Aristophanes Lieder! Acharnäs
Epheu schüttelt um euch säuselnd das grüne Gelock;

---

71) A. I. 417. nr. 4. P. XIII. 29.
72) A. II. 115. nr. 25. P. IX. 186. W. I. 74.

Sieh, wie die Blätter erfüllt von dem Promios: tönend von Wohlklang
Jegliches Wort, und vom Reiz ſchreckender Chariten voll!
Sey mir, muthiger Sänger, gegrüßt, der helleniſchen Sitte
Maler, der komiſchen Kunſt Meiſter im Lachen und Spott.

Antipatros von Theſſalonike.

73.

Antimachos.

Lydien hat mich erzeugt und benannt; doch über des Kodros
Abkunft hebt mich empor meines Antimachos Lied.
Denn wer ſinget mich nicht? Wer hat nicht Lyden geleſen,
Welche gemeinſam mit euch, Muſen, Antimachos ſang?

Asklepiades.

74.

Rühme den männlichen Vers; des Antimachos kräftiges Kunſtwerk
Rühme, des ſtolzen Gemüths alter Heroen ſo werth!

---

73) A. I. 219. nr. 36. P. IX. p. 63. W. I. 57.
74) A. II. 115. nr. 24. P. VII. 409. W. I. 58.

Rühme den Meiſter der Kunſt auf der Muſen Pieriſchem Ambos,
Wenn dein kundiges Ohr ernſter Geſänge ſich freut,
Und du begehrſt auf nimmer betretenen Pfaden zu wandeln.
Stets wohl führen Homers Hände den Zepter des Lieds,
Wie Zeus mächtiger iſt, als Poſeidon. Aber Poſeidon,
Kleiner als Zeus, ſteht doch höher als jeglicher Gott.
Alſo weichet der Sänger von Kolophon auch dem Homeros;
Aber er ſchreitet der Schaar anderer Sänger voran.

Antipatros von Theſſalonike.

75.

Menandros.

Viel buntfarbiger Blumen Gewächs aus dem Garten der Muſen
Brachten, Menandros, dir Bienen zur lieblichen Koſt.

---

75) A. III. 268. nr. 560. P. XI. 167. Wal. 76.

Reizende Gaben verliehn dir die Chariten; Fülle des Witzes,
Anmuth, ſüßes Geſchwätz, ſchenkten ſie deinem Gedicht.
Dauerndes Leben iſt dein dir dafür; und es wächſt der Athener
Strahlender Ruhm durch dich bis zu den Wolken empor.

Ungenannter.

76.

Eros heiterſten Freund, die Sirene der heiligen Bühne,
Siehſt du, Menandros Bild, immer mit Kränzen umlaubt;
Darum weil er die Menſchen das fröhliche Leben gelehrt hat,
Und mit des Liebeverkehrs Spielen die Bühne gewürzt.

Ungenannter.

77.

Machon.

Leichtaufliegender Staub, umranke mit blühendem Epheu,
Strahlender Siege Symbol, Machon des Komikers Grab;

76) A. III. 269. nr. 562. P. T. II. p. 875. W. I. 76.
77) A. I. 301. nr. 30. P. VII. 708. W. I. 77.

Keine der plündernden Hummeln bedeckest du, sondern es birgt dein
Heiliger Busen den Rest alter und würdiger Kunst.
Also rufet der Greis: O Kekropia, auch an dem Nilstrom
Keimt, von den Musen gepflegt, beißender Thymian auf.
Dioskorides.

78.

Die Komödie.

Bacchos selber erfand süßscherzender Muse Belehrung,
Und ein Chariten-Chor führt er dir, Sikyon, zu.
Tadel vermählet in ihr sich dem Süßesten, Spott dem Gelächter,
Und von dem Trunkenen lernt weise der Bürger zu seyn.
Onestes.

79.

Lykophron.

Nicht leicht findest du wohl aus dem künstlich verschlungenen Irrsal
Meiner Gesänge den Weg zu dem erfreulichen Licht;

78) A. II. 289. nr. 2. P. XI. 32. W. I. 78.
79) A. III. 269. nr. 564. P. IX. 191. W. I. 86.

Solch' weiſſagenden Spruch tönt Priamos Tochter Kaſſandra
Und zu dem Könige bringt räthſelnd der Bote das Wort.
Wenn dich Kalliope liebt, ſo entrolle mich; aber weſſern nicht
Kundig der Muſen du biſt, laſſ' ich die Hand dir umſonſt.

Ungenannter.

81.

Kallimachos.

Dieſes geglättete Lied iſt Kallimachens; jegliches Siegel
Hoher pieriſcher Kunſt hat er für dieſes geſpannt.
Hekaleus wirthliche Hütte beſinget es; jeglichen Kampf auch,
Welchen dem Theſeus einſt Marathons Ebne gebot.
Dir, o Marcellus, werde dereinſt ſolch' rüſtige Stärke
Und ſolch herrlicher Glanz rühmlichen Lebens zu Theil!

Krinagoras.

---

80) A. II. 144. nr. 15. P. IX. 545. W. I. 88.

81.

O vielkundiger Traum, du gepriesener, Battos Erzeugtem
Kamst du aus Ebur nicht, sondern aus hörnernem Thor.
Denn du verkündigest viel von den Seligen, viel von der Helden
Göttergeschlecht, was sonst keiner der Menschen gewußt.
Als du ihn einst, von der Libyschen Flur entführt zu dem Gipfel
Helikons, unter die Schaar heiliger Musen gestellt.
Da er nun diese genau nach der Urzeit Helden befragte,
Flocht der Pierische Chor ihm das gelehrte Gedicht.

Ungenannter.

82.

Nikandros.

Unter den Städten der Welt strahlt Kolophon allen gepriesen,
Weil es das edelste Paar trefflicher Söhne genährt.

---

81) A. III. 270. nr. 565. P. VII. 42. W. I. 85.
82) A. III. 270. nr. 567. P. IX. 213. W. I. 87.

Erſtlich gebahr es den Sänger der Ilias, dann den Nikandros;
Beyde dem heiligen Chor himmliſcher Muſen geliebt.

Ungenannter.

83.

Leonidas von Tarentum.

Fern von Italiens Land und den heimiſchen Fluren Tarentums
Lieg' ich im Grab; und dieß dünket mir herber als Tod.
Freudlos ſchwindet das Leben dem Irrenden; aber der Muſen
Liebende Huld hat mir Süßes für Bittres verliehn.
Nimmer verwelket der Ruhm des Leonidas; ſondern der Muſen
Gaben verkünden ihn ſtets bis zu dem Ende der Zeit.

Ungenannter.

---

83) A. I. 247. nr. 100. P. VII. 715. XV. I. 83.

84.

Meleagros.

Gadara hat mich erzeugt, das Aſſyriſche Atthis, und Tyros
Wellenumfloſſene Stadt hat Meleagros ernährt,
Eukrates Lenden entſtammt; er vereinte des heitern Menippos
Scherzende Charis zuerſt, Muſen, mit euerm Geſchenk.
Wenn ein Syrer er war, was wundert's dich? Sind wir, o Fremdling,
Alle doch Bürger der Welt, alle vom Chaos erzeugt.
Dieß hier ſchrieb ich am Rande der Gruft, und von Jahren belaſtet;
Denn der Lethäiſchen Nacht ſtehet das Alter ſo nah.
Rufſt du im Grabe den plaudernden Greis den erfreulichen Gruß zu,
Dann, Freund, mögeſt du ſelbſt plaudernden Alters dich freun.

Meleagros.

---

84. A. I. 37. nr. 127. P. VII. 417. W. I. 89.

85.

Leiſe, nur ſchreie', o Wandrer, einher: in der Frommen Gemeinſchaft
Schläft entſchlummert der Greis hier den beſchiedenen Schlaf,
Eukrates Sohn, Meleagros genannt; er vereinte die heitre
Charis den Muſen und dir, Kypriens lieblicher Sohn.
Gadaras heilige Flur und das göttliche Tyrus erzog ihn,
Aber der Meroper Kos nährte das greiſende Haupt.
Biſt du Phöniziſchen Bluts, ſprich Audonis; biſt du ein Syrer,
Sage Salom; Chairein ruft der Helene mir zu.

Meleagros.

86.

Parthenios.

Liegt ſchon unten im Grab Parthenios, gießet ihm dennoch,
Gießet ihm ſiedendes Pech über den frevelnden Mund,

85) A. I. 37 nr. 126. P. VII. 419. W. I. 90.
86) A. II. 297. nr. 11. P. VII. 377. W. I. 91.

Weil er Mnemoſynens Chor mit unſäglicher Galle begeifert,
Und mit dem ſchmutzigen Gift ſeiner elegiſchen Wuth.
Bis zu des Wahnſinns Gipfel erhob er ſich; Dornengeſtrippe
Nannt' er der Ilias Lied, Koth den Geſang vom Ulyß.
Dafür haben ihn jetzt mit geknebelter Kehle die finſtern
Furien in des Kozyt ſtarrende Tiefen verſenkt.

Erykios.

87.

Dorotheos der Kitharöde.

Miſchend harmoniſches Lied mit dem weichlichen Tone der Flöten,
Klagte Dorotheos jüngſt Iliſcher Frauen Geſchick;
Auch Dionyſos Flammengeburt, und des Roſſes Erfindung
Prieß er, und ſeinem Geſang einten die Chariten ſich.

---

87) A. I. 487. nr. 3. P. T. II. p. 627. nr. 7. W. I. 79.

Nie war einer wie er von den heiligen Prieſtern des Bacchos
Welcher der Schmähſucht leicht flatternden Schwingen entfloh,
Er, der Thebaner, erzeugt vom Soſikles, welcher die Flöten,
Welcher die Kithar hier Bromios Hallen geweiht.

Alkaios.

88.

Pylades.

Wenn Dionyſos ſo zu Olympos Sitzen emporſtieg,
Unter der Satyrn Geleit, von den Mänaden umtanzt,
Wie jetzt kunſtvoll Pylades ihn in dem Tanze gezeigt hat,
Recht wie das ſtrenge Geſetz tragiſcher Muſe gebeut,
Traun, ſo vergaß ſelbſt Hera den Groll. O Semele, ſprach ſie,
Fälſchlich rühmſt du dich ſein; Mutter Lyäens bin ich.

Boethos.

---

88) A. II. 127. P. IX. 248. W. I. 81.

89.

Bacchos ſelber erfüllte den Pylades, als er aus Kadmos
Mauern die Bacchiſche Schaar führte zur Bühne von Rom;
Freudiges Schrecken ergriff bey dem feſtlichen Tanze die Menſchen;
Und die begeiſterte Stadt fühlte den trunkenen Gott.
Feuer gebahr den Thebaniſchen einſt; von dem himmliſchen Aether
Stammt der, welchen der Hand feurige Rede gebahr.

Antipatros.

90.

Hellas weinte dir nach, o Pylades, da du geſtorben,
Und das entfeſſelte Haar mähte die Trauernde ab.
Phoibos ſelber entnahm ſich den Kranz von dem nimmerbeſchornen
Haupt, und ehrte damit dich, wie dem Gotte geziemt.

---

89) A. II. 116. nr. 27. P. T. II. p. 714. nr. 290. W. II. 82.
90) A. I. 491. nr. 19. P. VII. 412. W. I. 83.

Auch die Kamönen beweinten dich laut, und es
stand der Asopos
Hemmend des Stromes Geräusch, als er die
Klage vernahm.
Aber in Bacchos heiligem Haus ruht schweigend
der Chortanz,
Seit du des nächtlichen Reichs eiserne Pfade
betratst.

Alkaios aus Messene.

91.

Ariadne die Kitharistin.

Oftmals, wenn sie die Laute berührt mit dem
schwirrenden Plektron,
Tönt wie Terpsichorens Lied goldener Saiten
Accord;
Oder erhebt sie der Stimme Gewalt in dem tra-
gischen Sturmgang,
Hörst du Melpomenen selbst tönen in tiefem
Gesang.
Stritten die Götter noch heut um den Preis, ihr
wiche Kythere;
Und der Idäische Hirt nähme sein Urthel zu-
rück.

---

91) A. III. 37. nr. 10. P. V. 222.

Aber nur still, daß nicht Ariadnes Nahmen vernehmend,
Voriger Liebe gedenk, Bromios zürnend entbrennt.

Agathias.

92.

Ohne daß irgend ein Mensch von den Seinigen jetzo gestorben,
Baute mich hier der Poët Markos am Wege zum Mal;
Schrieb an den Marmor dann die gedichtete Zeile zur Inschrift:
„Wandrer, beweine das Kind, Maximos aus Ephesos."
Niemals kam zu Gesicht mir ein Maximos; sondern zum Prunk nur
Ruf ich den Wandernden zu, Thränen dem Steine zu weihn.

Lukillios.

93.

Auch Melpomenens Chor hat Furien; diese begeistern
Dich zum Poëten; deshalb schreibst du des Thörigten viel.

---

92) A. II. 332. nr. 75. P. XI. 312. W. VI. 18.
93) A. II. 439. nr. 2. P. XI. 127. W. VI. 17.

Schreibe nur immer ſo fort, ich beſchwöre dich, ohne zu raſten;
Größeren Wahnſinn kann dir ich nicht wünſchen als den.

Pollianos.

94.

Zehnmal ſchwur ich mir zu, nicht mehr Epigrammen zu ſchreiben;
Denn ich mache dadurch mich bey den Narren verhaßt.
Aber ſobald Pantagatho's nur, des Paphlagoners, Antlitz
Wieder vor Augen mir kömmt, bin ich des Uebels nicht Herr.

Palladas.

---

94) A. II. 410. nr. 15. P. XI. 340. W. VI. 27.

Griechiſche Blumenleſe.

Viertes Buch.

1.

Othryades.

Wir dreyhundert, entſprießt Lakedaimons Flu-
ren, zu gleicher
Zahl mit des Inachos Volk kämpfend um
Thyreas Land.
Wo wir zuerſt bey des Kampfes Beginn mit den
Füßen geſtanden,
Sanken wir auch in den Staub, ohne zu
wenden das Haupt.
Aber Othryades männliches Blut ruft laut von
dem Schild her:
„Thyrea, himmliſcher Zeus, fiel den Spar-
tanern anheim.“
Floh auch einer von Argos dem Tod, ſo war er
Adraſtens.
Spartern iſt Sterben nicht Tod, ſondern die
ſchmähliche Flucht.

Simonides.

1) A. I. 130. nr. 26. P. VII. 385. W. II. 19.

2.

Wer denn fügte dem Stamm dieß eben den Feins den entnommne
Waffengeräth? und wen nennet der doriſche Schild?
Denn roth ſchwimmt von dem Blut der Gefalles nen Thyreas Boden;
Von der Argiviſchen Schaar blieben wir zwey nur zurück.
Suche die Todten umher auf dem Feld, ob einer noch übrig
Aufſtöhnt, welcher den Sieg fälſchlich für Sparta geraubt. —
Hemme den Schritt! Hier preißt mit Othryades blutigem Schriftzug
Prahlend beſchrieben ein Schild, Sieg der Lakoniſchen Schaar.
Nah hier zucket der Frevelnde ſelbſt. O vernichte des ſieglos
Endenden Kampfes Symbol, Vater von Argos, o Zeus.

Dioskorides.

---

2) A. I. 496. nr. 13. P. VII. 430. W. II. 21.

3.

Gyllis.

Sparta's Bürger, ein rüſtiger Mann in dem Kampfe des Ares
Ruht hier Gyllis im Grab, welcher für Thyrea fiel.
Drey der Argiviſchen Männer erlagen ihm. Hab' ich nur Sparta,
Rief er, zu Danke gekämpft, treffe mich ſelber der Tod!

Damagetas.

4.

Ariſtomenes.

Fr. Dienender Bote des Zeus, ſprich, treflicher Adler, weshalb du
Hier Ariſtomenes Grab trotzigen Blickes bewachſt?
A. Euch zu verkündigen, daß, wie ich ſelbſt von den Vögeln der beſte,
So von den Jünglingen er immer der edelſte war.

---

3) A. II. 30. III. 7. P. VII. 432. W. II. 20.
4) A. II. 32. III. 92. P. VII. 161. W. II. 22.

Möge die Taube, das feige Geſchlecht, bey dem Feiglinge ſitzen!
Mir ſchafft Freude der Mann, welcher im Kampfe nicht zagt.

Antipatros aus Sidon.

5.

Krinagoras.

Schrecklicher iſt kein Leu auf den waldigen Höhen, als Mikons
Sohn Krinagoras war in dem Getümmel der Schlacht.
Iſt ſein Hügel nur klein, nicht tadelt es! Eng iſt des Landes
Grenzhut; aber es nährt männliche Dulder des Kriegs.

Anakreon.

6.

Kraftvoll kämpft' in der Schlacht Timokritos, welchen das Grab deckt.
Männer erliegen dem Krieg, welcher den Feigen verſchont.

---

5) A. I. 118. nr. 81. P. VII. 236. W. X. 14.
6) A. I. 178. nr. 12. P. VII. 160. W. X. 11.

7.

Aristogeiton und Harmodios.

Herrliches Licht ging auf den Kekropiern, als des Aristogeiton und Harmodios Schwerd den Hipparchos erschlug.

Simonides.

8.

Miltiades.

Was du im Kriege gethan, o Miltiades, kennet der Perser Heerschaar. Marathons Feld ist dir ein Tempel des Ruhms.

Ungenannter.

9.

Kynegeiros.

Nicht, nach der Wahrheit, hat Kynegeiros, sondern mit beyden Kräftigen Händen dich hier Phasis der Maler gezeigt.

---

7) A. I. 131. nr. 27. P. T. II. p. 785. W. II. 23.
8) A. III. 282. nr. 161. P. T. II. p. 850. W. II. 24.
9) A. II. 270. nr. 2. P. T. II. p. 660. nr. 127. W. III. 98.

Weisheit aber bewieß er auch ſo. Er beraubte der Hände
Den nicht, welcher des Ruhms Dauer den Händen verdankt.
Longinos.

10.

Grab der Spartaner bey Thermopylä.

Wanderer, bringe von uns Lakedämons Bürgern die Botſchaft:
Folgſam ihrem Geſetz liegen im Grabe wir hier.
Simonides.

11.

Iſt ein rühmlicher Tod das erhabenſte Erbe der Tugend,
So hat uns das Geſchick dieſes vor allen gewährt.
Eifernd im Kampf das Helleniſche Land zu bekränzen mit Freyheit,
Starben wir; aber uns ſchmückt nimmer veraltender Ruhm.
Simonides.

---

10) A. I. 131. nr. 30. P. VII. 249. W. II. 37.
11) A. I. 131. nr. 32. P. VII. 253. W. II. 40.

12.

Ruhmvoll stiegen zum Grab, o Leonidas, deine Genossen,
König der spartischen Flur, kämpfend in blutiger Schlacht.
Denn sie bestanden der Pfeile Gewölk, schnellfüßiger Rosse
Sturmkraft, und die Gewalt medischer Männer mit Muth.

Simonides.

13.

Nimmer verlöschenden Ruhm entzündeten diese der theuern
Heimath; aber sie selbst hüllte des Todes Gewölk.
Doch auch sind sie getödtet nicht tod; sie erhob auf des Siegruhms
Flügeln aus Aïdes Nacht preißend die Tugend empor.

Simonides.

14.

Sieh, dieß Mal an dem Phokischen Fels; hier fielen der Sparter
Einst dreyhundert im Kampf gegen die medische Schaar.

12) A. I. 132. nr. 34. P. VII. 301. W. II. 32.
13) A. I. 133. nr. 33. P. VII. 251. W. II. 41.
14) A. II. 162. nr. 8. P. VII. 243. W. II. 33.

Ferne von Spartas Fluren erlagen sie; aber die scharfe
Schneide der persischen Kraft stümpften sie sterbend zuerst.
Siehst du ein Bildniß hier von des Leun vielstruppiger Mähne,
Wisse, Leonidas Mal zeigt er, des Führers der Schaar.

Lollius Bassus.

15.

Als zum zweytenmal dreyhundert Seelen, des Ares
Beute, von Charons Kahn Aïdes König empfing,
Rief er: Von Sparta kommen sie her. Seht wieder die edeln
Wunden der Brust! Nur hier traf sie das tödtende Erz.
Ares nimmerbesiegtes Geschlecht, nun raste von langen
Mühen des Lebens, hinfort schlummernd in friedlicher Ruh.

Lollius Bassus.

---

15) A. II. 168. nr. 7. P. IX. 279. W. II. 34.

16.

Megistias.

Hier ruht herrlich gepriesen Megistias, welchen der Meder,
Als er Sperchaios Gestad kämpfend beschritten, erschlug.
Klar wohl kannte der Seher die drohenden Loose des Schicksals;
Doch nicht mied er den Kampf und das spartanische Heer.

Simonides.

17.

Leonidas.

Wie von den Thieren ich selbst das gewaltigste, so von den Menschen
Jener, am steinernen Grab, welches der Löwe bewacht.
Gliche des Schlummernden Muth nicht dem meinigen, so wie der Nahme
Niemals hätte mein Fuß, Wandrer, den Hügel gedrückt.

Simonides.

---

16) A. I. 131. nr. 31. P. VII. 677. W. II. 39.
17) A. I. 132. nr. 35. P. VII. nr. 244. W. II. 29.

18.

Als den gewaltigen Leib des Leonidas, wundenzerriſſen,
Xerxes liegen geſehn, hüllt' er mit Purpur ihn ein.
Aber es rief von den Todten herauf der Lakoniſche Heros:
Was den Verräthern gebührt, weiß ich verachtend zurück.
Schmückt mein Grab mit dem Schild, und entfernt die Geſchenke der Perſer!
Als Lakedämons Sohn ſteig' ich zum Hades hinab.

Philippos.

19.

A. Hier dieß Purpurgewand, o Leonidas, ſendet dir Xerxes,
Ehrend den muthigen Sinn, den du im Kampfe bewährt.
B. Bietet Verräthern ein ſolches Geſchenk! Mich decke der Schild hier,
Auch noch im Tode; dem Grab dienet nicht prunkender Schmuck.

---

18) A. II. 228. nr. 60. P. IX. 293. W. II. 30.
19) A. II. 179. nr. 38. P. IX. 294. W. II. 31.

A. Aber du ſtarbſt. Wie magſt du im Tod noch haſſen die Perſer!
B. Liebe der Freyheit ſtirbt nimmer in Spartiſcher Bruſt.

Antiphilos aus Byzanz.

20.

Wanderer, vormals wohneten wir in der Stadt von Korinthos,
Jetzt hält Salamis uns, Telamons Inſel, umfaßt.
Perſer und Meder beſiegten wir hier, und die Schiffe von Tyros,
Hellas heiliges Land rettend im muthigen Kampf.

Simonides.

21.

Raſend von Thränenerregender Schlacht, in dem Tempel Athenens,
Unter dem hohen Gewölb lieget der Pfeile Geſchoß.
Vormals haben ſie ſich in dem ſtöhnenden Drange der Feldſchlacht,
Oft mit dem purpurnen Blut Perſiſcher Reiter gefärbt.

Simonides.

20) A. I. 133. nr. 39. P. T. II. p. 788. W. II. 42.
21) A. I. 135. nr. 49. P. VI. 2. W. IV. 3.

22.

Schlacht bey Kypros.

Seit Europens Gefilde von Aſien ſcheidet die Meerfluth,
Seit wildſtürmend im Kampf Ares die Völker erregt,
Ward ein rühmlicher Werk von den Erdebewohnenden Menſchen
Nirgend im Kriege gethan, weder zu Land, noch im Meer.
Dieſen erlagen zuerſt viel mediſche Männer zu Kypros;
Siegreich nahmen ſie dann hundert der Schiffe hinweg
Männererfüllt. Laut ſtöhnte mit doppelten Händen geſchlagen
Unter des Kampfes Gewalt Aſiens reiches Gefild.

Simonides.

23.

Kämpfend im vorderſten Glied am Eurymedon gegen die Bogner
Perſiens, wurden wir hier ſtrahlender Jugend beraubt;

---

22) A. I. 134. nr. 46. P. VII. 296. W. II. 43.
23) A. I. 134. nr. 47. P. VII. 258. W. II. 44.

Schwinger der Lanzen wir selbst, und der eilenden Schiffe Regierer
Ließen wir sterbend ein Mal herrlicher Tugend zurück.
Simonides.

24.

Wir beym Lanzengefecht ausharrende Männer erlagen,
Schützend das heimische Land, nächtlicher Moiren Beschluß.
Aber es lebt der Getödteten Ruhm, und am Fuße des Ossa
Mischt sich ihr modernd Gebein mit dem Thessalischen Staub.
Aischylos.

25.

Dank' es der Kämpfenden Muth, o Tegea, daß sich von deinen
Zinnen der wirbelnde Rauch nicht zu dem Aether erhob;
Blühend in Freyheit wollten die Stadt sie den Kindern verlassen,
Selber mit Ruhme geschmückt fallend im vordersten Glied.
Simonides.

24) A. I. 148. nr. 1. P. VII. 255. W. II. 48.
25) A. I. 130. nr. 25. P. VII. 512 W. II. 35.

22.

Schlacht be… erlagen wir; aber
Seit Europens Gefild… Denkmal
… nach der Gemeinde
Seit wildſtürmi… Beſchluß;
… ward der Genuß holdblü-
Ward ein rühmli… hender Jugend
… Kriegs grauſende Stürme
Nirgend … geraubt.

Simonides.

27.

Dieſen erlo… männliche Männer, geſchmückt mit dem
Sie … Ruhme des Krieges!
… des freyen Athens, Roſſe zu tummeln
Männ… geübt!
… und Leben verlohrt ihr im Kampf um die
… feſtliche Heimath,
… voll gegen den Bund vieler Hellenen
gekehrt.

Simonides.

28.

… des ägäiſchen Meers dumpfbrauſende Wogen
verlaſſend,
Liegen wir ſchlummernd im Grab, hier in
Ekbatana's Flur.

---

a) A. I. 135. nr. 52. P. II. 26. W. II. 47.
b) A. I. 135. nr. 51. P. VII. 254. W. II. 46.
c) A. I. 173. nr. 23. P. VII. 536. W. II. 49.

Land, Eretria! Heil dir, Euböas,
Pallas Burg! Heil dir, befreundetes Meer!

Plato.

29.

Euböas sind wir Eretrier; nahe bey Susa
Liegen wir; ach, wie so fern, heimische Fluren, von euch!

Plato.

30.

Themistokles.

Miß nicht hier nach dem Grab in Magnesia Namen und Tugend;
Sondern die Thaten ermiß, welche Themistokles that.
Salamis Eiland frage nach ihm, und die Schiffe befrage;
Dann o! findest du ihn größer, als Kekrops Gebiet.

Diodoros aus Tarsos.

---

29) A. I. 173. nr. 24. P. VII. 259. W. II. 50.
30) A. II. 187. nr. 11. P. VII. 235. W. II. 26.

26.

Unter des Dirphys Schluchten erlagen wir; aber ein Denkmal
Steht am Euripus uns nach der Gemeinde Beschluß;
Warlich mit Recht! uns ward der Genuß holdblühender Jugend
Durch feindseligen Kriegs grausende Stürme geraubt.

Simonides.

27.

Heil euch, treffliche Männer, geschmückt mit dem Ruhme des Krieges!
Söhne des freyen Athens, Rosse zu tummeln geübt!
Jugend und Leben verlohrt ihr im Kampf um die festliche Heimath,
Muthvoll gegen den Bund vieler Hellenen gekehrt.

Simonides.

28.

Einst des ägäischen Meers dumpfbrausende Wogen verlassend,
Liegen wir schlummernd im Grab, hier in Ekbatana's Flur.

---

26) A. I. 135. nr. 52. P. II. 26. W. II. 47.
27) A. I. 135. nr. 51. P. VII. 254. W. II. 46.
28) A. I. 173. nr. 23. P. VII. 256. W. II. 49.

Heil dir, herrliches Land, Eretria! Heil dir, Euböas,
Nachbarin, Pallas Burg! Heil dir, befreundetes Meer!

Plato.

29.

Kinder Euböas sind wir Eretrier; nahe bey Susa
Liegen wir; ach, wie so fern, heimische Fluren, von euch!

Platon.

30.

Themistokles.

Miß nicht hier nach dem Grab in Magnesia Namen und Tugend;
Sondern die Thaten ermiß, welche Themistokles that.
Salamis Eiland frage nach ihm, und die Schiffe befrage;
Dann o! findest du ihn größer, als Kekrops Gebiet.

Dioboros aus Tarsos.

---

29) A. I. 173. nr. 24. P. VII. 259. W. II. 52.
30) A. II. 187. nr. 11. P. VII. 235. W. II. 26.

31.

Bilde mir Länder und Meer und Gebirgshöhn über dem Grabmal;
Und in des Landes und Meers Mitte den Zeugen Apoll.
Auch viel tiefes Gewäſſer dabey, deß ſtrömende Fülle
Vor der unzählichen Schaar mediſcher Söldner verſiegt.
Bild' auch Salamis Inſel dahin, wo Themiſtokles Denkmal
Ruft: Der Magneſier Volk weihte dem Todten das Grab.

Philippos.

32.

Schlacht bey Potidaia.

Ewiger Ruhm ward dieſen zu Theil in dem Kampf für die Heimath;
Denn mit ſiegender Kraft ſtanden ſie gegen den Feind.
Und mit dem Muth im Herzen, vererbt von den treflichen Ahnherrn,
Stritten ſie rüſtig, und Sieg wurde den Kämpfern zu Theil.

---

31) A. II. 234. nr. 91. P. VII. 237. W. II. 27.
32) P. T. III. p. 971. W. II. 53.

Auf zum Aether erhoben die Seelen sich; aber die Leiber
Bey Potidaia's Stadt liegen sie, nahe dem Thor.
Auch deckt viele der Feinde das Grab hier; aber die andern
Suchten des Lebens Gewähr hinter dem schützenden Wall.
Sehnend vermisset die Stadt und Erechtheus Enkel die Tapfern,
Die Potidaia sah fallen im vordersten Glied,
Treffliche Kinder Athens; einsetzend im Kampfe das Leben,
Brachten dem Lande sie Ruhm, ewige Kränze sich selbst.

33.

Teleutias.

A. Sag', o Leu, wen decket das Grab, auf welchem du wandelst,
Rindererwürger? und wen hältst du des Schutzes so werth?
B. Freund, Theudoros Sohn, den Teleutias, welcher von allen
So der vortrefflichste war, wie von den Thieren der Leu.

33) A. II. 31. nr. 91. P. VII. 426. W. II. 51.

Also hüt' ich das Grab nicht umsonst, und verkünde des Edeln
Mannkraft; warlich ein Leu war er im Kampfe dem Feind.

Antipatros aus Sidon.

34.

Philippos der Makedonier.

Selbst Makynos Mauern, Olympischer, stürmte Philippos.
Alles ersteigt er; o Zeus, schließe der Seligen Thor.
Sieh, schon hat sich das Meer und das Festland unter Philippos
Zepter gebeugt; zum Olymp ist ihm noch übrig der Weg.

Alkaios von Messene.

35.

Schlacht bey Charonea.

Ein schwerlastendes Mal den Kekropiern lieget dem Ares,
Wandrer, der Stein, das Symbol großer Philippischer Kraft,

---

34) A. I. 408. nr. 13. P. IX. 518. W. II. 57.
35) A. II. 279. P. IX. 522. W. VI. 26.

Marathons Ebne verhöhnend, und Salamis wellenumspültes
Eiland, jetzo gebeugt unter Pellâischem Speer.
Schwöre du nun bey den Todten, Demosthenes!
Immer doch bleib' ich
Todten und Lebenden nun künftig ein drückendes Mal.

Geminos.

36.

Mich, der dem Ares zuerst die Emathischen Fluren befreundet,
Mich, des Amyntas Sohn, hüllt der Aegäische Staub.
Was kein König gethan, vollendet' ich. Rühmet sich einer
Größerer Thaten als ich, ist er von meinem Geblüt.

Abdaios.

37.

Sikyons Künstler, so muthig an Geist, als Händen, Lysippos,
Kriegrischer Bildner, fürwahr Flammen entsprühen dem Erz.

---

36 A. II. 263. nr. 9. P. VII. 238. W. II. 88.
37) A. II. 49. nr. 16. P. T. II. p. 661. nr. 119. W. III. 191.

Dem die Geſtalt Alexanders du gabſt. Jetzt tadelt die Perſer
Niemand. Stieren verzeih, wenn vor dem Löwen ſie fliehn.

Poſidippos.

38.

Suchſt du, o Wandrer, das Grab des Makedoners, Sohns von Philippos;
Hier Europa, und dort Aſien nenne ſein Mal.

Abdaios.

39.

Hier am Strand der Kilikiſchen Fluth, an den Mauern von Iſſos,
Liegen wir Perſer im Staub, tauſend auf tauſend gehäuft,
Alle der Raub makedoniſcher Kraft; auf dem letzten der Pfade
Folgten dem Könige wir, unſerm Dareios zum Tod.

Antipatros von Sidon.

---

38) A. II. 243. nr. 10. P. VII. 240. W. II. 60.
39) A. II. 35. nr. 101. P. VII. 246. W. II. 59.

40.

Pyrrhos.

Dieſe gerundeten Schilder der Galater, weiht der Moloſſer
Pyrrhos, Itonia, dir, als er Antigonos Heer
Niedergeworfen im Kampf. Nicht wundre dich. Aeakos Enkel
Sind noch jetzo, wie ſonſt, Schwinger der Lanzen im Krieg.

Leonidas.

41.

Titus Flamininus.

Xerxes führte das Perſiſche Heer zu dem Lande von Hellas,
Und von Italien führt Titus ein andres dahin.
Jener, Europas Nacken mit knechtiſchem Joch zu belaſten;
Dieſer, als Hellas Hort, löſend die knechtiſche Schmach.

Alkaios.

---

40) A. I. 225. nr. 21. P. VI. 130. W. IV. 11.
41) A. I. 490. nr. 16. P. T. II. p. 626. nr. 5. W. II. 68.

42.

Germanikus.

Pförtner des nächtlichen Reichs, auf! ſperret des Ädes Eingang;
Hemmt ihm jeglichen Weg; ſchließet mit Riegeln das Thor.
Ädes ſpricht: Den Geſtirnen gebührt Germanikus, mir nicht.
Solch ein mächtiges Schiff faſſet der Acheron nicht.

Lollius Baſſus.

43.

Erzumkleidete Schnäbel, des Kriegsſchiffs ſtarke Bewaffnung,
Zeugen der Aktiſchen Schlacht, lehnend am Ufer des Meers,
Wandeln in Immengehäuſe ſich um, und die Scheiben des Wachſes,
Honigerfüllt rundum, wimmeln vom ſummenden Schwarm.
Dieß iſt Cäſars heilig Geſchenk; auch feindliche Waffen
Bringen nach ſeinem Gebot Gaben des Friedens hervor.

Philippos.

---

42) A. II. 162. nr. 10. P. VII 301. W. II. 68.
43) A. II. 220. nr. 30. P. VI. 230. W. VII. 19.

44.

Lydiens Boden bedeckt den Amyntor, Sohn des Philippos.
Oft in der eisernen Schlacht schwang er den rüstigen Arm.
Auch entführet' ihn nicht zu dem Acheron schmerzliche Krankheit,
Sondern den Freund mit dem Schild deckend, erlag er im Kampf.

Antipatros.

45.

Dich auch raubte der Tod bey den heimischen Heerden, Machatas,
Als du das herbe Gefecht gegen die Feinde bestandst,
Kaum zum Manne gereift. Schwer findest du unter Achäern
Irgend ein muthiges Haupt, welches das Alter gebleicht.

Damagetas.

46.

Unter den ersten im Kampf, Chäronides, standest du betend:
„Zeus, gib jetzt mir den Tod, oder den Sieg in der Schlacht!"

---

44) A. I. 201. nr. 20. P. VII. 232. W. II. 66.
45 A. II. 39. nr. 8. P. VII. 438. W. II. 64.
46) A. II. 40. nr. 9. P. VII. 241. W. II. 67.

Damals, als in dem Dunkel der Nacht am Achäiſchen Graben
Muthig der Feind des Gefechts blutige Kämpfe begann.
Elis rühmet vor allen dich nun, und den herrlich bewährten
Mannſinn, da du das Blut durſtigem Sande gemiſcht.

Damagetas.

47.

Ueber Ambrakias Mauern erhob Artiſtagoras hülfreich
Schild und Lanze, den Tod wählend vor ſchmählicher Flucht;
Er Theopompos Sohn. Nicht wundre dich. Lebens Verluſt nicht,
Schande des Landes allein fürchtet der Doriſche Mann.

Damagetas.

48.

Weichend der Lokrier rüſtigem Muth in der eiſernen Feldſchlacht
Warfen der Schilde Gewicht Bruttiens Männer hinweg.

---

47) A. II. 30. nr. 6. P. VII. 231. W. II. 71.
48) A. I. 195. nr. 6. P. VI. 132. W. IV. 10.

Dieſe nun hier im Tempel der Lokrier Tugend verkündend,
Kümmert der Feiglinge Arm, den ſie verlaſſen, nicht mehr.

Noſſis.

49.

Reihe von gerundeten Schilden Lukaniſcher Männer, und Lanzen
Glatt und doppelt bewehrt, und die Gebiſſe von Erz,
Liegen Athenen geweiht, nach den Roſſen und Männern verlangend;
Aber im Kampfe verſchlang dieſe der mächtige Tod.

Leonidas.

50.

Dieſe befreyend das Land von der Thränenerregenden Knechtſchaft
Drückenden Banden, umhüllt nachtliches Dunkel der Gruft.
Herrlicher Tugenden Preiß errangen ſie. Siehſt du der Edeln
Gräber, ſo ſcheue den Tod nicht für das heimiſche Land.

Mnaſalkas.

---

49) A. I. 226. nr. 24. P. VI. 131. W. IV. 12.
50) A. I. 193. nr. 16. P. VII. 243. W. II. 52.

51.

Unter Meſſanas Mauern erlagen wir, Agis, Alexon,
Lykos, und Eraton auch, Chäris und Euppylydas,
Sechs an der Zahl, die Söhn' Iphikratide's; Aber Gylippos
Brachte, der ſiebente ſelbſt, ihre Gebeine zurück.
Sparta erfreut ſich des ſtrahlenden Ruhms; Alexippa die Mutter
Trauert; das nemliche Grab einet ſie alle zugleich.

Nikandros.

52.

Pitana ſah auf dem Schild Thraſybulos, Tynnichos Sprößling,
Kehren, mit Wunden bedeckt von der Argiver Geſchoß,
Sieben, und all' auf der männlichen Bruſt. Und auf flammenden Holzſtoß
Legend den blutigen Leib, ſagte der muthige Greis:

---

51) A. II. 2. nr. 3. P. VII. 435. W. II. 56.
52) A. I. 200. nr. 33. P. VII. 229. W. II. 54.

Möge der Feigling weinen, o Sohn. Ich gebe dem Grab dich
Trockenen Aug's; denn mir bist du und Sparta entstammt.
Dioskorides.

53.

Achte der Söhn' entsandte Demäneta gegen der Feinde
Heerschaar. Aller Gebein decket ein einziges Grab.
Thränen entfielen der Trauernden nicht. Dieß einzige Wort nur
Sagte sie: Sparta, für dich bracht' ich die Söhne zur Welt.
Dioskorides.

54.

Als du aus blutiger Schlacht, Demetrios, zitternd zurückkamst,
Und dich die Mutter empfing sämmtlicher Waffen beraubt.
Sieh, da faßte sie sonder Verzug mit den Händen die Lanze,
Und mit der blutigen Wehr treffend das bebende Herz.

---

53) A. I. 302. nr. 34. P. VII. 434. W. X. 12.
54) A. II. 297. nr. 8. P. VII. 230. W. VII. 18.

Rief ſie: Stirb und rette die Stadt von dem ſchmählichen Vorwurf;
Säugt' ich zur Memme dich auf, trage nicht Sparta die Schuld.

Erykios.

55.

Aelios, der ſich im muthigen Kampf, ein Argivi-ſcher Häuptling,
Oft mit dem Ehrengeſchenk goldener Kronen geſchmückt,
Als auf's Lager geworfen er war von verzehrender Krankheit,
Fand er mit männlichem Sinn Hülf' in dem vorigen Muth.
Denn ſich ſtieß er das Schwerd in die Bruſt, dieß Eine nur ſagend:
Memmen erliegen dem Arzt, Männer dem Ares allein.

Philippos.

56.

Das Schild.

Endlich verweil' ich doch hier von dem Krieg fern, wo ich ſo vielmal
Kleitos muthige Bruſt meines Gebieters beſchützt.

---

55) A. II, 218. nr. 85. P. VII. 234. W. II. 69.
56) A. I. 190. nr. 4. P. VI. 125. W. IV. 22.

Wenn auch weither rauſchende Pfeil', und der Hagel des Steinwurfs
Auch langſchaftiger Speer' eherne Spitze mich traf,
Niemals bin ich jedoch dem gewaltigen Arme des Tapfern,
Welcher mich trug, in der Schlacht finſterm Getümmel entflohn.

Mnaſalkas.

57.

Hier dieß Schild, Alexanders des Phylleers heilige Gabe,
Sey dir, Pholbos Apoll, goldenumlocktem, geweiht,
Kreis und Nabel entſtellt, und im blutigen Kampfe veraltert;
Aber mit herrlichem Glanz ſtrahl' ich durch Tugend und Kraft
Jenes Gewaltigen, der mich geführt, und hier mich geweiht hat.
Niemals, ſeit ich entſtand, ward ich im Kampfe beſiegt.

Mnaſalkas.

---

57) A. I. 190. nr. 3. P. VI. p. 264. W. IV. 18.

58.

Dieſen geſchwungenen Bogen, Apoll, und den Köcher der Pfeile
Hänget, ein frommes Geſchenk, Promachos weihend dir auf.
Aber der Pfeile Geſchoß, der beflügelten, nahmen die Feinde,
Schreckliche Gaben der Schlacht, tief in dem Herzen davon.

Mnaſalkas.

59.

Raſt' ich, glänzendes Schild, in der Artemis heiligem Tempel,
Letos Tochter, des Kriegs würdiges Zeichen, geweiht.
Oftmals ſtrahlend im Kampf in der kräftigen Hand Alexanders,
Haſt du den goldenen Rand nimmer mit Staube bedeckt.

Mnaſalkas.

---

58) A. I. 191. nr. 6. P. VI. 9. W. IV. 17.
59) A. I. 190. nr. 2. P. VI. 123. W. IV. 15.

60.

Vormals ſchützt' ich Tartſche die kräftigen Schultern Timanors;
Jetzo raſt' ich vom Kampf unter Tritoniens Dach.
Oftmals deckte mich wirbelnder Staub in der eiſernen Feldſchlacht;
Doch ſtets wehrt' ich von dem, welcher mich führte, den Tod.

Hegeſippos.

61.

Nicht umſonſt gab dieſes Symbol der Erzeugte Polyttos,
Hyllos, ein rüſtiger Mann, kretiſchen Blutes, dem Schild;
Dieß dreyfaltige Knie mit dem Haupt der verſteinernden Jungfrau
Mahlend. Es warnet das Bild, ſcheint es, den nahenden Feind:

60) A. I. 234. nr. 3. P. VI. 124. W. IV. 13.
61) A. I. 496. nr. 14. P. VI. 126. W. IV. 14.

„Du, der gegen mich zielt, und den Speer ſchwingt, wende den Blick ab;
Oder mit dreyfachem Fuß flieh den verfolgenden Mann.“

Dioskorides.

62.

Vormals wehrend in feindlicher Schlacht blutſtrömender Wogen
Andrang, war ich ein Hort gegen der Feinde Geſchoß.
Auch als meinen Gebieter die Fluth wildbrauſend umrauſchte,
Und das zertrümmerte Schiff unter den Wellen begrub,
Blieb ich dem Bunde getreu. Ich führte dich über das Meer hin,
Eine befreundete Laſt, zu dem erwünſchten Geſtad.

Theon von Alexandria.

---

62) A. III. 403. nr. 1. P. IX. 41. W. IV. 20.

63.

Sollen wir Schild dich nennen? ich weiß nicht. — Gegen die Feinde
Haſt du mich öfters geſchützt, treuer Genoſſe der Schlacht. —
Oder des Meeres Kanot? Denn über die Wellen der Meerfluth,
Welche das Schiff mir zerſchlug, trugſt du zum Lande mich hin.
Ares Wüthen entging ich im Kampf, in dem Meere des Nereus
Zürnen; und hier wie dort warſt du mir Waffen und Wehr.

Julius Diokles.

64.

Nicht im Treffen allein und dem ſtöhnenden Brauſen der Feldſchlacht
Dankt Anaximenes mir Leben und kräftigen Schutz;

---

63) A. II. 182. nr. 3. P. IX. 109. W. IV. 19.
64) A. II. 453. nr. 4. P. IX. 40. W. IV. 21.

Sondern im Meerſturm auch. Als tobende Wellen das Fahrzeug
Spalteten, floh er auf mir ſicher dem drohenden Tod.
Hoffnung alſo verleih ich und Schutz auf dem Meer und dem Feſtland;
Gegen den doppelten Tod hab' ich den Kühnen bewahrt.

Zoſimos.

Griechische Blumenlese.

Fünftes Buch.

1.

Die Athleten.

Dandes aus Argos liegt in dem Grab; mit den Preißen des Wettlaufs
Schmückt' er der heimiſchen Flur roſſes geſtampftes Gefild;
Zweymal ſah Piſa, dreymal ihn des Python Thal
Gekrönt, der Iſthmos dreymal, Nemea funfzehnmal.
Aber nicht leicht wohl zählſt du die übrigen Siege des Mannes.

Simonides.

2.

Hier dieß Standbild weiht der Korinthier Niko-
laidas,
Der im Delphiſchen Kampfe ſiegte.

---

1) A. I. 139. nr. 71. P. XIII. 14.
2) A. I. 140. nr. 75. B. XIII. 19. W. IV. 37.

Auch in den Panathenäen geſchmückt mit dem Kranze, gewann er
Fünfmal Eimer des Oels zum Siegpreiß.
Dreymal wurden ihm auch nach einander des heiligen Iſthmos
Kränz' am Ufer des Meerbeherrſchers.
Dreymal ſiegt' er auch ob zu Nemea; auch in Pellana
Viermal, und am Lykäos zweymal.
Ihn prieß Tegea, Theben und Megara's Volk und Aegina;
Auch du, muthiges Epidauros.
Endlich des Sieges erfreut auf Phliuntiſcher Bahn in dem Fünfkampf,
Bracht' er Freude der edeln Heimath.

Simonides.

3.

Tritt zu dem Bild, du erkennſt den Theokritos, welcher als Knabe
Auf der Olympiſchen Bahn Meiſter im Ringen geſiegt;

3) A. I. 139. nr. 67. P. T. II. p. 623. nr. 2. W. IV. 28.

Man Geſtalt; doch weichet der Muth und die
Kraft der Geſtalt nicht.
Siegreich hat er die Stadt trefflichen Ahnen
geſchmückt.

Simonides.

4.

Wie du, o Wandrer, im Bild des Klitomachos eherne Mannkraft
Schauſt, ſo erblickte vordem Hellas des Treflichen Muth.
Eben entfeſſelt die Hand von den blutigen Riemen des Fauſtkampfs,
Rief das Pankratium ihn ſtracks in die Schranken zurück.
Auch im Ringkampf drückt' er den Sand nicht, ſondern nachdem er
Aufrecht kämpfend geſiegt, nahm er den dreyfachen Kranz.
Keinem Hellenen gelang ſo Herrliches. Aber auch Theben
Und des Hermokrates Stirn ſchmücken die Kränze des Sohns.

Alkaios.

---

4) A. I. 488. nr. 9. P. IX. 588. W. III. 100.

5.

Tarsos, Kilikias Veste, den Perseus, deinen Erbauer,
Hat im Laufe der Bahn Aries siegend bewährt,
Flügel beschwingten des Jünglinges Fuß. Ihm hätte beym Wettlauf
Perseus selber fürwahr nimmer den Rücken gezeigt,
Nur an den Schranken erblickten wir ihn, des Meneklees Sprößling,
Oder am äußersten Ziel, nicht in der Mitte der Bahn.

Antipatros.

6.

Nicht von Messanas Flur, noch von Argolis kam ich zum Ringkampf;
Mich hat Sparta gezeugt; Sparta die Mutter des Ruhms.
Andere pflegen der Kunst; ich, wie es den muthigen Söhnen
Lakedämonias ziemt, siege durch männliche Kraft.

Damagetes.

---

5) A. II. 16. nr. 30. P. IX. 557. W. II. 72.
6) A. II. 38. P. T. II. p. 625. nr. 1. W. II. 74.

7.

Als ſich nach zwanzig Jahren Odyſſeus endlich zur Heimath
Rettete, kannte der Hund ſeines Gebieters Geſtalt.
Du Stratophon hingegen, nach nicht vier Jahren des Fauſtkampfs,
Biſt unkenntlich der Stadt, nicht nur den Hunden allein.
Wollteſt du dich jetzt ſelbſt im Spiegel betrachten, du ſchwüreſt
Sicherlich auch: Fürwahr, dieſer iſt Stratophon nicht.

Lukillios.

8.

Wo nur irgend ein Preiß in helleniſchen Ländern dem Fauſtkampf
Ausſtand, hab' ich mich auch immer als Kämpfer geſtellt.
Nun hat Piſa ein Ohr von Andreleos, ſo wie Platää
Eines der Augen; für todt trug man zu Pytho mich weg.

---

7) A. II. 319. nr. 13. P. XI. 81. W. VI. 50.
8) A. II. 319. nr. 13. P. XI. 81. W. VI. 51.

Jetzo verlangt mein Vater und ſämmtliche Bürger durch Ausruf.
Mich von der Rennbahn tod oder verſtümmelt zurück.

Lukillios.

9.

Vormals, Freunde, beſaß hier dieſer Olympikos Alles,
Augen und Ohren und Kinn, Brauen und Naſe, wie wir.
All' das fehlet ihm jetzt, als rüſtigem Streiter im Fauſtkampf;
Und nun wird er ſogar auch noch des Erbes beraubt.
Denn jetzt kömmt ſein Bild vor Gericht in den Händen des Bruders;
Und er verliert den Prozeß, weil er dem Bilde nicht gleicht.

Lukillios.

10.

Markos träumte, der Faule, vorlängſt, als hab' er gelaufen,
Seitdem ſchläft er nicht mehr, weil vor dem Laufen ihm bangt.

Lukillios.

---

9) A. II. 320. nr. 97. P. XI. 75. W. VI. 32.
10) A. II. 340. nr. 109. P. XI. 277. W. VI. 36.

11.

Langsam war als Läufer Eutychides; aber zur Mahlzeit
Lief er, und wer ihn sah, sagte: Eutychides fliegt.

Lukillos.

12.

Bist du, o Freund, beym Essen so schnell, und so stumpf bey dem Wettlauf,
Brauche zum Essen den Fuß, aber zum Laufen den Mund.

Lukianos.

13.

Pisas mächtiger Herrscher, es weiht hier Aulos der Faustheld,
Jetzt sein Kranium dir, Knochen für Knochen, o Zeus.
Kehrt er gerettet zurück aus Nemea, setzt er vielleicht auch
Knochen der Wirbel und was jetzo noch mangelt hinzu.

Lukillos.

---

11) A. II. 321. nr. 21. P. XI. 208. W. VI. 41.
12) A. II. 310. nr. 10. P. XI. 431. W. VI. 44.
13) A. II. 317. nr. 2. P. XI. 253. W. IV. 96.

14.

Nichts ließ jüngst von dem Mahl Eutychides übrig dem Aulos;
Alles und selber den Rest gab er noch hinter sich ab.
Reichlich schmauset anitzt Eutychides, während daß Aulos
Einsam sitzend zu Haus trockene Krusten benagt.

Lucillius.

15.

Die Philosophen.

Nicht den, welcher der Zahlen Natur tiefkundig enthüllt hat,
Diesen Pythagoras nicht stellet der Bildner dir dar;
Sondern den sinnvoll schweigenden nur. Und sicher verbirgt er
Jetzo die Stimme deshalb, die er zu geben vermocht.

Julianos.

---

14) A. II. 321. nr. 22. P. XI. 205. W. VI. 42.
15) A. II. 321. nr. 34. P. T. II. p. 661. nr. 121. W. III. 104.

16.

Herrſcher der Schatten, empfang den Demokritos, daß ſich dem ernſten
Volke, bey dem du regierſt, endlich ein Lachen vereint.

Julianos.

17.

Wenn du auch gleich ein Volk Lachſcheuender Todten regiereſt,
Nimm den Demokritos doch, ernſte Perſephone, auf.
Harmlos lacht ſein Schatten dich an. Durch Lachen entwich ja
Auch von der Mutter Gemüth ſchmerzliche Trauer um dich.

Julianos.

18.

Herakleitos ich bin; was zieht ihr mich nieder und aufwärts,
Thoren? ich ſchrieb nicht euch, ſondern dem Kundigen nur.

---

16) A. II. 309. nr. 67. P. VII. 59. W. I. 100.
17) A. II. 309. nr. 66. P. VII. 58. W. I. 101.
18) A. III. 259. nr. 516. P. VII. 128. W. I. 114.

Ein Menſch gilt für Tauſende mir; Myriaden für keinen;
Alſo ſprach' ich noch jetzt auch im Perſephonens Reich.

Ungenannter.

19.

Rolle nur nicht ſo behende das Buch des Epheſiſchen Weiſen
Herakleitos; der Pfad iſt zu betreten nicht leicht;
Nacht und ſternleer Dunkel umhüllet ihn; aber im Lichtglanz
Strahlet er, hell wie der Tag, führt ein Geweihter dich ein.

Ungenannter.

20.

Edelſter Mund des beredten Athen; von den Blättern der weiſen
Panhellenen ertönt keines ſo mächtig wie du.
Während das Aug du zu Gott und den Himmel erhebeſt, o Platon,
Göttlicher, ſchauſt du zugleich Leben und Sitten der Welt.

---

19) A. III. 259. nr. 517. P. IX. 540. W. I. 115.
20) A. III. 265 nr. 543. P. IX. 188. W. I. 99.

Mit dem Sokratischen Spotte vermählteſt du Samische Hoheit,
Und zu dem ſchönſten Verein miſchte das Streitende ſich.

Ungenannter.

21.

Platons Hülle verbirgt in dem heiligen Schooße die Erde;
Aber der Seligen Chor hat ſich die Seele vereint.

Speuſippos.

22.

Adler, weshalb zum beſtirnten Pallaſt der Unſterblichen ſchauend,
Sitzeſt du hier? und wen, ſage, bedecket das Grab?

Adler.

Platon's Seele bezeichnet der Aar, die Hier zum Olympos
Aufflog; aber der Leib blieb in dem Attiſchen Land.

Ungenannter.

---

21) A. I. 176. P. T. II. p. 634. nr. 31.
22) A. III. 266. nr. 545. P. VII. 62. W. I. 97.

23.

Timon, ſprich, da du todt, iſt Leben dir, oder das Nachtreich
Feindlicher? — Dieſes. Die Nacht faſſet der Eurigen mehr.
Kallimachos.

24.

Diſteln umſtarren das Grab; ſcharfſtechende Dornen verwunden,
Wandrer, den eilenden Fuß, wenn du zu nähern dich wagſt.
Timon wohnet darunter, der Menſchheit Haſſer. — Vorbey denn,
Wandrer! ſo viel dir beliebt ſcheltend. Nur gehe vorbey.
Hegeſippos.

25.

Wandle nur immer am Grabe vorbey, und ohne Begrüſſung;
Noch auch frage nach mir, wer und von wannen ich kam;

---

23) A. I. 470. nr. 38. P. VII. 317. W. X. 54.
24) A. I. 255. nr. 8. P. VII. 330. W. X. 53.
25) A. II. 198. nr. 39. P. VII. 316. W. X. 58.

Oder nicht bringe zu Ende den Weg. Doch wan-
delst du schweigend,
Nun, dann bring' auch so doch nicht zu Ende
den Weg.

Leonidas.

26.

Winde nur, durstiger Strauch, rauhstachliche Zweige
des Schwarzdorns,
Winde der Disteln Gestripp über das niedrige
Grab;
Daß auf mir kein Vogel im Lenz mit dem schwe-
benden Fittich
Rastend verweil', und nichts störe die einsame
Ruh.
Timon, Hasser des Menschengeschlechts, und den
Bürgern verfeindet,
Ist kein freundlicher Gast selbst in dem Reiche
der Nacht.

Zenodoros.

27.

Sag', o Hund, wer ruht in dem Grab, auf wel-
chem du wachsam
Weilest? — Der Hund. — Und wen nennen
die Menschen den Hund? —

---

26) A. II. 61. nr. 2. P. VII. 315. W. X. 57.
27) A. III, 268. nr. 558. P. VII. 64. W. I. 103.

Kennſt du Sinope's Diogenes nicht? — Den, welcher im Faß' einſt
Wohnete? — Ja; doch jetzt wohnt er im Sternengefild.

Ungenannter.

28.

Sieh, dieß iſt des Diogenes Grab, des Sinopiſchen Hundes,
Welcher des Daſeins Kampf männlichen Muthes beſtand.
Ihm war Ranzen und Doppelgewand, und die knotenbewehrte
Keule der ganze Beſitz ſeines genügſamen Sinns.
Tretet hinweg von des Trefflichen Grab, wahnwitzige Thoren;
Auch in dem Aïdes noch haſſet er ſchlechtes Gezücht.

Antipatros.

29.

Der du, o trauriger Diener des Aïdes, dieſe Gewäſſer
Acherons emſig befährſt mit dem umnachteten Kahn,

---

28) A. II. 28. nr. 80. P. VII. 65. W. I. 104.
29) A. I. 235. nr. 59. P. VII. 67. W. I. 105.

Drückt auch schon der Gestorbnen Gedräng auf das schreckliche Fahrzeug,
Nimm als übrige Fracht doch den Diogenes auf.
Klein nur ist das Gepäcke des Hund's; Torniſter und Oelkrug,
Und des bejahrten Gewands Rest, und der Schiffenden Zoll.
Jegliches, was ich besaß bey den Lebenden, folgt zu des Hades
Nacht mir hinab, und nichts ließ ich der Erde zurück.

Leonidas.

30.

Der du, o Führer der Todten, dich freust an dem Jammer der Menschen,
Und acherontischer Fluth tiefe Gewässer befährst,
Ist auch schon dein Kahn von den Schatten der Todten belastet,
Laß den Diogenes doch nicht an dem Ufer zurück.
Oelkrug bring ich und Stecken herab, und den doppelten Mantel,
Und den Torniſter, und dir deinen gebührenden Lohn.

30) A. II. 101. nr. 34. P. VII. 68. W. I. 106.

Lebend beſaß ich nur dieß, was jetzt den Geſtorbenen begleitet,
Und kein andrer Beſitz blieb mir auf Erden zurück.

Archias.

31.

Nicht ſtolzprunkend im Faltengewand, nach der Weiſe der Frauen,
Hab' ich Hipparchia mir kräftiges Leben gewählt.
Nimmer erfreute mich je der geheftelte Mantel, des Prunkſchuhs
Weichliche Zier; auch nicht duftende Netze des Haars;
Sondern der Kyniker Doppelgewand, und die Streu an dem Boden,
Und der Torniſter, des Stabs würdiger Reiſegeſell.
Rühm' Atalanten nicht höher als mich. Wie die Jagd auf Gebirgshöhn
Himmliſcher Weisheit weicht, ſo die Mänaliſche mir.

Antipatros von Theſſalonike.

---

31) A. II. 28. nr. 82. P. VII. 413. W. I. 116.

32.

Der Unwürdige.

Warlich, es stöhnt der Torniſter, es stöhnt des Sinopiſchen Weiſen
Herakleïſche Wehr, dieſer gewichtige Stab;
Auch dieß Doppelgewand mit dem ſchmutzigen Schweiße getränket,
Schutzwehr gegen den Schnee, und den erſtarrenden Froſt,
Daß es an dir ſich befleckt; denn warlich der himmliſchen Sterne
Hund war Jener; indeß ſchmutzigem Staub du gehörſt.
Gib die Geräthe zurück, die entwendeten. Andres gebührt dem
König der Thiere, dem Leun, andres dem zottigen Bock.

Antipatros.

33.

Euſthenes Mal iſt dieß. Der Natur tiefforſchender Kenner
Sah er im Blicke des Augs was du im Herzen verbargſt.

---

32) A. II. 22. nr. 61. P. XI. 138. W. VI. 28.
33) A. I. 379. nr. 10. P. VII. 651. W. X. 27.

Hier einsargten die Freunde den Freund in dem Lande der Fremde;
Und weil herzlich geliebt ihnen der Treffliche war,
Wurd' ihm was sich gebühret zu Theil; und der kundige Sänger
Fand, so dürftig er war, freundliche Pfleger im Tod.

Leonidas von Tarent.

34.

Unter den Menschen vergeht dein herrlicher Ruhm auch im Tod nicht;
Was dich im Leben geschmückt, bleibet dem Geiste noch jetzt;
Was die Natur dir verliehn, o Pytheas, was du gelernt hast,
Alles begleitete dich bis zu der Seligen Land.

Ungenannter.

35.

Die Astronomen.

Staub nur bin ich — ich weiß es — ein Sterbli-cher; aber betracht' ich,
Sterne, den kreisenden Lauf eurer verschlungenen Bahn,

34) A. III. 298. nr. 687. P. VII. 690. W. X. 20.
35) A. II. 66. nr. 2. P. IX. 577. W. VII. 23.

Denn ob ich glaub' ich die Erde nicht mehr mit dem Fuß zu berühren,
Sondern am Tische des Zeus nehm' ich ambrosische Kost.

Ptolemaios.

36.

Die Gelehrten.

Momos widrige Kinder, Grammatiker, häßliche Schaben,
Neidhards tückisch Gezücht, Hunde des Zenodotos;
Söldner des Battiaden Kallimachos, den ihr als Schild braucht,
Dennoch wieder auf ihn richtend der Zunge Geschoß.
Zänker um mir und um mich, und um müssige Sylben, erforscht ihr
Sorgsam, ob kein Hund bey den Kyklopen gewacht.
Möchtet ihr euch doch quälen in Ewigkeit, andre begeifernd,
Frevelnde; aber an mir fehle dem Gifte die Kraft.

Philippos.

---

36) A. II. 223. nr. 43. P. XI. 321. W. VI. 68.

37.

Sey mir, Grammatika, hold, Allnährerin; gegen den Hunger
Haſt du das Mittel entdeckt: „Singe den Zorn des Achill.“
Dir auch ſollte die Welt hellſtrahlende Tempel erbauen,
Und Altäre dir weihn, dampfend von Opfern und Duft.
Voll von dir iſt jeglicher Weg, und die Häfen und Meere,
Alles! und Alle zumal nimmſt du, Grammatika, auf.

Lukianos.

38.

Einen Grammatiker warf, wie es heißt, ein Eſel zur Erde;
So daß ihm beym Fall auch die Grammatik entfiel.
Still nun lebt er ſeitdem, ſo wie Andere, ohne Gelahrtheit,
Sonder Erinnern an das, was er ſo lange gelehrt.

37) A. II. 310. nr. 12. P. XI. 400. W. VI. 20.
38) A. II. 283. nr. 1. P. XI. 399. W. VI. 23.

Glykon aber erprobte das Gegentheil. Selbst der gemeinsten
Sprach unkundig, und nicht bloß der Gram-
matik allein,
Trabt er auf Libyschen Eseln einher; oft fiel er herunter;
Aber sogleich und im Nu stand der Gram-
matiker da.

Apollinarios.

39.

Denk' ich an Helisdor, den Grammatiker, ist mir die Zunge
Gleich wie gebunden, und bringt nur Solö-
cismen hervor.

Lukillios.

40.

Die Aerzte.

Einstmals sendet der Arzt Hermogenes mir den geliebten
Sohn als Schüler in's Haus, sich der Gram-
matik zu weihn.

---

39) A. II. 327. nr. 48. P. XI. 138. W. VI. 21.
40) A. II. 328. nr. 54. P. XI. 401. W. VI. 16.

Als er nun „Singe den Zorn" und „unsägliches Leiden verursacht
Hört', und im Verse darauf folgende Worte vernahm:
„Viele der tapfersten Seelen hinab zu dem Aides sandt' er"
Hat sein Vater ihn nicht weiter zur Schule geschickt.
Einstens begegnet mir der und begrüßt mich: Dank der Bemühung,
Sprach er, das nehmliche, Freund, lernet der Knabe bey mir.
Denn, traun, ich auch sende zum Aides viele der Seelen;
Und noch hab' ich dazu nie die Grammatik gebraucht.

Lukianos.

41.

Grollest du einem, und willst ihm Unglück schicken, so wünsch' ihm
Nimmer der Isis, o Freund, noch des Hartpokrates Zorn,
Oder wer sonst blind macht von den Himmlischen; sondern den Simon.
Dann erst siehst du, wie viel Gott und ein Simon vermag.

Nikarchos.

41) A. II. 325. nr. 39. P. XI. 115. W. VI. 15.

42.

Gestern berührte den steinernen Zeus der Chirurg Menedemos;
Steinern und Zeus, wie er ist — heute begraben sie ihn.
Nikarchos.

43.

Träumend erblickte den Arzt Hermogenes einst Diophantos;
Nimmer erwacht er; und doch trug er ein Schutz-Amulet.
Lukillios.

44.

Pheidon hat mich nimmer purgirt, noch sonst mich behandelt;
Aber im Fieberacceß dacht' ich des Nahmens, und starb.
Nikarchos.

45.

Wie die Geschichte, o Cäsar, erzählt, hat König Eurystheus
Einstmals Herakles Kraft nieder zum Hades geschickt.

---

42) A. II. 324. nr. 36. P. XI. 113. W. VI. 12.
43) A. II. 324. nr. 37. P. XI. 257. W. VI. 13.
44) A. II. 355. nr. 27. P. XI. 118. W. VI. 10.
45) A. II. 328. nr. 40. P. XI. 116. W. VI. 11.

Mir that dieſes der Arzt Menophanes. Alſo Euryſtheus,
Nicht Menophanes mehr werd' er euch künftig genannt.

Derſelbe.

46.

Nicht Deukalions Fluth, als endlos Waſſer den Erdkreis
Deckte, noch Phaethons Brand, welcher die Völker verzehrt,
Hat von den Menſchen ſo viel, als Hermogenes durch die Arzneykunſt,
Potamon durch Poeſie unter die Erde geſandt.
Alſo kennt die Geſchichte der Welt vier ſchreckliche Uebel:
Phaethon, Deukalion, Potamon, Hermogenes.

Lukillios.

47.

Nur neun Monden zu leben, geſtand Diophantos, der Sterne
Kundiger Deuter, dem Arzt, unſerm Hermogenes, zu.

---

46) A. II. 332. nr. 76. P. XI. 131. W. VI. 9.
47) A. II. 325. nr. 41. P. XI. 114. W. VI. 14. A.

Lächelnd verſetzte der Arzt: Das nenn' ich was Rechtes, wenn Krónos
So viel Monden ſich ſetzt! Kürzer verfahr' ich mit dir.
Sprach's, und rührt mit dem Finger ihn an, und ſieh, Diophantos,
Welcher dem andern gedroht, zittert und röchelt und ſtirbt.

Nikarchos.

48.

Die Aſtrologen.

Einſtmals kam zu dem Seher Olympikos einer und fragt ihn,
Ob er wol ohne Gefahr führe nach Rhodos, und wie?
Weiſe verſetzt der Prophet: Nimm erſtlich ein tüchtiges, neues
Fahrzeug; halt' auch nie während des Sturmes die See.
Folgeſt du mir, ſo kömmſt du, es kann nicht fehlen, nach Rhodos,
Und auch wieder zurück, raubt ein Pirate dich nicht

Nikarchos.

II. 326. nr. 44. P. XI. 162. W. VI. 62.

49.

Zum Wahrſager der Stern' Ariſtophanes kam nach der Ausſaat
Einſt Kalligenes, ſich Rath zu befragen, in's Haus.
Ob wohl, fragt' er den Mann, auf glückliche Ernte zu rechnen,
Und ob reicher Ertrag lohne das lange Bemühn.
Da nimmt dieſer das Bret und ordnet die rechnenden Steine,
Zählt an den Fingern, und ſpricht dann zu dem Bauer, wie folgt:
Wenn hinlänglicher Regen das Feld durchfeuchtet, und Unkraut
Nicht durch üppigen Wuchs hemmet des Samens Gedeihn;
Noch auch ſpaltender Froſt in das Erdreich dringet, und Hagel
Halmen der ſchießenden Saat oder die Aehren zerſchlägt;
Noch auch Wild dir die Felder verheert, noch irgend ein andres
Uebel den Acker betrifft, weder vom Himmel noch Land;

---

49) A. III. 59. nr. 71. P. XI. 365. W. VI. 63.

Dann, mein Freund, weiſſag' ich die glücklichſte Ernte; das Heupferd
Haſt du vielleicht noch allein während des Schneidens zu ſcheun.

Agathias.

50.

Die Advocaten.

Menekles, Kuh und Ziege und auch ein Ferkel verlor ich;
Und für dieſe allein gab ich dir deine Gebühr.
Nichts nun hab' ich dabey mit Othryades Thaten zu ſchaffen,
Auch des Leonidas Schaar klag' ich des Raubes nicht an;
Nur mit Eutychides hab' ich zu thun. Was kümmert mich alſo
Xerxes Heerſchaar hier, Sparta und Marathons Feld?
Denke doch, Brauchs nur halber, auch meiner noch, oder ich rufe:
„So ſpricht Menekles Mund, anders die Kuh und das Schwein."

Lukillios.

---

50) A. II. 334. nr. 84. P. XI. 141. W. VI. 24.

51.

Einſtmals kam ein bedrängter Klient zu dem Hauſe des Anwalds
Heliodoros, und trug folgenden Handel ihm vor:
Einſt lief weg mir die Magd; die Entlaufene findet ein Andrer,
Und wohl wiſſend, ſie ſey andern gehöriges Gut,
Gibt er ſie einem der ſeinen zum Weib; dem bringt ſie nun Kinder.
Jetzt, wem ſpricht das Geſetz dieſe als Eigenthum zu?
Jener bedachte ſich ernſtlich und lang; ſchlug ſämmtliche Bücher
Nach; zog runzelnd die Stirn, krümmte die Braunen und ſprach:
Dir entweder gebühret der fraglichen Kinder Beſitzthum,
Oder dem anderen Herrn, welcher gefunden die Magd.
Will nun der Richter dir wohl, ſo kann dir ein günſtiges Urtheil,
Iſt dein Handel gerecht, kaum, wie mir ſcheinet, entſtehn.

Agathias.

---

51) A. III. 36. nr. 67. P. XI. 376. W. VI. 28.

52.

Der Mahler.

Hierher stellte Menodotos Bild Diodoros der Mahler.
Jeglichem gleichet das Bild, nur dem Menodotos nicht.

Leonidas.

53.

Der Schauspieler.

Täuschend fürwahr stellt Daphnen und Nioben Memphis im Tanz dar;
Hölzern die Daphne, und dich, Tantalos Tochter, wie Stein.

Palladas.

54.

Die Jäger.

Auch hier rastet der Vogel hinfort den beweglichen Fittich,
Und den ermüdeten nimmt freundlich der Platanos auf;

---

52) A. II. 191. nr. 5. P. XI. 213. W. VI. 26.
53) A. II. 419. nr. 57. P. XI. 253. W. VI. 72.
54) A. I. 192. nr. 12. P. VII. 171. W. X. 36.

Denn es verſchied Pämandros der Mallier.
Nimmer ach kehrt er
Hierher wieder, und nie ſalbt er die Ruthen
mit Leim.

Mnaſalkas von Sikyon.

55.

Mir, der lebend den Staar und den hochaufſchwe-
benden Kranich,
Thrakiens Räubergezücht, ſcheuchte vom
Saatengefild,
Wenn ich des Kieſels Geſchoß von geſchwungenen
Riemen der Schleuder
Sendend, der Vögel Gewölk weit von dem
Acker verjug;
Mir nahm Leben und Licht durſtbringender Natter
Verwundung,
Welche des Giftzahns Wuth mir in die Knö-
chel geſenkt.
Sieh, wie Alkimenes Blick, der eindrang bis in
die Wolken,
Das zu den Füßen ſich ihm wälzende Uebel
nicht ſah!

Antipatros aus Sidon.

---

55) A. II. 36. nr. 105. P. VII. 172. W. X. 32.

56.

Lebend erhielt mit der Beute der Luft, mit dem Rohr und dem Leim ſich
Eulochos; ſpärlich fürwahr, aber mit freyem Gemüth;
Niemals küſſend dem Reichen die Hand, um den Magen zu füllen;
Dieß war Freude für ihn, dieſes ein heitrer Genuß.
Dreymal dreyßig Sommer verlebt' er ſo. Nun er im Grab ruht,
Läßt er den Kindern den Leim, Ruthen und Vögel zurück.

Iſidoros Aegeates.

57.

Dir, o Perikles, Archias Sohn, ragt hier mit des Waidmanns
Zeichen geſchmückt, dieß Mal, deinem Gedächtniß geweiht.
Alle Geräthe der Jagd umringen es, flüchtige Roſſe,
Lanzen und Hund' und Geſtäng; neben den Stangen das Netz;

56) A. II. 474. nr. 5. P. VII. 156. W. X. 35.
57) A. III. 293. nr. 666. P. VII. 338. W. X. 37.

Aber ach! Alles von Stein. Dreiſt irrt das Gewild um das Grabmal,
Und du, Jüngling, ſchläfſt nimmer erweckt lichen Schlaf.

Ungenannter.

58.

Die Landleute.

Als Archippos, Pflüger des Felds, in belaſtender Krankheit
Schweraufathmend ſich ſchon Aides Pfaden genaht,
Rief er den Söhnen und ſprach: Ehrt, theuerſte Kinder, den Spaten;
Und wie der Pflug mich erfreut, freuet euch ſeiner auch ihr.
Nimmer verlocke zu trauriger Müh das gefährliche Meer euch;
Nimmer vertrauet der Fahrt, die mit Verderben bedroht.
So wie ſtets Stiefmütter an liebendem Sinne den Müttern
Nachſtehn, weichet auch dir, freundliche Erde, das Meer.

Antipatros.

---

58) A. II. 121. nr. 47. P. IX. 23. W. VII. 26.

59.

Diese mit Purpur umkleidete Frucht, und die runzlichen Feigen,
Und dieß herbe Fragment rötheinder Trauben des Weins;
Auch süß duftende Quitten mit wolligem Flaume bekleidet;
Und aus dem grünen Gehäus schimmernd die reifende Nuß;
Gurken von Safte geschwellt, und am Boden gelagert auf Laubwerk;
Endlich des Oelbaums auch goldenbekleidete Frucht;
Lamon bringet, der Gärtner, dir dieß, mit der Bitte, Priapos,
Daß du den Bäumen und ihm immer zu grünen verleihst.

Philippos.

60.

Nimm, o Erde, den Greis, den Amyntichos, freundlich im Schoos auf;
Denkend der reichlichen Mühn, die er dir lebend geweiht.

---

59) A. II. 217. nr. 20. P. VI. 102. W. IV. 80.
60) A. III. 288. nr. 650. P. VII. 381. W. X. 34.

Sorgſam hat er dir immer des Oelbaums Zweige geſtützet,
Auch dich mit Reben geſchmückt, Bromios holdem Geſchenk.
Auch mit Deos Saaten erfüllt' er dich; leitete Waſſer
Zu den Gebeeten, und Kraut trugſt du und reichliches Obſt.
Dafür mögeſt du dich mild über den Scheitel des Greiſes
Legen, und Blumen im Lenz ſprießen, dem Grabe zum Schmuck.

Ungenannter.

61.

Die Fiſcher und Schiffer.

Dieß mit dem Bley umkränzte, der Fluth einſinkende Fiſchnetz;
Auch dieß Ruder, noch jetzt trunken vom ſalzigen Naß;
Auch die gewichtige Lanze des Meers, das Entſetzen des Wallthiers;
Neben der Reuſe, die ſich unter dem Korke verräth;

61) A. II. 218. nr. 23. P. VI. 38. W. IV. 56.

Endlich des Fahrzeugs Hand, den ergreifenden Anker, und dieſen,
Saamen des Feuers in ſich immer bewahrenden Stein;
Dieß ſein letztes Geſchenk, o der Salzfluth Herrſcher, Poſeidon,
Bringt, ſein Irren im Meer endend, Amyntichos, dir.

Philippos.

62.

Glaukos, welcher vordem in der Eiland' Engen als Fährmann
Zeigte den Schiffern den Weg, heimiſch am Thaſiſchen Strand;
Immer ein treflicher Pflüger des Meers; auch, wenn er entſchlummert,
Lenkt' er mit ſicherer Hand immer das Ruder des Schiffs;
Jahrebeſchwert, von dem Alter gebeugt, und zerſtört von des Meeres
Arbeit, ging er doch nicht aus dem befreundeten Kahn.
Als er geſtorben, verbrannten den Kahn mit dem Greiſe die Schiffer,
Daß er im eignen Gefäß führe zum Hades hinab.

Antiphilos.

62) A. II. 180. III. 41. P. IX. 242. W. X. 108.

63.

Pelagon, dir auf das Grab hat hier dein Vater Meniskos
Ruder und Reuſen geſtellt, dürftigen Lebens Symbol.

Sappho.

64.

Ueber die Wände des Schiffs, Diophantos, ſtürzet der Meerſchwall;
Und der Okeanos dringt wild zu den Fenſtern herein.
Nereus wimmelnde Brut und des Delphins glänzende Heerden,
Schwimmen in deinem Gefäß munter hinauf und hinab.
Warten wir nur, ſo ſegelt auch wohl noch ein Schiff in dem unſern;
Denn es beginnt ſchon, Freund, Waſſer zu mangeln im Meer.

Lukillios.

---

63) A. I. 55. nr. 3. P. VII. 505. W. X. 38.
64) A. II. 343. nr. 119. P. XI. 245. W. VI. 45.

65.

Woher nahmſt du die Balken, Diogenes, oder aus welchem
Steinbruch zogſt du das Holz, das du zum Schiffe gefügt?
Sicher gehört es zur Claſſe des Bleys, nicht aber zum Eichholz,
Oder zur Tanne; der Kiel wurzelt im Meere mir bald.
Schnell dann werd' ich gewandelt zum Fels; und Meliton ſchreibet,
Wie von der Niobe jüngſt, ranzige Dramen von mir.

Lukillios.

66.

Die Geizigen.

Hermon träumte der Knicker, er gäb' ein köſtliches Gaſtmahl;
Und aus Kummer deshalb hing er am Morgen ſich auf.

Lukillios.

---

65) A. II. 340. nr. 111. P. XI. 246. W. VI. 46.
66) A. II. 339. nr. 103. P. XI. 264. W. VI. 36.

67.

Geſtern faßte der Knicker Dinarch den Entſchluß ſich zu henken;
Aber ein Obolos, Freund, hielt ihn im Leben zurück.
Denn ſo viel galt eben der Strick; nichts war zu erhandeln.
Auf wohlfeileren Tod denket er jetzo vielleicht.

Nikarchos.

68.

Sterbend beſtellte ſein Haus Hermokrates; Aecker und Hausrath,
Geld, und was er beſaß, Alles vermacht' er ſich ſelbſt;
Lag dann lang und rechnete nach, wie viel ihm die Krankheit
Koſt', und der Arzt wie viel, käme vom Lager er auf.
Da nun fand ein Groſchen ſich mehr in dem Fall der Geneſung;
So iſt's beſſer, man ſtirbt! ſprach er, und ſtreckte ſich aus.

---

67) A. II. 353. nr. 18. P. XI. 169. W. VI. 39.
68) A. II. 338. nr. 99. P. XI. 171. W. VI. 37.

Jetzt nun bleibet ihm nichts als der Obolos; aber die Erben
Haben mit fröhlichem Muth Alles das seine getheilt.

Lukillios.

69.

Als ein Mäuschen der Knicker Amynt in dem Hause gewahrte,
Rief er verwundert ihm zu: Kleine, was willst du bey mir?
Spöttisch lächelnd erwiedert die Maus: Sey ruhig, o Lieber!
Futter erwart' ich nicht hier; wohnen nur laß mich im Haus.

Lukillios.

70.

Die Diebe.

Einstmals stahl Eutychides frech den Verkünder des Diebstahls,
Phoibos Apollen, und sprach: Mache der Worte nicht viel.

---

69) A. II. 339. nr. 104. P. XI. 381. W. VI. 57.
70) A. II. 222. nr. 39. P. XI. 177. W. VI. 64.

Halte die Kunſt mit der Kunſt, mit der Hand die Orakel zuſammen,
Dieb und Prophet gilt dann, Gott und Eutychides gleich.
Jetzo wirſt du mir gleich für all dein Schwätzen verhandelt;
Maaſt du den Kaufenden dann ſagen ſo viel dir beliebt.

Lukillios.

71.

Aus den Heſperiſchen Gärten des Zeus nahm neulich Meniskos,
Wie der Alkide vordem, goldene Aepfel hinweg.
Aber er wurde ertappt. Da gab er den Menſchen ein Schauſpiel,
Wie der Alkide vordem ward er lebendig verbrannt.

Lukillios.

---

71) A. II. 327. nr. 50. P. XI. 184. W. VI. 33.

72.

Vermiſchte Scherze.

Paphien gleicht dein Weib; dein Sohn iſt ſchön wie der Eros.
Wer nun möchte ſich wohl wundern, o Schmidt, daß du hinkſt?

Pallabas.

73.

Daß du mit dieſem Geſicht, o Olympikos, nimmer dem Brunnen
Nahſt, und auf dem Gebirg nimmer dem ſpiegelnden See!
Denn wie Narkiſſos einſt, erblickſt du dein wirkliches Antlitz,
Stirbſt du darob. Zum Tod würde dir grauſen vor dir.

Lukillios.

---

72) A. II. 423. nr. 89. P. XI. 307. W. VI. 5.
73) A. II. 321. nr. 19. P. XI. 76. W. VI. 6.

74.

Hoch aufſchwebend heym leiſeſten Weſt, ſtieg neulich Chäremon,
Leichter als Acheln und Spreu bis zu den Wolken empor;
Und wohl hätt' er den Aether durchſauſt, doch wurde der Fuß ihm
Plötzlich verſtrickt, und herab hing er am Spinnengeweb.
Fünfmal ſah hier ſchwebend er Morgen und Abend; am ſechſten
Tag erſt ließ er behend ſich an dem Faden herab.

Lukillios.

75.

Neulich fand ein Mäuschen im offenen Felde den kleinen
Makron ſchlummernd, und zog ihn bey dem Fuß in das Loch.

---

74) A. II. 330. nr. 65. P. XI. 106. W. VI. 7.
75) A. II. 387. nr. 16. P. XI. 95. W. VI. 54.

Rüſtigen Muths in dem Loch mit der Hand nun würgend das Mäuslein,
Rief er: Ein zweyter Alcid ward dir geboren, o Zeus.

Lukillios.

76.

Wegen der Magerkeit Preiß wetteiferten drey mit einander,
Welcher von ihnen der Fürſt unter den Magerſten ſey.
Da zeigt Hermon, einer davon, ein gewaltiges Kunſtſtück;
Denn mit dem Faden zugleich ſchlüpft er der Nadel durchs Oehr.
Demas trat aus dem Loch in der emſigen Spinne Gewebe;
Während den Faden ſie ſpinnt, hängt er ſich ſchwebend daran.
Aber Soſipatros rief: Mich krönet ihr! Wenn ich zu ſehn bin.
Thu' ich Verzicht auf den Preis; Odem nur bin ich und Luft.

Nikarchos.

---

76) A. II. 353. nr. 16. P. XI. 110. W. VI. 39.

77.

Eulengeſang auf dem Hauſe zu Nacht bringt Tod dem Bewohner;
Aber Demophilos Sang bringet der Eule den Tod.

Nikarchos.

77) A. II. 396. nr. 32. P. XI. 186. W. VI. 29.

Griechiſche Blumenleſe.

Sechſtes Buch.

1.

Dieſes von Samythas Haupt entnommene zierliche Kopfnetz,
Mögeſt du, Kypria, hier freudigen Sinnes empfahn.
Kunſtreich iſt es geknüpft, und es duftet von köſtlichem Nektar,
Jenem, mit welchem du ſonſt deinen Adonis geſalbt.

Noſſis.

2.

Zierlichen Händen gelang dieß Bildniß. Edler Prometheus,
Unter den Sterblichen auch gleichet dir mancher an Kunſt.
Wer ſie auch immer gemahlt, o hätt' er dem Bilde der Jungfrau
Auch noch Stimme geſchenkt, wär' Agatharchis ſie ganz.

Erinna.

1) A. I. 195. nr. 5. P. VI. 275. W. IV. 60.
2) A. I. 58. nr. 1. P. VI. 352. W. III. 105.

3.

Paphien widmet den Kranz Kallirhoë; Locken des Scheitels
Dir, o Pallas, und dir, Artemis, weiht ſie den Gurt.
Kypria gab ihr den Gatten nach Wunſch; ſie erfreute ſich keuſcher
Jugend, und brachte dem Mann blühender Söhne Geſchlecht.

Agathias.

4.

Nicht ein goldnes Geſchenk, noch blutige Opfer von Stieren
Weiht Pamphilion hier, ſondern das duftende Haar.
Iſis freuet der Gabe ſich mehr, als Phoibos Apollo
Ueber das Gold, das ihm Kroiſos aus Sardes geſandt.

Palladas.

5.

Weil wir der Galater wilde Begier, rohfreveln der Lüſte
Wüthen verſchmäht, o Milet, fanden wir Arme den Tod;

3) A. III. 43. nr. 32. P. VI. 59. W. IV. 76.
4) A. II. 406. nr. 1. P. VI. 60. W. IV. 75.
5) A. I. 200. nr. 17. P. VII. 492. W. X. 71.

Drey Jungfraun und Töchter der Stadt, die der feindliche Ares,
Keltischer Männer Gewalt, solchem Geschicke vermählt.
Denn wir duldeten nicht den Verein ruchloser Umarmung,
Sondern in Ades Nacht fanden wir Schutz und Gemahl.
Anyte.

6.

Satyra, Herakleia und Euphro, Samische Jungfrun,
Melitas und Xuthos Töchter, ein Schwesterverein,
Bringen, o Schützerin häuslicher Kunst, ehrwürdige Pallas,
Diese Geschenke zum Dank freundlicher Hülfe dir dar.
Eine, die dienende Spindel, das vielhinwirbelnde Werkzeug,
Schaffnerin zarten Gespinnst's, nicht von dem Rocken getrennt;
Diese, die tönende Lade, die Helferin dichten Gewebes;
Endlich die dritte, den Korb, welcher die Knauel bewahrt.

6) A. II. 94. nr. 11. P. VI. 39. W. IV. 57.

Arbeitſam hat Jahre hindurch die geſchäftige Dreyzahl
Dürftig mit dieſem Geräth, Pallas, das Leben genährt.

Archias.

7.

Tima's Staub iſt dieß. Eh Hymens Fackel ihr ſtrahlte,
Stieg ſie zum dunkeln Gemach Perſephoneiens hinab.
Als ſie verblich, da ſchnitt mit geſchliffenem Erze der Jungfraun
Chor von dem Haupt das Gelock über der Lieblichen Grab.

Sappho.

8.

Hippias Tochter, des edelſten Mann's auf den Fluren von Hellas,
Dich, Archedike, birgt dieſes umhüllende Grab.
Vater, Gemahl und Brüder, die Kinder auch waren Tyrannen;
Dennoch ſchwoll dein Herz nimmer in freveindem Stolz.

Simonides.

---

7) A. I. 55. nr. 3. P. VII. 489. W. X 73.
8) A. I. 156. nr. 53. P. T. II. p. 784. W. X. 59.

9.

Deiner gedenkt mein Lied; nicht ziemt es ſich, daß du, Archonautes
Glorreiche Gattin, ruhmlos liegſt im Grabe.
Du Periandros Tochter Xanthippion, der des hochgethürmten
Korinthos Völker feſt in Macht gegründet.

Simonides.

10.

Rhodope war ich genannt, und erblich mit der Mutter Boëtta,
Nicht von der Feinde Geſchoß, oder vom Fieber entraffte;
Sondern wir ſelbſt, da die Flamme des Kriegs des erhabnen Korinthos
Mauern zur Erde geſtürzt, wählten uns muthig den Tod.
Mich durchbohrte zuerſt mit dem ſchneidenden Stahle die Mutter;
Dann auch gegen ſich ſelbſt kehrte ſie rüſtig die Hand,
Knüpfend dem Nacken ein tödtliches Band. Denn edeln Gemüthern
Dünkt freyſinniger Tod ſchöner als knechtiſches Joch.

Antipatros.

9) A. I. 143. nr. 91. P. XIII. 26.
10) A. II. 89. nr. 84. P. VII. 493. W. X. 62.

Arbeitſam hat Jahre hindurch die geſchäftige Drey-
zehnt
Dürftig mit dieſem Geräth, Pallas, das Le-
ben genährt.
Archias.

7.

Timo's Staub iſt dieß. Eh Hymens Fackel ihr
ſtrahlte,
Stieg ſie zum dunkeln Gemach Perſephonei-
ens hinab.
Als ſie verblich, da ſchnitt mit geſchliffenem Erze
der Jungfraun
Chor von dem Haupt das Gelock über der
Lieblichen Grab.
Sappho.

8.

Hippias Tochter, des edelſten Mann's auf den
Fluren von Hellas,
Dich, Archedike, birgt dieſes umhüllende
Grab.
Vater, Gemahl und Brüder, die Kinder auch
waren Tyrannen;
Dennoch ſchwoll dein Herz nimmer in frey-
veindem Stolz.
Simonides.

---

7) A. I. 35. nr. 3. P. VII. 489. W. X 73.
8) A. I. 156. nr. 53. P. T. II. p. 784. W. X. 59.

9.

Deiner gedenkt mein Lied; nicht ziemt es sich, daß du, Archonautes
Glorreicher Gattin, ruhmlos liegst im Grabe.
Du Periandros Tochter Xanthippion, der des hochgethürmten
Korinthos Völker fest in Macht gegründet.

Simonides.

10.

Rhodope war ich genannt, und erblich mit der Mutter Borëka.
Nicht von der Feinde Geschoß, oder vom Fieber entraffte;
Sondern wir selbst, da die Flamme des Kriegs des erhabnen Korinthos
Mauern zur Erde gestürzt, wählten uns muthig den Tod.
Mich durchbohrte zuerst mit dem schneidenden Stahle die Mutter;
Dann auch gegen sich selbst kehrte sie rüstig die Hand,
Knüpfend dem Nacken ein tödtliches Band. Denn edeln Gemüthern
Dünkt freysinniger Tod schöner als knechtisches Joch.

Antipatros.

9) A. I. 143. nr. 91. P. XIII. 26.
10) A. II. 89. nr. 84. P. VII. 493. W. X. 69.

11.

Sterbend umfing den Erzeuger mit liebendem Arme die Jungfrau
Erato; perlendes Naß ſtrömte vom brechenden Aug.
Vater, ſo ſprach ſie, ich bin nicht mehr; ſchon decket das dunkle
Aug feindſeliger Tod, der mich dem Leben entführt.

Anyte.

12.

Bauki's die Braut liegt hier in dem Grab. An dem thränenbenetzten
Marmor, wanderer Freund, rufe dem Aides zu:
„Aides, neidiſch du biſt.“ — Denn Bauko's feindliches Schickſal
Kündet des Denkmals Schmuck, künden die Zeichen dir an;
Daß die entlodernde Fackel, mit der ihr Hymen am Abend
Leuchtete, über dem Grab ihre Gebeine verzehrt.

---

11) A. I. 200. nr. 18. P. VII. 646. W. X. 72.
12) A. I. 58. nr. 3. P. VII. 712. W. X. 67.

Ach, da wurde dein Lied und der Hochzeit Weiſen, o Hymen,
Schnell in des Trauergeſangs klingende Töne verkehrt.

Erinna.

13.

Weh' Ariſtokrateia, du ſtiegſt in die Tiefe des Hades
Und zu des Acherons Rand, ehe dir Hymen erſchien.
Thränen nur blieben der Mutter zurück, die hier an dem Grabmal
Stöhnend aus innerſter Bruſt, oft die Entſchlafne beweint.

Mnaſalkas.

14.

Als du aus nächtlichem Kahn, Aretemias, Gattin des Euphron,
Steigend, mit wankendem Fuß Acheron's Ufer betratſt,
Deinen entſchlummerten Knaben im Arm, da traten mit tiefem
Mitleidſchmerzen erfüllt, doriſche Frauen zu dir,

13) A. I. 193. nr. 18. P. VII. 488. W. X. 69.
14) A. II. 35. nr. 104. P. VII. 464. W. X. 61.

Sorgſam forſchend nach deinem Geſchick. Du aber die zarte
Wange mit Thränen genetzt, ſagteſt das traurige Wort:
Doppelte Kinder gebahr ich dem Mann; ihm ließ ich das eine;
Und zu der Todten Gefild bring ich das andre herab.

Antipatros.

15.

Neulich gegraben erhebt ſich der Staub; an der Stirne des Denkmals
Schütteln vom Winde bewegt welkende Kränze das Laub.
Treten wir näher, den Stein zu beſehn, und zu leſen die Inſchrift;
Sicher verkündet er uns, weſſen Gebein er bedeckt.
„Freund, Aretemias ward ich genannt; aus dem Knidiſchen Lande;
„Euphron führte mich heim; Kinder gebahr ich ihm zwey.
„Sterbend verließ ich ihm eines davon zum Tröſter des Alters;
„Eines entführt' ich, im Grab mich der Erinnrung zu freun."

Herakleides.

15) A. II. 261. nr. 1. P. VII. 463. W. X. 60.

16.

Neun und zwanzig Kinder gebahr ich Hermokrateia,
Und nicht Eines davon wurde vom Tod mir geraubt.
Nicht schoß Phoibos Apoll mit dem feindlichen Bogen die Söhne;
Keine der Töchter erlag Artemis herbem Geschoß.
Sondern es kam und brachte den kreisenden Artemis Hülfe;
Blühende Jugend verlieh Phoibos den Knaben, und Kraft,
Krankheit wehrend und Schmerz. Sieh, wie ich an Zahl der Gebohrnen
Wie durch frommes Gemüth Tantalos Tochter besiegt.

Antipatros.

17.

Mitleidlos entführteſt du Philtato's blühende Tochter,
Kaum fünfjährig dem Licht, Aïdes, Herrſcher der Nacht.

---

16) A. II. 125. nr. 63. P. VII. 743. W. VII. 17.
17) A. III. 305. nr. 711. P. T. II. p. 848. W. X. 74.

Aehnlich der duftenden Roſ' im Beginn aufblühenden Frühlings
Brachſt du die Knoſpende ſchon vor der vollendenden Zeit.
Trockne das weinende Aug', o Philtatos, laß, Alexandra,
Ruhn dein Jammergeſchrey über das liebliche Kind!
Reize ſo ſüß, und ſo holde Geſtalt, und ſo blühende Anmuth
Wohnet im Aether gewiß unter den Himmliſchen jetzt.
Glaubet der Vorwelt Sagen und zweifelt nicht! Sich zur Geſpielin
Hat nicht Hades das Kind, ſondern die Nymphen entführt.

Ungenannter.

18.

Noch durchſtrömt dein Haar, Ariſtomachos' liebliches Mägdlein,
Waſſer der ſalzigen Fluth, welche dich, Arme, verſchlang.
Denn als hoch aufwogte das Meer, da erſchrakſt du vor ſeiner
Drohenden Wuth, und fielſt über den ſchwankenden Bord.

---

18) A. II. 256. P. VII. 291. W. X. 99.

Hier zwar nennt dich der Stein, o Lyſidika, nen-
net die Heimath
Kumä; aber im Meer treibt das erſtarrte Ge-
bein,
Deinem Erzeuger der bitterſte Schmerz. Denn
deinem Verlobten
Brachſt' er dich; aber die Fluth ließ ihm nicht
Tochter, noch Braut.

Xenokritos.

19.

Dieß iſt Philänis Hügel, der Samiſchen. Tritt
zu dem Denkmal
Näher, und rede getroſt, Wandrer, die
Schlummernde an.
Nimmer beſchrieb ich das frevelnde Thun frechbuh-
lender Weiber,
Niemals, heilige Schaam, ſpottet' ich dei-
nem Geſetz;
Stets, mir zeugt das Grab, ſtets ehrt' ich dich.
Aber wenn Einer
Meinem Gedächtniß zur Schmach freche Ge-
ſchichten erſann,
O ſo enthülle die Zeit den Verleumdenden. Frey
von dem böſen
Leumund wird mein Herz dann ſich im Grabe
noch freun.

Dioskorides.

19) A. I. 500. nr. 26. P. VII. 450. W. X. 73.

20.

A. Welchen ſymboliſchen Sinn, o Lyſidike, birgt hier in des Grabſteins
Zeichen der Künſtler gelegt, ſoſch ich verge-bens in mir.
Beißkorb ſeh' ich und Zügel dabey, und den rüſtigen Haushahn,
Welcher, Tanagra entſtammt, muthige Kämpfe beginnt.
Solches geziemet doch nicht, und gefällt nicht häuslichen Weibern,
Sondern der Webſtuhl nur, oder der Spindel Geſchäft.

B. Daß ich mich früh zu dem Rocken erhob, das kündet der Haushahn;
Daß ich im Hauſe geherrſcht, deutet der Zügel dir an.
Endlich der Beißkorb meldet dir hier, daß ich nimmer geſchwätzig,
Nie mundfertig gelebt, ſondern in ſittiger Ruh.

Antipatros von Sidon.

---

20) A. II. 30. nr. 37. P. VII. 424. W. K. 80.

21.

Wundre dich nicht, daß Geißeln du siehst auf dem Male der Myro,
Eule und Bogen und Gans neben dem flüchtigen Hund.
Daß allkräftig das Haus sie gelenkt, dieß meldet der Bogen;
Daß sie der Kinder Geschlecht sorglich gepflegt, der Hund.
Aber die Geißel bezeichnet dir nicht die verderbliche Herrin,
Sondern die ernste, die stets nach der Gerechtigkeit straft.
Wache des Hauses verkündet die Gans; daß sonder Ermüdung
Pallas Dienst sie geübt, zeiget die Eule dir an.
Solcher Geschäft' erfreut' ich im Leben mich; ihrer gedenkend
Hat symbolisch den Stein Biton der Gatte geschmückt.

Antipatros aus Sidon.

---

21) A. II. 30. nr. 38. P. VII. 425. W. X. 91.

22.

Thränen ach! weint' ich dir nach in dem Acheron, Heliodora,
Zärtlicher Liebe Geſchenk, Reſte des alten Vereins,
Thränen, dem bitterſten Schmerze geweint. Am bejammerten Grabe
Spend' ich der Sehnſucht Naß, ſpend' ich der Zärtlichkeit Mal.
Schmerzvoll, ſchmerzvoll klag' ich dir nach, in dem Tode noch theure;
Aber der Sterblichen Schmerz rühret den Acheron nicht.
Ach, wo ſchwandeſt du Blume mir hin? Dich entführte des Hades
Neidiſche Hand, und ach! miſchte die Blüthe dem Staub.
Aber vernimm du, Erde, mein Flehn, allnährende Mutter,
Drücke das zarte Gebild leiſ' an die liebende Bruſt.

Meleagros.

---

22) A. I. 30. nr. 109. P. VII. 476. W. X. 63.

23.

Welch' ein feindlicher Gott entführte die holde Sirene?
Wer entführte dich mir, Nachtigall ſüßen Geſangs?
Plötzlich in feindlicher Nacht zerrann dein Leben, o Muſe,
Und dein freundliches Aug ſchloß ſich, o Holde, dem Licht,
Und dem Geſpräch dein goldener Mund. Nichts bleibet zurück mehr,
Weder der Schönheit Schmuck, noch der gebildete Sinn.
Weicht, herzfreſſende Sorgen, entweicht! Wohlthätiger Hoffnung
Wurden die Menſchen beraubt; ohne Beſtand iſt das Glück.

Ungenannter.

24.

Boidion kundig der Flöten, und Pythias, deine Hetären,
Haben dir, Kypria, hier Gürtel und Bilder geweiht.

---

23) A. III. 306. nr. 718. P. T. II. p. 867. W. X. 65.
24) A. I. 138. nr. 63. P. V. 159. W. IV. 73.

Rheder, du weißt, und es weiß dein Seckel zu ſagen, o Kaufmann,
Wem wir den Gürtel, und wem wir die Gemälde verdankt.

Simonides.

25.

Sie, die Hellas einſt mit üppigem Hohne verlachte,
Deren Gemächer ein Schwarm liebender Männer umgab,
Laïs widmet den Spiegel der Paphia. Mich, wie ich jetzt bin,
Will ich nicht ſchaun; wie ich war, zeiget der Spiegel mir nicht.

Platon.

26.

Schönheit zwar, Kytherea, gewährteſt du, aber die Zeit nimmt
Deiner beglückenden Gunſt Blüthe zerſtörend hinweg.

---

25) A. I. 170. nr. 7. P. VI. 1. W. IV. 71.
26) A. II. 494. nr. 5. P. VI. 19. W. IV. 72.

Weil auch mir sie vorübergerauscht, o Kythere,
so nimm auch
Deines verlornen Geschenks Zeugen, Er-
habne, zurück.

Julianos.

27.

Neulich bemerkt' ich am Wege nach Ephyra, wie
mich des Marmors
[illegible] das Grab [illegible] den Alten
erbaut.
[illegible] vergoß ich und sprach: Heil sey dir!
Trauer bewegt mir,
Da ich dich nimmer gesehn, nach dem Ge-
rüchte das Herz.
Ach, wie viele bethörte dein Reiz! Jetzt hast du
die Anmuth
Niedergelegt in die Gruft, wohnend in Le-
the's Gefild.

Agathias.

28.

Sie, die vom Eros geliebt, und umstrahlt von
Gold und in Purpur
Prangte vordem, die selbst zärter als Kypria
war,

---

27) A. III. 63. nr. 80. P. VII. 220. W. X. 76.
28) A. II. 28. nr. 83. P. VII. 218. W. X. 77.

Laïs decket das Grab. In dem meerumſpülten Korinthos
Wohnte ſie; minder als ſie ſtrahlte Pirenens Kryſtall.
Unter den Sterblichen war ſie Kypria. Häufige Freyer,
Mehr als um Helenen einſt, warben um ihren Beſitz,
Pflückend die Blüthe der Luſt und der käuflichen Liebe Genüſſe.
Krokos ſüßen Geruchs athmet vom Grabe noch jetzt;
Und aus der Aſche noch jetzt, von der düftenden Salbe befeuchtet,
Und von dem glänzenden Haar wehet ambroſiſcher Hauch.
Als ſie erblaßte, zerriß Amathuſia traurend das Antlitz;
Schluchzend im bitterſten Schmerz jammerte Kyprions Sohn.
Hätte ſie nicht zu gemeinſamer Luſt ſich verbunden der Umarmung,
Hellas hätte für ſie Ilions Schlachten erneut.

Antipatros aus Sidon.

29.

Hellas, nimmer im Kampfe beſiegt, hochſtrahlend im Kriegesruhm,
Beugte der Schönheit Macht willig das ſtolze Genick;
Lais, dir, die Eros gezeugt und Korinthos genährt hat;
Jetzt in Theſſaliens Flur ſchlummerſt du ewigen Schlaf.

Ungenannter.

30.

Nikias zählte, die Liebende, wohl ſchon funfzig und mehr noch
Jahre, da Kypria ſie dieſe Geſchenke geweiht;
Weiche Sandalen, und Bänder des Haars, und des ſtrahlenden Erzes
Ründung, welchem noch nicht ſpiegelnde Helle gebricht;

29) A. III. 284. nr. 628. P. T. II. p. 865. W. X. 79.
30) A. I. 189. nr. 1. P. VI. 210. W. IV. 34.

Endlich den köſtlichen Gürtel, und was vor den Ohren der Männer
Nicht zu benennen ſich ziemt, Kypriens ſämmtlichen Geräth.

Philetas.

31.

Sieh, hier herket, o Wandrer, das Grab die bejahrte Maronis,
Wo du den Becher erblickſt, auch aus dem Steine geformt.
Aber des Weingotts Prieſterin, ſie, die geſchwätzige, klagt nicht
Ueber die Kinder und nicht über den dürftigen Mann;
Nur dieß eine bejammert ſie jetzt, daß ſonſt von des Bacchos
Gabe des Gottes Gefäß hier auf dem Grabe ſie erblickt.

Antipatros aus Sidon.

---

31) A. II. 34. nr. 90. P. VII. 353. W. X. 82.

32.

Myrtas, welche vordem an der heiligen Kelter des Bacchos
Reichliche Becher geschöpft, nimmer mit Wasser gemischt,
Deckt nicht dürftiger Erde Geschenk; ein geräumiges Weinfaß,
Früher Genuß Symbol, ist ihr vergötzliches Grab.

Ungenannter.

33.

Unheilbringend ist jegliches Weib, wie Homeros gezeigt hat;
Sittsam oder verbuhlt, bringet es immer Gefahr.
Morden der Männer entsprang aus der Helena frevelndem Ehbruch,
Aber durch Keuschheit auch brachte Penelope Tod.

---

32) A. III. 293. nr. 668. P. VII. 330. W. X. 83.
33) A. II. 409. nr. 12. P. IX. 166. W. VIII. 83.

Alſo entſprang vom Weibe der Ilias blutiger Kriegskampf;
Und des Odyſſeus Mühn ſind der Penelope Werk.

Palladas.

34.

Zeus gab Feuer für Feuer den Sterblichen, als er das Weib ſchuf.
Hätte die Welt doch nie Weiber und Feuer geſehn!
Aber das Feuer erliſcht mit der Zeit; ein unſterbliches Feuer
Flammet hingegen das Weib, immer von neuem entbrannt.

Palladas.

35.

Manche behaupten, du pflegteſt dein Haar, o Mirkylla, zu ſchwärzen,
Das du doch ſchwarz, wie es iſt, ſchon von dem Markte gekauft.

Lukillios.

---

34) A. II. 408. nr. 10. P. IX. 167. W. VIII. 54.
35) A. II. 323. nr. 31. P. XI. 68. W. VI. 2.

36.

Falsch ist sicher des Spiegels Metall. Denn zeigt' er die Wahrheit,
Würde Demosthenes sich nimmer darinne beschaun.

Derselbe.

37.

Bleyweiß kaufst du und Honig und Wachs, mit den Locken die Zähne;
Für dieß nemliche Geld kaufst du ein ganzes Gesicht.

Lukillios.

38.

Färbe nur immer das Haupt, doch färbest du nimmer das Alter,
Noch auch glättest du je Runzeln der Wangen hinweg.
Laß doch also, das ganze Gesicht dir zu kalchen mit Bleyweiß,
Was kein neues Gesicht, sondern nur Maske dir gibt.

---

36) A. II. 324. nr. 33. P. XI. 266. W. VI. 3.
37) A. II. 324. nr. 34. P. XI. 310. W. VI. 4.
38) A. II. 309. nr. 6. P. XI. 408. W. VI. 1.

Warlich es frommet dir nicht. Was mühſt du dich?
Nimmer geſchieht es,
Daß durch Weiß und Roth Hekabe Helena
wird.

Lukianos.

Anmerkungen.

Erſtes Buch.

1. Pauſanias in ſeiner Beſchreibung von Böotien L. IX. 2. erwähnt auf dem Wege nach Platää von Kithäron her die Gräber der in der Schlacht Gebliebenen. Die übrigen Hellenen hatten ein gemeinſames Denkmal; die Lakedämonier und Athenäer aber hatten ihre Gräber beſonders, und auf ihnen elegiſche Inſchriften des Simonides. Nicht fern von der Hellenen gemeinſamen Grabe ſtehe ein Altar des Zeus Eleutherios; Altar und Bild von weißem Marmor. Noch zu Pauſanias Zeit wurden hier Kampfſpiele unter dem Nahmen Eleutheria gehalten. Mit dem Beynahmen des Befreyers waren dem Zeus auch an andern Orten Altäre errichtet; wie ihn auch Bacchos mit ſymboliſcher Bedeutung führt.

2. Scheria, alter Nahme der Insel Korkyra, wo Zeus Kasios verehrt ward. S. die Ausleger zu Sueton. Leben des Nero. c. 22. — nicke mir zu, als Zeichen unverletzlicher Zusage. S. Ilias I. 524. ff.

4. Auf jenes berühmte Standbild des Zeus, dessen Idee Phidias eben aus der zu nr. 3 angeführten Stelle Homers empfangen haben soll, und von dem Quintilian (Inst. Or. XII. 10.) sagt, daß seine hohe Schönheit die Ehrfurcht gegen den Gott erhöht habe, so nah sey die Majestät des Werkes dem Gotte gekommen. Lesenswerth ist uns in Beziehung auf jene Statue Apollonius von Tyana über die Idealbildung sagt, beym Philostr. Vit. Apoll. VI. 19. p. 256.

5. Sakapis, oder Serapis, ein in Pontus einheimischer, unter den ersten Ptolemäern aber nach Aegypten versetzter Gott, der dann, bald für Zeus, bald für Pluto geltend, dort in hoher Verehrung stand. S. Creuzer's Symbolik 1. Theil S. 812.

6. Dindymos, ein Gebirg in Phrygien, wo die große Mutter der Götter, die von gezähmten Löwen gezogene, von entmannten Priestern,

unter dem Getöse von Trommeln und Cymbeln, und was sonst das Gemüth zu stacheln vermag, mit ausschweifender wilder Begeistrung verehrt wurde. Man s. über diese Göttin und ihren Dienst die herrlichen Verse des Lukretius de Rer. Nat. II. 599. ff. Die mit Blute gepurpurten Messer in unserm Epigr. sind es von dem Blute des Priesters selbst, der sich im Wahnsinne verletzt hatte, ohne Zweifel, weil er, wie christliche Flagellanten, seinen grausamen Gott durch Blut zu versöhnen wähnte. — Die im Taumel wild geschwenkten Locken gehören hier auch, wie bey den Mänaden, zum Costum, indem sie den Halbmännern ein weibliches Ansehn gaben. Sie mochten wohl oft, nur zum Feste gebraucht, von fremdem Haare angefügt seyn.

10. Hermione, eine Stadt im Peloponnesus, nah bey Trözen, mit dem uralten Tempel der Demeter Chthonia. An dem jährlichen Feste ward von den Priestern ein ungezähmtes Rind bis in die Nähe des Tempels geführt, dann frey durch die geöffneten Thüren gelassen, welche augenblicklich geschlossen wurden. Einige bejahrte Weiber schlachteten es im Innern. Man behauptete, daß die wildesten

Stiere (Pausanias weiß nur von Kühen) den Priesterinnen ohne Widerstand zum Altare folgten. Pausan. II. 35. Aelian. H. A. XI. 4.

11. Die Göttinnen. Demeter und Persephone.

13. Leukas oder Leukadia, eine Insel oder Halbinsel bey Akarnanien, berühmt durch das Leukadische Vorgebirg mit einem Tempel Apollons, der fern sichtbar, den Schiffern ein verehrtes Wahrzeichen abgab. Die Nähe des schützenden Gottes war es, die in der aktischen Schlacht den Sieg zum Octavianus lenkte. — Der aktische Port oder Hafen an der Mündung des Ambrakischen Meerbusens.

16. Ortygia, alter Nahme der Insel Delos, wo der Inopos fließt, in welchem sich Artemis von dem Schweiße und dem Blute der Jagd reinigt. Auch sie hat, wie Aphrodite und Hera, Charitinnen im Gefolg, denen sie, wie anderwärts den begleitenden Nymphen, ihr Geschoß, wenn sie dessen nicht bedarf, anvertraut.

19. Vom besten der Könige. nach dem Sprachgebrauche der Hellenen wird ein Kaiser bezeichnet; welcher? ist ungewiß. Der Verf. unsers Epi-

gramms schrieb gegen das Ende des ersten Jahrhunderts.

20. Arsinoë, vielleicht die Tochter des Ptolemäus Euergeta, die Gemahlin des Philopator. S. Catalog. Poetar. Epigr. p. 880.

21. Hagelochia, die Tochter des Dämaenets bekleidet die Artemis, die der Webenden erschienen war, mit einem Gewande, ohne Zweifel ihrem Werke ihrer eignen Hand. Daß die Götterbilder der Alten, wie in der christlichen Kirche die Muttergottes-Bilder, bekleidet wurden, ja, daß unter den Tempeldienern eigene waren, welche für die Bekleidung sorgten (vestitores divinorum simulacrorum, beym Julius Firmicus IV. 1. und 14.), ist nicht unbekannt. S. Pausan. II. 11. und Fea zu Winckelm. Gesch. der Kunst. (Werke. 8 Thl. S. 291. not. 140.)

24. Der Lykastische Schuh, der Kretensische Jägerschuh, die sogenannte endromis, von der Stadt Lykastos genannt. — Peplos ist von dem Dichter für uneigentlichern Sinne gebraucht für hallendes Gewand überhaupt, und hier für das kurze Kleid, das Artemis als Jägerin trägt.

25. Erymanthos und Ladon, Flüsse in Arkadien, wo auch das Gebirg Pholoe, und Lasion ein fester Platz am Zusammenflusse des Erymanthos und Alpheus.

26. Einodia, die auf den Wegen verehrte Artemis, der Wandrer Beschützerin.

27. Isis, die ägyptische Nil- und Mond-Göttin, wird mit leinenem Gewande bekleidet, wie auch ihre Priester, denen Bekleidung von thierischen Stoffen unrein schien. Ihr und dem Osiris wurden Gänse und Kuchen geopfert.

28. Das erste Distichon dieses Epigrammes bedarf der Besserung, indem wir den schwachen Anfang des Pentameters ungern dulden mögen. Man kann lesen:

Nicht mein ist dieß Waffengeräth! Wer wagte dem Ares
Solch' ein widrig Geschenk hier an den Pfosten zu weihn?

Der Roßantreiber ist ein Homerisches Beywort des Kriegsgottes; so wie im nächsten Epigramme der Männerverderberbende. Da diese Worte nothwendig den Schluß des Gedichtes bilden mußten, so wird man hier Mars für Ares entschuldigen.

31. Im zweyten Persischen Kriege brachten zu Korinth die Matronen nach Plutarch, nach Athenäus, die Hetären, der Aphrodite Gelübde für die Rettung des Landes, deren Erfolg durch Weihgeschenke verewigt wurde. — Die Bogenbewehrten sind die Perser, welche gewöhnlich durch diese Waffe bezeichnet werden.

32. Häufig bringen Hetären einen Theil ihres Gewinnes der Göttin dar, die dem Geschäfte der Zeugung vorsteht (s. Boeckh zum Pindar T. II. 2. p. 611.); und diese Huldigung hat nichts Anstößiges, sobald einmal das Hetärenleben zugestanden ist; da ja auch in christlichen Städten, Venedig z. B., die öffentlichen Mädchen sich eines Schutzheiligen erfreuen, unter dessen Obhut sie ihr Gewerbe mit gutem Gewissen treiben.

36. Kythera (als Daktylos zu lesen). Der Nahme dieser Frau, die keinen andern Wunsch hatte, als in glücklicher Eintracht mit ihrem Manne zu leben, hat wohl mehr als ein andrer verdient auf die Nachwelt zu kommen.

39. Tiresias verlohr das Gesicht, weil er Athenen baden sah, erhielt aber dafür die Gabe der Weissagung. S. Kallimachos Bad der Pallas.

[illegible]

42. Der Gott bey den Thespiern ist Eros, ebenfalls ein Werk des Praxiteles, von seiner Freundin Phryne nach Thespis in Böotien geschenkt, wo ein neuer Dienst dieses Gottes und ein fünfjähriges Fest ihm zu Ehren angeordnet war.

47. Ist das ein Werk. Richtiger wird man schreiben: Ist es ein Werk —

48. Apellens vielgesepertes Bild der Anadyomene, stand, obgleich unvollendet, zu Kos auf der Burg, und wurde von Augustus nach Rom gebracht.

52. Auf die bewaffnete Aphrodite. Das älteste Bild dieser Art war zu Kythera in dem Tempel der Urania. Pausan. III. 23.

56. Die Spartaner sagten, als Aphrodite über den Eurotas gegangen, habe sie Gürtel, Putz und Spiegel abgelegt, und habe sich nach Spartanischer Weise

[illegible] Plutarch [illegible] II. p. [illegible] behauptet [illegible] nicht [illegible] Bildern des [illegible] in diesem [illegible] haben.

59. Der Kreisel, Jynx genannt, eines der vornehmsten Werkzeuge der Zauberey, wie sie vornehmlich in Thessalien (auch Niko ist aus Larissa) von Weibern geübt wurde, ist den Lesern des Theokritos aus der 2. Idylle, des Virgil, aus der 8. Ekloge bekannt. Siehe Voß daselbst v. 68. Der purpurnen Wolle, mit der dieser Kreisel umwunden ist, wird eine vorzügliche Geheimkraft beygelegt.

61. An Aphroditen, als Beschützerin der Seefahrt, die, wie Ovid sagt (Heroid. XVI. 23.) „freundliche Luft und günstige Winde herbeyführt. Denn von den Fluthen entstammt, herrschet sie über die Fluth." In dieser Beziehung war ihr Bild oft an dem Ufer des Meeres aufgestellt.

63. Auf ein Gemälde, wie es scheint.

64. Siehe zu nr. 42.

67. Ein Amor mit den Händen auf den Rücken gebunden befand sich ehedem in der Gräflich Walmodischen Sammlung.

73. Der Amor auf Libanos, Begleiter der Aphrodite Libanitis, deren Dienst durch die Unzüchtigkeit der Einwohner von Heliopolis in übeln Ruf kam. — Uebrigens ist hier der Gartenschützende Genius, welchen der vierfache Kranz der Horen schmückt, zum Amor veredelt.

75. Enysichthon, der Erdenerschütterer, Poseidon, der als solcher den Dreyzack führt, dessen sich hier die Amorn bemächtigt haben. Ähnliche Vorstellungen S. in den Propyläen 1. Thl. 43. S.

76. Euonymer, Einwohner eines Attischen Demos.

79. Hermes, gewöhnlich an der Straße stehend, als Enodios und Wegweiser (Hegemonios), wodurch er mit dem Handel (als Kerdoos) zusammenhängt, klagt hier über den Aufenthalt in ungewohnter Einsamkeit.

84. Das Rohr des Vogelstellers wird mit der daran befestigten Leimruthe leise zwischen den Zweigen hinaufgeschoben, bis es den Vogel erreicht. Da die-

sus Geschäft eine sichre und feste Hand fordert, so bietet Pan seine Hülfe dabey.

86. Die Liebe des Pan zum Daphnis, eines Heros der alten Hirtenwelt, ist aus der 1. Idylle Theokrits bekannt, wo ihn der Sterbende herbeyruft, und seine Syrinx zum Erbe schenkt.

87. Wie Pan vor der Schlacht bey Marathon den Athenäern seine Hülfe durch Pheidippides angetragen, und wie sie ihm, nach dem glücklichen Erfolge, eine Grotte unter der Akropolis geweiht, erzählt Herodotos VI. 105. Vergl. Lukian Göttergespr. XXII. 3.

88. Andern gehöre die Burg. Der Pallas, die auf Athens Akropolis thront. — assyrisches Blut für persisches.

90. Pan als Schützer der Seefahrt ist vielleicht nur aus diesem Epigramme bekannt, das, so viel wir wissen, von den Mythographen noch nicht benutzt worden ist.

99. Auch dieses Epigramm ist merkwürdig, weil es die Vereinigung von drey Gottheiten in einer beschreibt. Man kennt Hermathenen, Hermeroten, Hermherakleen, wo die Verbindung der Nahmen

bloß auf eine Doppelgestalt des Hauptes deutet, während hier ein ganzer vollständiger Leib aus drey Gottheiten zusammengesetzt ist.

104. Auf ein Standbild des Satyros, an einer Quelle aufgestellt, neben welcher ein Amor schläft.

105. Wenn der Satyros hier schweigt, so ist nicht die Farbe, das Wachs, mit dem er gemalt ist, daran schuld, denn das Gemälde selbst ist beseelt; sondern sein Entzücken über die Töne, die er der Flöte entlockt, macht ihn verstummen.

106. Die Ursache der Schmerzen des Satyros wird nicht erwähnt; aber die bisweilen vorkommende Vorstellung eines von Dornen verwundeten Fauns läßt vermuthen, daß das hier erwähnte Bild etwas ähnliches zeigte.

107. Auf das Bild eines lachenden Satyrs von musivischer Arbeit.

108. Marsyas, Sohn einer Nymphe, zum Gefolge des Bacchos gehörig, ein trefflicher Flötner, wird von Apoll im Wettstreit besiegt, mehr wie der Dichter urtheilt, wegen Ungleichheit der Natur, als der Kunst.

109. Die Haut des Marsyas wurde in der Phrygischen Stadt Kelänä gezeigt (Herodot. VIII. 26.), nach Xenophon (Anab. 1, 2, 8.) in einer Grotte, aus welcher die Quellen des Marsyas strömten; nach Agathias aber (Hist. IV. p. 128.) als Spiel der Winde an einem Baum.

111. Auf eine Vorstellung der zwölf Arbeiten, die in einem Tempel des Herakles zu Pergamus, der Stadt des Telephos (daher die Einwohner Telephiden) aufgestellt waren. Die Verehrung des Herakles in dieser Stadt hing mit der des Telephos, des einheimischen Heros, welcher ein Sohn des Alkiden war, zusammen.

112. Statt der Tripoden und Krater, dem gewöhnlichen Preiße der Sieger in den Kampfspielen, war dem Herakles ein höherer Preiß, der Sitz unter den Göttern in den Hallen des Zeus und die Unsterblichkeit bestimmt.

114. Hera, Hasserin verfälschten Geschlechts, d. i. der unächten, mit sterblichen Weibern von Zeus erzeugten Kinder.

116. Auf den vom Eros bey der Omphale entwaffneten Herakles, von Lysippos gebildet.

118. Der Gedanke, womit dieses Epigramm schließt, ist gesucht und frostig: Aus dem Marmor ist dieser Herakles gebohren; daher die Sage, auf welche Thebä stolz ist, daß Alkmene ihn der Welt gegeben, jetzt weniger Glauben erhält.

119. Gespräch eines Wanderers mit einem Hirten, welcher einem hölzernen Standbilde des Herakles opfert. V. 5. lies Rindererwürger statt Rinderwürger.

120. Nein, beym Würger der Rinder. Den wiederkehrenden Gleichklang zu vermeiden, liest man vielleicht besser: Nein, beym Rindererwürger, dem Herakles. Daß die mittlere Sylbe dieses Namens nach Bedürfniß des Verses bald lang, bald kurz gemessen wird, ist bekannt.

121. Herakles, Verfolger des Unrechts, schützt als averruncus, ἀλεξίκακος, die Guten, indem er Unglück von ihnen abwehrt.

122. Das Gemälde des Parrhasios stand zu Lindos auf Rhodos.

124. Daß der Eber dem Herakles geweiht sey, ist, so viel wir wissen, nur aus dieser Stelle bekannt. Es muß angenommen werden, daß Herakles in Erin-

nerung an die Gefahren, die ihm Hera schon in der Wiege bereitet hatte, den Eber angereizt habe, das Kind durch seine Dazwischenkunft zu retten.

125. Die Kypassis, ein Männern und Frauen gemeinsames Kleidungsstück, das bis auf die Hüften herabging.

126. Auf ein ehernes, also aus dem Feuer hervorgegangenes Bild des Prometheus, der eben durch das Feuer der Lehrer aller Künste geworden war. Aeschyl. Prometh. 110.

127. Fühllos. Der Dichter mißbraucht das beym Homer oft dem Erze gegebene Beywort ἀτειρής, welches dann aber immer das unverwüstliche bedeutet. — Herakles hatte mit seinen Pfeilen den Adler getödtet, der sich mit der Leber des Prometheus nährte, und diesen selbst befreyt.

131. Kekrops Enkelin. Die Töchter Pandions, Prokne und Philomela, als Schwalbe und Nachtigall Botinnen des Frühlings.

133. Auf einen knieenden Priapos, wovon der Dichter als Ursache angibt, daß in seiner Nähe ein Tempel der Chariten stehe.

135. Die den Schiffern hülfreichen Götter sind jene Samothrakischen Kabiren, die einen weitverbreiteten Geheimdienstes genossen, über den Schellings gelehrte und tiefsinnige Abhandlung nachgelesen zu werden verdient. Ihr Begriff ging allmählig in den der Dioskuren über, die auch wie sie in Sturm und andern Gefahren retten.

136. Melikertes, auch Palämon genannt, Sohn der Juno, die nach ihrer Vergötterung den Nahmen Leukothea bekam.

137. Glaukos, ein Gott des Meeres, der den Schiffenden oft weissagend erscheint, wie den Argonauten beym Apollonius Rhod. 1. 1310. Ihn beschreibt Ovid. Metam. XIII. 961. und Philostratus Imagg. II. 15. — Die, welche Schiffbruch gelitten, pflegten ihr Haar abzuschneiden; weshalb diejenigen, die sich im Traume mit beschornem Haupte sahen, große Gefahren fürchteten. S. zum Petronius c. 104. und 105.

138. Die Libyschen Heroinen, Töchter der Libya, drey an der Zahl, erscheinen beym Apollon. Rhod. IV. 1349. dem Jason im Traum, als er an den Ufern von Libyen an Rettung verzweifelt,

vom Nacken bis zu den Hüften herab mit Ziegenfellen umgürtet, Jungfraun gleich.

140. Das hier vom Aristokles geweihte Horn kann ein Becher gewesen seyn. S. Athenae. XI. p. 468 und 476. Aelian. Hist. An. XIV. 16.

143. Einer Sage nach war die zu Rhamnus verehrte Nemesis, das Werk des Agorakritos oder Phidias (S. Visconti Mus. Pio-Clem. T. II. p. 26.), aus einem Marmorblocke verfertigt, welchen die Perser mit nach Marathon gebracht hatten, um ihn als Siegeszeichen aufzustellen. Durch die Niederlage der Perser wandelte sich die Bestimmung des Steines um. Übrigens hat das Gedankenspiel dieses und der folgenden Epigramme mehr Werth, als die erwähnte Sage Gewißheit hat.

148. Das Bild der Zeit (καιρὸς) oder Gelegenheit von Lysippos beschreibt Kallistratos in den Statuen c. VI.

Zweytes Buch.

1. Der Tantalos, welchen dieses Epigramm erwähnt, war an der äußern Seite eines Bechers, vielleicht als Handhabe, so gebildet, daß er sich über den Rand bougte, reitzend nach dem Getränke, das nie bis zu seinen Lippen gelangte. Tantalos erlitt Strafe, weil er, ein Tischgenosse der Götter, ihre Geheimnisse den Menschen verrathen hatte.

2. Von dem entgötterten Haupt, eigentlich dem gottlosen (ἄθεος) oder von den Göttern verlassenen und verabscheuten Haupte. Über die Geschichte der Niobe und die Ursache ihrer Strafe S. Homers Ilias XXIV. 602. ff.

6. Die Geschichte Alkons, eines Athenäers, welcher seinen Sohn Phalerus durch einen glücklichen Schuß von den Umschlingungen eines Drachen rettete, wird von den Dichtern des Argonautenzuges erzählt, an welchem Phalerus Theil nahm. S. Burmann Catal. Argonaut. *Phalerus.*

7. Den Frevel des Lykurgos, Dryas Sohn, Königes der Edoner, welcher den Bacchos und seine

Begleiter vertrieb (aber indem er die Weinstöcke ausrottete, im bacchischen Wahnsinne, seinen Sohn tödtete, und sich einen Fuß abhieb), erzählet die Ilias VI. 130. und Apollodor. III, 5. 1. vielleicht nach einem verlohrnen Trauerspiele des Aischylos. Die Verstümmelung des Fußes hatte der Künstler durch die Entblößung des einen Fußes vom Kothurn (oder Stiefel) angedeutet, wie Ovid im Ibis v. 347. Usque Dryantiden Rhodopeïs regna tenenti, in gemino dispar, est pede cultus erat. Bildliche Vorstellungen von diesem Mythos s. in den von Welcker herausgegebenen Abhandlungen von Zoega S. 1. ff. und den Zusätzen des Herausg. S. 353. ff. Vergl. Creuzers Symbolik III. Th. 176. ff.

8. Athamas, Sohn des Äolos, tödtete im bacchischen Wahnsinne seinen Sohn Learchos, worauf sich Ino mit dem zweyten Sohne Melikertes in das Meer rettete. — In dem Worte Eifersucht muß wegen Ermangelung eines andern entsprechenden der Amphimacer verziehen werden.

11. Man rühmte an dem Bilde der Medea des Timomachos, außer der Weisheit in der Mischung der verschiedenartigen Affecten, besonders auch daß

er die furchtbare Katastrophe zwar erwarten lasse, aber nicht gezeigt habe. S. auch die Beschreibung eines Standbildes der Medea beym Kallistratos XIII. S. 905.

15. Auf die Geschlechtsverwandlung des Tiresias, die von andern verschieden erzählt wird. Apollodor. III. 6. 7. — Die Mitra wird hier zur Bezeichnung des weiblichen, so wie die Chlamys zur Bezeichnung des männlichen Geschlechtes gesetzt.

16. Auf ein Bild des Kapaneus, eines der Sieben vor Theben, voll lebendigen Ausdrucks des kühnen Muthes, mit dem er die Stadt auch gegen den Willen des Zeus zu zerstören gedroht hatte. Ein Blitzstrahl stürzte ihn von der Leiter herab und tödtete ihn.

17. Die Söhne des Ödipus, Eteokles und Polynikes, wurden, wie Einige erzählten (S. Statius Thebais XII. 429. ff.), nachdem sie sich gegenseitig getödtet hatten, auf Einem Holzstoße verbrannt, dessen Flamme sich dann feindselig trennte.

19. Theseus im Kampfe mit dem Marathonischen Stier (s. Plutarch. V. Thes. c. 30. Pausan. I. c. 27.) in Erz gebildet, so lebendig, als keuche

der Seier, und als sähe man den kämpfenden Heros im Schweiße gebadet.

23. Die vom Theseus verlassene Tochter des Minos, schlummernd, wie in der berühmten Bildsäule des Pio-Clementinums, die sonst irrig Kleopatra genannt wurde. S. Denkschriften der Münchner Akademie der Wissensch. Jahrg. 1814.

24. Protesilaos, der Sohn des Iphiklos, erlag zuerst den Trojanern, als er bey der Landung der Griechen an's Ufer sprang. Ilias II. 700. Sein Grab war auf dem Thrakischen Chersonesos bey Eleus. „Hier haben die Nymphen um den Hügel Ulmen gepflanzt, und dieses Gesetz den Bäumen vorgeschrieben, daß die gegen Ilium gerichteten Zweige früh blühen, schnell aber die Blätter wieder fallen lassen und vor der Zeit zu Grunde gehn, was ja eben des Protesilaos Schicksal war; an der andern Seite aber blühen die Bäume und befinden sich wohl." Philostratos Heroica II. 1. p. 672.

26. Achilleus, der Sohn der Thetis, und daher Nereus Enkel, liegt am Ufer des Hellespontos begraben. — Der zermalmende, ῥηξήνωρ, nach einem Beyworte bey Homer.

27. Von den Geſchenken, welche ſich Hektor und Ajax nach dem Zweykampfe gaben, vergleiche Ilias VII. 303. ff. und Sophokles im Ajax V. 1027 ff.

28. Ajax, welcher durch das Urtheil der Schiedsrichter dem Odyſſeus nachgeſetzt, und der Waffen Achills beraubt wurde, war, nach dem er ſich getödet, am rhöteiſchen Vorgebirge des Helleſpontos begraben.

29. Über die Todten. S. Ilias XVII. 128. — Der Pfeile Gewölk. Ilias XV. 674. ff.

31. Pauſanias erzählt (I. 35.), daß bey den neuen Einwohnern von Ilium die Sage geweſen, bey Odyſſeus Schiffbruche ſey Achills Schild von der Meerfluth zu dem Grabe des Ajax geführt worden. So zeigten alſo die Wellen mehr Gerechtigkeit als die Richter, und Ajax Vaterland Salamis durfte ſich der Rechtfertigung eines ſeiner edelſten Heroen freuen.

33. Polyxena, dem Achilleus verlobt, wurde ihm auf ſeinem Grabe geopfert, und ſo die Hochzeit blutig vollzogen. Des Kiſſeus Tochter iſt Hekabe.

37. Die Geſchichte, auf welche dieſes Epigramm anſpielt, iſt dunkel, und ſtimmt mit den bekannten

Erzählungen von Iphigeniens und Orests Zusammentreffen nicht überein.

38. Aeneas Irren fallen einige hundert Jahre früher als Dido's Ankunft in Libyen. Die Geschichte ihres Todes und den Zusammenhang desselben mit Jarbas Bewerbung um ihre Hand erzählt Justinus XVIII. 6.

39. Salmoneus, Sohn des Aiolos und König von Elis, ahmte den Donner nach und begehrte als ein Gott verehrt zu werden. Ein Blitzstrahl erschlug ihn. S. Apollodorus I. 9. 7. Virgil. Aen. VI. 585 ff.

41. Auf einen Phrygischen König Midas, dessen Grab mit dem ehernen Bilde einer Jungfrau geschmückt war.

Drittes Buch.

2. B. 2. Orpheus ist hier dreysylbig zu lesen, wie im Culex v. 116. tantum non Orphĕus Hebrum. und v. 268. Poenaque respectus et nunc manet Orpheus, in te. Horat. I. Od. XXIV.

12. Quod ei Threicio Mandius Orpheo. — Der Ursprung der Bacchischen Weihen wird auf diesen alten Förderer menschlicher Cultur zurückgeführt; so wie ihm auch die Erfindung des Hexameters beygelegt wird. — Klymenos, ein Nahme des Königes der Unterwelt, den er durch seinen Gesang zur Rückgabe seiner Gattin Eurydike bewogen hatte.

3. Bistoniden, Thrakierinnen. Das gegenwärtige Epigramm weicht von der Sage ab, die nr. 5. in der Elegie des Phanokles befolgt wird, wo die blutigen Male nicht Zeichen der Trauer, sondern der Büßung sind. — Der Lenker der Phorminx ist Apollo, welcher aus einer nicht hinlänglich bekannten Ursache der Lykeïsche und Lykegenos genannt wird.

4. Dieses Distichon soll zu Dios in Makedonien, wo man Orpheus Grab zu besitzen wähnte, gelesen worden seyn. Man sagte, er sey vom Blitze erschlagen worden, weil er die Sterblichen die Geheimnisse der Götter gelehrt hatte.

5. Dieses Bruchstück einer Elegie des Phanokles, dessen Zeitalter ungewiß ist, hat Stobäus Floril. Tit. LXII. p. 399. erhalten. S. Ruhnken.

Epist. cor. II. p. 299. A. Kalais, der Sohn des Boreas, einer der Argonauten. — V. 9. Ovid (Met. X. 83) sagt vom Orpheus: Ille etiam Thracum populis fuit auctor amorem In tenaros transferre mares. — V. 15. Vergl. Ovid Met. XI. 50 ff. — V. 20. Phorkys ist der Erebus, und seine Fluthen sind die Ströme der Unterwelt. S. Meinecke ad Euphorion. p. 122. — V. 24. auf die Sitte der Thrakischen Weiber sich zu tattowiren, welche zuverlässig einen ganz andern Ursprung hatte, als den ihr hier beygelegten, spielt Valerius Flaccus an Argonaut. II. 150. und nach Plutarchos dauerte sie noch in später Zeit. S. Wyttenb. ad Plut. de S. N. V. p. 67. Nach Herodotos V. p. 374. unterschieden sich bey den Thrakern durch Tattowiren die edlern Geschlechter, wie bey den ursprünglichen Bewohnern der neuen Welt. — Dieses Bruchstück ist übersetzt in Schlegels Athenäum I. S. 112. und von W. E. Weber in den Philolog. Beyträgen aus der Schweiz. I. S. 297.

6. Von diesem alten Musaios, dem Athenäer, und nach Einigen, dem Erben der Leyer des Orpheus

S. vorzüglich Passow's gelehrte Einleitung zum Musäos. Leipz. 1810. 8.

8. Lapithen in Thessalien, wohin auch Einige Homers Ursprung versetzen.

10. Die Rollen, auf denen das zwiefache Epos Homers geschrieben war, statt dieser Werke selbst, und diese persönlich die Töchter Homers. Auf dem bekannten Bas-relief, welches die Apotheose Homers genannt zu werden pflegt, sitzt die Ilias mit einem Schwerde, die Odyssee mit einem Aplustre zu den Füßen seines Thrones. S. Millin Galerie Mythologique p. 65. f.

13. Beyde Klimaten. Europa und Asien, wozu, da Einige ihn zu einem Aegypter machten, auch Afrika gerechnet werden kann. S. Schaefer Meletem. p. 36. f.

14. Auf ein von Seewasser verderbtes Gemälde von Odysseus.

16. V. 5. das mächtige Nikon. Ilias 5. 528. — Telamon's Sohn, vornehmlich im 15. Gesang. — Ikos, eine der Kykladen, auf welcher Peleus begraben seyn soll.

17. Den Tod Homers erzählt der Pseudo-Herodot p. 760. — Die Schwester der Neteiden, Thetis.

20. Die Salaminier, die, wie andre, auf den Besitz Homers Anspruch machten, und ihn einen Sohn des Demagoras nannten (wie die Aegypter einen Sohn des Dmasagoras) hatten ihm ein vergoldetes Standbild aufgestellt, gleichsam um, wie der Dichter es deutet, ihn durch Bestechung zu gewinnen.

21. Einen Tempel Homers zu Argos erwähnt nur dieses Epigramm; berühmter war der zu Smyrna. Strabo XIV. p. 956. Cicero Or. pro Archia c. 8.

22. Die Erläuterung dieses Epigramms ist aus der Vorrede der Theogonie V. 29 f. zu nehmen.

23. Die Gebeine des Hesiodos, die zu Naupaktos begraben waren, wurden einem Orakel zu Folge während einer ansteckenden Krankheit in das Land der Minyer versetzt. Pausan. IX. 38.

24. Hesiodos wurde in einem Haine des Zeus bey Önoë in Lokrien ermordet, und, der gemeinen Sage nach, in das Meer gestürzt. Thucyd. III. 96. S. Wyttenbach ad Plutarch. T. II. p. 162. C. Animadv. T. I. 2. p. 984. f.

27. Das Schicksal des Lykambes und seiner Töchter, von denen die eine, Neobule, dem Archilochos zugesagt, und dann wieder entrissen wurde, ist den Lesern der Horazischen Epoden — Nachbildungen der Archilochischen Jamben — bekannt. S. die Ausleger zu Epod. VI. 13. und Liebel's Archilochi Reliquiae S. 15. f. — Die Wespen sind das Symbol unversöhnlichen Zornes. S. unten nr. 57.

31. Die Musen weihten die Sappho, als sie gebohren ward, durch den Epheu (Horat. I. Od. I. 29.) zur Dichtkunst ein, und Zeus Nicken (S. oben nr. 16.) bekräftigte die Weihe.

32. Peitho, die Göttin überredender Beredsamkeit, den Chariten verwandt, und im Gefolge Aphroditens.

35. Sapphos Gesänge in neun Bücher geordnet (wie die Musen des Herodotos), gelten dem Dichter für Gaben der Musen, deren ihr jede eine Blüthe zu diesem Kranze geschenkt habe.

56. Erinna's kleines Gedicht, der Rocken (ἠλακάτη) betitelt, bestand nur aus 300 Zeilen, wurde aber von den Alten sehr hoch geachtet.

39. Neidisch, o Hades, du bist. Worte eines Epigramms der Erinna. S. unten Sechstes Buch nr. 12.

40. Der Schwimmer, der Delphin.

41. Alkman, welcher aus Sardes stammte, preißt sich glücklich, nicht dort, sondern in Sparta einheimisch zu seyn. — Bey den mystischen Festen der Mutter der Götter, welche in Phrygien und den benachbarten Ländern begangen wurden, waren die Priester Eunuchen, welche Cymbeln und Trommeln ertönen ließen. Einige, welche κερνοφόροι hießen, trugen Schüsseln mit mannichfaltigen Hülsenfrüchten umher. S. Lobeck de mysteriorum Eleusiniorum gradibus p. 11. f. — Daskylos, Vater des Gyges, beyde Lydier. Die Erhebung des letztern erzählt Herodot. I. 8. 43. Die Geschichte des Ibykos, welche Plutarch erzählt T. II. p. 509. F. ist jedem aus Schillers Romanze bekannt. — Das Sisyphische Land ist Korinth, wo Sisyphos König gewesen. — Die letzten Zeilen des Epigr. beziehen sich auf Odyssee 3. V. 263. ff.

44. Die Dichter der Chorgesänge pflegten auch

als Chorodidaskaloi, den Chor in dem Vortrage des Liedes und seinen Bewegungen zu unterrichten.

46. Nika, die Tochter des Titanen Pallas und der Styx. Hesiod. Theog. 383. — Sie war in Attika.

48. Megisteus, Smerdis und Bathyllos, schöne in Anakreon's Liedern gepriesene Knaben. Thrazien war in der Jugend und im Alter Anakreons Aufenthalt. — Das Barbiton ist ein vielsaitiges, der Leyer verwandtes Werkzeug.

52. Kikoner, ein Volk in Thrazien.

55. Auf ein Standbild des Anakreon, welches Pausanias noch auf der Akropolis von Athen sah, und in welchem er als ein Mann vorgestellt war, welcher im Trunke singt.

56. Knöcherne Pfeifen, vornehmlich aus den Röhren junger Hirsche waren in Böotien gebräuchlich. Daß sich dem schlafenden Pindar Bienen auf die Lippen gesetzt, erzählt Pausan. IX. 23. und Philostratus Imagg. II. 12. Der letztere erwähnt auch, nebst vielen andern, die Sage, daß Pan einen Gesang des Pindaros gesungen.

57. Wie Archilochos, so war Hipponax durch die gewaltige Wirkung seiner Jamben berühmt. Deshalb sitzen hier Weyen auf seinem Grabe. Das hier erwähnte Verhältniß zu seinen Eltern ist dunkel, und selbst die Lesart des Originals zweifelhaft. Über sein Leben S. Welcker in der Sammlung seiner Überbleibsel.

59. Bupalos, ein Ephesischer Bildhauer, der sich durch ein Spottbild den Haß des Hipponax zugezogen, ist aus Horaz Epod. VI. 13. bekannt. Die Geschichte wird ausführlich erzählt beym Plinius H. N. XXXVI. 5. — Die Jamben des Hipponax werden Skazonten oder Choliamben (Hinkende) genannt, weil die vorletzte Sylbe eine Länge ist, deren Wirkung aus der von A. W. Schlegel nachgebildeten Grabschrift jenes Dichters erhellt:

Hipponax, Meister in der Musenkunst, ruht hier.
Bist du ein Böswicht, nahe nicht dem Grabmahles
Doch wenn du bieder, und von gutem Blut abstammst;
So setz' dich dreist hin, ja, so dir's geliebt, schlummre auch.

60. Die Erläuterung des Historischen, worauf dieses und die folgenden Epigrammen anspielen, findet

man am besten in Mohnike's Geschichte der Litteratur der Gr. u. Römer, 1. Thl. S. 357 ff. Aeschylos lag bey Gela, an dem Ufer des Flusses Gelas begraben, nachdem er aus Verdruß über die Mißgunst seiner Mitbürger (worauf nr. 62 anspielt) nach Sicilien gegangen war.

64. Die Thymele, eine Altarförmige Erhöhung in der Orchestra der Bühne, auf welcher der Führer des Chors seinen Platz hatte. — Der Epheu, welcher in dem Demos Acharnä von vorzüglichem Wuchse war, ist Symbol der attischen Poesie. S. nr. 72.

66. Die Tenne von Phlius, in der Nähe von Sikyon, wo das rohe Satyrspiel zuerst kunstmäßig bearbeitet worden; daher die Erfindung der Tragödie von Einigen den Phliasiern beygelegt wird. — Ob in diesem Epigramme wirklich Bacchos der Redende sey, ist ungewiß. Er hielt eine beschorne Gesichtsmaske in der Hand, die auf die Antigone und die Elektra gedeutet werden konnte, da beyde trauerten, und also das Haupt beschoren hatten.

67. Der gewöhnlichen Sage nach, war Euripides, während seines Aufenthaltes zu Pella, bey

Archelaos, dem Könige von Makedonien, bey einem nächtlichen Besuche von Hunden zerrissen worden. — Pieria, wovon die Pieriden den Namen führen, lag in Makedonien am Fuße des Olympos.

68. Arethusa in Makedonien, welches auch Emathia heißt.

69. Die Flur von Pieria ist wegen der Trauer über den Tod des Dichters düster umhüllt.

71. Kralinos, ein Dichter der alten Komödie, berühmt durch seine Liebe zum Wein, den er mit einem feurigen Rosse verglichen. Der Treue, mit welcher er seine Lehre im Leben befolgte, schreibt das Epigramm es zu, daß er in den poetischen Wettstreiten viele Siege gewonnen, und sein Haupt mit dem Symbole der Attischen Poesie, dem Epheu, geschmückt hatte.

72. Acharnä's Epheu. S. oben nr. 64. — Die Chariten, die sich, nach Platons Ausspruch, als sie ein unzerstörbares Heiligthum suchten, die Seele des Aristophanes dazu erkohren hatten, heißen hier die furchtbaren in Beziehung auf die Gewalt, mit welcher der Dichter die Waffen des Spottes führte.

73. Antimachos aus Kolophon, ein epischer Dichter des Perikleischen Zeitalters, berühmt durch seine Thebais, und eine Sammlung von Elegien, die er auf den Tod der Lyde, einer Lydiern und seiner Geliebten, gedichtet, und mit ihrem Namen überschrieben hatte. — Kodros Abkunft, der alte Adel Athens.

74. W.S. Um den weiblichen Abschnitt im vierten Fuße zu vermeiden, möchte man vielleicht schreiben können:

Rühme den Meister der Kunst auf Pierischer Göttinnen Ambos.

So wie wiederum nr. 75. der erste Vers besser so lauten wird:

Eros heitersten Freund und der heiligen Bühne Sirene.

77. Machon, aus Korinth oder Sikyon, blühte zu Alexandria, am Nil, unter Ptolemaios Euergetes, ein Nacheiferer der neuen Attischen Komödie, die ihrer geistreichen Anmuth wegen durch den Thymian bezeichnet wird, der dem Attischen Honig seinen gewürzreichen Wohlgeschmack gab. — Hummeln oder Raubbienen nennen die Hellenen

bisweilen die trägen und geistarmen Schriftsteller, die von fremden Gedanken zehren.

78. Auch Sikyon machte auf die Erfindung der dramatischen Poesie Anspruch. Was in dieser Stadt zur Bildung dieser Gattung der Dichtkunst geschehen, s. in Fr. Thiersch geistreicher Einleitung zu Pindars Gesängen S. 161.

79. Die Alexandra des Lykophron enthält die Geschichte von Troja, in die räthselhafte Gestalt einer Weissagung gehüllt, die von Kassandren ausgesprochen, und von einem Boten, der sie vernommen, dem Priamos hinterbracht wird.

80. Hekale, eine Bewohnerin des Demos von Marathon, nahm den Theseus, als er den Stier zu bekämpfen in jene Gegend kam, gastfreundlich bey sich auf, und gelobte dem Zeus für den glücklichen Erfolg des Unternehmens Opfer. S. Plutarch. Vit. Thes. c. 14. Ihre Geschichte machte den Inhalt eines Gedichtes des Kallimachos, welches Krinagoras hier dem jungen Marcellus, den Neffen Augusts, zum Geschenke bietet.

81. Auf ein gelehrtes Gedicht des Kallimachos, Aitia betitelt, welches viele seltene Sagen von

Göttern und Heroen enthielt, die den Dichter, dem ein Traum auf dem Helikon geführt, von den Musen gehört zu haben erzählte.

84. Meleagros, der älteste Sammler der Blumenlese, aus Gadara in Syrien, wegen der Bildung seiner Einwohner, unter denen einige Dichter von Nahmen auftraten, hier das Assyrische Attika genannt, hatte, nach dem Beyspiele seines Mitbürgers Menippos, Satyren geschrieben, die den Titel der Charitinnen geführt zu haben scheinen.

85. Die drey fremden Wörter des letzten Distichons bezeichnen sämmtlich den Gruß, mit dem ein Begegnender angeredet wird.

86. Das Historische des hier als Homeromastix scharf gezüchtigten Parthenios ist unbekannt.

88. Pylades, nebst Bathyllos, einer der berühmtesten Pantomimen des Augustischen Zeitalters, vorzüglich in der Gattung, welche man die Tragische nannte, weil sie ihren Darstellungen Gegenstände der Tragödie zum Grunde legte.

89. Kadmos Mauern, Theben, dem Vaterlande des Bacchos. Dieser schien Pylades jetzt

von neuem gebohren zu haben, indem er ihn durch die Beredtsamkeit seiner Finger darstellte. Diese Fingersprache, als Mittel einer begeisternden Darstellung ganzer Handlungen, ist ein sehr dunkler Gegenstand des Alterthums.

90. Der hier betrauerte Pylades ist von dem Pantomimen verschieden, ein Zeitgenosse Philopömens und Kytharöde aus Megalopolis in Arkadien; weshalb er auch von dem Arkadischen Flusse Asopos betrauert wird.

Viertes Buch.

1. In dem Kriege der Spartaner und Argiver um die Grenzstadt Thyrea stritten Dreyhundert gegen Dreyhundert. Da von jenen nur noch Einer Othryades, von diesen aber zwey übrig waren, eilten die beyden mit der Nachricht des Sieges nach Hause, während welcher Zeit der schwerverwundete Spartaner eine Tropäe errichtete, sie mit seinem Blute beschrieb und starb. Herodot. I. 82. — Adra-

kos, König von Argos, kehrte in dem Kriege der sieben Fürsten von allen seinen Begleitern allein zurück.

4. Aristomenes, Feldherr der Messenier, berühmt durch seine Kämpfe gegen Sparta, welche ein Kretischer Dichter Rhianos in einem Epos verherrlicht hatte. S. Pausan. IV. 15. ff. Er starb im Exil zu Rhodos.

5. Aristogiton und Harmodios gelten für die Wiederhersteller der Freyheit Athens durch die Ermordung des Pisistratiden Hipparchos. — Von der Brechung des Nahmens am Ende des Hexameters findet sich noch ein Beyspiel aus den Elegien des Nikomachos:

Der ist's, rühmlich genannt in Hellas Fluren, Apollo-
doros; welchen du gleich, hörst du den Nahmen, erkennst.

9. Auf ein Gemählde des Phasis, den Kynegeiros darstellend, welcher in der Schlacht bey Marathon beym Aufhalten eines Schiffes beyde Hände verlohren hatte. Justin. II. 9.

14. Der Widerstand, den eine kleine Zahl von Hellenen den Persischen Schaaren in den Pässen von Thermopylä that, schreckte die Feinde, und stümpfte also die scharfe Schneide der Persischen Kraft. — Das Grabmal des Leonidas soll mit einem Löwen geschmückt gewesen seyn, der zugleich durch seinen Nahmen und als Symbol des Muthes, den Helden bezeichnete, den das Grab bedeckte.

15. Zum Zweytenmal. Die ersten Dreyhundert, welche Sparta vereint in den Hades geschickt hatte, waren die bey Thyrea gefallenen.

16. Der Seher Megistias, einer der Gefährten des Leonidas, erhielt, da die Opfer den unglücklichen Erfolg der Schlacht ankündigten, die Freyheit, nach Hause zurückzukehren. Er nahm dieses aber nur für seinen Sohn an. Herodot. VII. 221.

18. Die Sage, welche dieses und das nächste Epigramm befolgen, weicht gänzlich von dem ab, was Herodotos VII. 238. erzählt, und ist vielleicht des Dichters eigne Erfindung.

20. Auf die in der Schlacht bey Salamis gefallenen Korinthier. Schiffe von Tyros, Phö-

nizische Schiffe, die einen Hauptheil der persischen Flotte ausmachten.

22. Nachdem Kimon die persische Flotte bey Kypros geschlagen, griff er unverzüglich auch die Landtruppen an, welche am Eurymedon in Pamphylien standen, und schlug sie auf's Haupt.

25. Tegea in Arkadien, häufig in Krieg mit seinen Nachbarn, vorzüglich den Spartanern, begriffen. Die nähere Veranlassung des Ep. ist unbekannt.

26. Auch dieses Ep. Veranlassung ist unbekannt. Dirphys, ein Berg in Euböa.

28. Die Gefangenen, welche im ersten Persischen Kriege Datis in Euböa gemacht hatte, wurden nach Persien geführt, wo ihnen Wohnplätze angewiesen wurden. Herodot. VI. 119. Philostratos Vit. Apollon. I. 24. — Pallas Burg, Athen.

30. Themistokles, welcher im Exil zu Magnesia gestorben war, hatte daselbst ein glänzendes Denkmal auf dem Markte.

31. Der Gedanke des Dichters ist folgender: Die Übermacht der Perser, welche das Meer überbauten, Berge durchgruben und Flüsse austrock-

weten, und doch das Themistokles Muth und Klugheit unterlagen, ist das wahre Denkmal dieses Heerführers. Diese Gegenstände, und Salamis, die Bühne seiner Thaten, muß man sich dahin denken, wo jetzt sein Grabmal die Achtung Magnesia's gegen ihn beweist.

32. Dieses Epigramm von ehrwürdigem Alter, erst kürzlich zu Athen in der Nähe des Keramikos gefunden, und jetzt unter Lord Elgin's Inschriften im brittischen Museum aufbewahrt. (S. Thiersch Acta Phil. Monac. Tom. II. 3. p. 395. ss. Osann. Sylloge Inscriptt. Fasc. I. p. 15. ss. und Notae crit. in Anth. Palat. p. 971.), ist hier größtentheils nach den treflichen Ergänzungen meines Freundes Fr. Thiersch übersetzt. Es bezieht sich auf ein Treffen, welches im 1sten Jahre der 87sten Olympiade unter den Mauern von Potidäa mit ausgezeichnetem Ruhme von Kallias gewonnen worden. S. Thucydid. I. 62. 63. Diodor. Sic. XII. 34.

33. Tekeutias, der Sohn des Theodoros, Stiefbruder des Königs Agesilaos, folgte dem Phöbidas als Führer der Spartanischen Truppen gegen

Olynthos (Ol. 99, 3.) und blieb in einer Schlacht unter den Mauern dieser Stadt. Diodor. XV. 21.

34. Dieses Epigramm, welches sich nicht auf den Sohn des Amyntas, sondern auf den spätern Philippos, Sohn des Demetrios, bezieht, steht hier nicht an seiner Stelle, sondern gehört nach nr. 40. Makynos oder Makynion, eine Stadt der Äolier, auf dem Berge Taphiassos gelegen.

35. Dieses Epigr., welches eine Tropäe erwähnt, die Philippos nach der Schlacht bey Chäronea (338 Jahre vor Chr.) aufgestellt haben soll, widerspricht der Versicherung des Pausanias IX. 40., daß ein solches Siegeszeichen nicht vorhanden gewesen, ohne sie doch deshalb zu entkräften. — V. 5. Anspielung auf eine Stelle der Rede für die Krone c. 60. wo Demosthenes in Beziehung auf die Schlacht bey Chäronea seinen Rath und die Beschlüsse Athens rechtfertigt: „Ihr habt nicht gefehlt, als ihr den Kampf für die Freyheit und Rettung Aller übernahmt. Nein, bey dem Schatten unsrer Ahnen, die bey Marathon föchten, und bey Plataia dem Feinde gegenüberstanden, und bey Salamis und Artemisium siegten, und vieler andern tapfern Heroen, die in den öffentlichen

Grabstätten ruhn, und welche alle die Stadt gleicher Ehre gewürdigt hat, nicht die allein, die begünstigt vom Glücke, über die Feinde gesiegt haben."

36. Die Emathischen Fluren, Makedonien, wovon Emathia eine Landschaft ist, in deren Hauptstadt Ägä die Makedonischen Könige begraben waren.

37. Nur vom Lysippos, dessen Ruhm es war, muthvolle Gestalten darzustellen, wie Properzius sagt, verlangte Alexander gebildet, so wie nur von Apelles gemahlt zu seyn (Horat. II. Epist. 1. 239. u. f.).

39. Auf das Grab der Perser, die in der Schlacht bey Issos geblieben waren.

40. Auf den Sieg des Pyrrhos, Königs von Epiros, über den Antigonos und dessen Galatische Hülfstruppen. Plutarch. Vit. Pyrrh. c. 26. Die Ionische Athene wurde in Thessalien verehrt. — Pyrrhos leitete sein Geschlecht von dem gleichnahmigen Sohne Achills her, daher er den Äakiden angehörte.

41. Zum Verständnisse dieses Epigr. sehe man beym Plutarch (Vit. Flamin. c. 10.) und beym

Livius (XXXIII. 32. 33.) die Beschreibung der Begeisterung, mit welcher die Griechen auf dem Isthmischen Congreß die schönen Worte des römischen Feldherrn Titus Quinctius Flaminius vernahmen, von denen sie sich die Wiedergeburt ihrer Staaten und eine schönere und glücklichere Zukunft versprachen. Die Römer lasen bey ihren großmüthigen Verheißungen keine Gefahr, da sie wohl wußten, daß von so vielen getheilten Staaten weder Einigkeit noch dauerhafte Anstrengung zu erwarten war. Und so wurden sie, wie Johannes Müller bey dieser Gelegenheit (Allgem. Gesch. I. S. 257) sagt, „Herrn der Welt, ohne es zu erkennen zu geben, und ohne daß sie zu erobern schienen." Doch bewahrten sie diesen Schein nicht lange, und die Hellenen erfuhren, daß das Bewußtseyn einer überwiegenden Macht selten eine lange Mäßigung erlaubt.

42. Germanikus, der Sohn des Drusus, welcher, wie man glaubt, auf Tiberius Anstiften, zu Antiochia an Gift starb. Tacit. Annal. II. 72.

43. Auf die Rostra der Schiffe, welche August zum Andenken der Schlacht bey Aktium dem Apollo geweiht hatte, und in denen Bienen Honig bauten.

44. Dieses und die folgenden Epigr. feyern die Wahlgenossen, aber unbekannte Männer.

46. Das Gefecht am Achäischen Graben ist sowohl dem Ort als der Zeit nach unbekannt.

48. Die Bruttier des südlichen Italiens beunruhigten ihre Nachbarn oft durch räuberische Einfälle. Bey einer solchen Gelegenheit scheinen die Lokrier den hier von einer Lokrischen Dichterin gerühmten Sieg gewonnen zu haben.

57. Des Phylleers, von Phyllus in Thessalien.

61. Das Schild zeigte ein Medusen-Haupt, aus welchem drey Schenkel hervortraten, wie man oft auf Münzen sieht.

Fünftes Buch.

1. Dandes, ein Argiver, siegte in der 77. Olymp. zu Olympia. S. Diod. Sic. XI. 53. In diesem Epigramm sind zwey jambische Trimeter von einem Distichon und einem Hexameter eingeschlossen.

2. Das Sylbenmaas dieſes Epigr. iſt aus Hexametern und dactyliſchen logaödiſchen Zeilen zuſammengeſetzt. Man bemerke die Menge der Kampfſpiele, in denen ein einziger Athleth obgeſiegt hatte; ſo daß ſchon dieſes Eine Epigr. eine Vorſtellung von dem feſtlichen Leben in Hellas geben kann. Der Preis bey den Panathenäen beſtand aus einer irdnen bunt gemalten Amphora voll attiſchen Öles. S. Pindar Nem. X. 64. ff.

3. Wie in dieſem Epigr. geſagt wird, daß der Sieger durch die gewonnenen Kränze die Stadt ſeiner Ahnen geſchmückt habe, ſo in dem folgenden, daß die dem Klitomachos ertheilten Preiſe auch ſeinem Vater Hermokrates und ſeinem Vaterlande Theben zur Verherrlichung gedient. „Wie nemlich nach der Anſicht der Griechen in ihrem Gemeinweſen jedes Verdienſt des Einzelnen ein öffentliches, auf das Ganze bezügliches war, ſo wurde auch der Sieg in den heiligen Spielen als ein gemeinſamer, der Ruhm derſelben als ein öffentlicher betrachtet, an welchem, außer dem Sieger, ſeine Angehörigen und Verwandten, ſein Stamm, ja, ſeine ganze Heimath, nicht weniger die Götter, welche den Spie-

len vorſtanden und den Sieg verliehen, ſo wie die Götter und Heroen in der Heimath des Siegers ihren Theil hatten". Fr. Thierſch Einl. zu Pindars Geſängen S. 122. f.

5. Aries, aus Tarſos, der Hauptſtadt von Kilikien, ſoll von Perſeus erbaut worden ſeyn, welcher ſich zu den ihm beſchiedenen Abentheuern auf den Flügelſchuhen des Hermes erhob.

6. Die Turnübungen der Paläſtra wurden von den Argivern vornemlich, nach Regeln der Kunſt getrieben (Theocrit. Id. 24. 109.), welche die Spartaner weniger achteten, wohl wiſſend, daß Übungen, die zur Erweckung der Tugend abzwecken, durch Verkünſtelung herabgewürdigt werden. Plutarch. T. II. p. 238. B.

7. Argos, der alte und kranke Hund des Odyſſeus

— — als er nunmehr den Odyſſeus nahe bemerkte,
Wedelte zwar mit dem Schwanz und ſenkt' herunter die Ohren,
Näher jedoch nicht konnt' er zu ſeinem Herrn herangehn.

Odyſſ. XVII. 301. nach Voß.

8. Der Ausruf ist scherzhafte Anspielung auf den Gebrauch, nach einer Schlacht die Gebliebenen durch einen Herold von dem Feinde zur Beerdigung zu erbitten, nicht anders, als ob für den Andreoleos das feyerliche Wettspiel eine Schlacht wäre.

14. Eutychides, vom Aulos zum Mahle geladen, nahm nicht nur selbst nach der Weise der Athleten reichlich Speise ein, sondern gab auch noch den hinter ihm stehenden Sclaven nach Hause zu tragen. Vergl. Martial. II. 87.

15. Es ist eine gewöhnliche Meinung, daß ein mehrjähriges Stillschweigen, dessen Dauer verschiedentlich angegeben wird (Apollonios von Tyana legte sich ein fünfjähriges auf. Philostr. Vit. Apoll. I. 14, p. 16. s.), ein wesentlicher Theil der Pythagoräischen Ascetik gewesen sey. Von Pythagoras selbst sagte man, er habe die Beredsamkeit des Stillschweigens erfunden. — Die Pythagoräische Metaphysik der Zahlen ist als historisches Factum mehr bekannt als verstanden. S. Einiges darüber in Böckh's Philolaos 17. Es ist bekannt, daß die über der Tochter Verlust trauernde Demeter zuerst durch die Scherze der Jambe mit der erheitert wurde. Hymn. Homer. in Cerer.

v. 200. ff. Die Kurzweil, mit der das Fest der Thesmophorien erheitert zu werden pflegte, wird aus dieser Quelle abgeleitet.

18. Was zieht ihr mich nieder und aufwärts. Nach der zuverlässigen Verbesserung von Meinecke zum Menander p. 178. statt: warum reckt und foltert ihr mich? — Man kennt die Dunkelheit der Schriften des Herakleitos, durch die Viele zu ihrer Auslegung angereizt wurden, welche Diogenes Laert. IX. 15. nahmhaft macht. S. Schleiermacher in Wolfs Museum der Alterthumswissenschaft 1. Th. S. 322. f. — Der Ausspruch, daß Ein (kluger) Mensch für Tausende gelte, wird von Seneca Epist. VII. dem Demokritos beygelegt.

20. Die Samische Hoheit und Würde ist der Geist der Pythagoräischen Philosophie, der in den Werken Platon's weht, durch Sokratische Ironie belebt und erheitert.

27. Diogenes lag zu Korinth begraben mit einem Hunde auf seinem Grabe, und dieser Inschrift darunter. S. Diog. Laert. VI. 78.

28. Das Doppelgewand, das herkömmliche

Costum der cynischen Schule, daher Horat. I. Epist. XVII. 25. den Diogenes mit den Worten: quem duplici panno patientia velat, bezeichnet, indem er durch den doppelten Umwurf des Mantels im Nothfall den Mangel eines wärmern Kleidergewandes ersetzte. — Die Keule trugen sie als Nachfolger des Herakles, auf den Krieg deutend, den sie mit den sittlichen Ungeheuern des Lebens führten.

31. Hipparchia aus Maronea bot, mit Zurückweisung angesehener Freyer, dem ungestalteten Krates die Hand, und widmete sich der Lebensart ihres Gatten. S. Diogen. Laert. VI. 96. — Atalante die Jägerin, durch ihre Theilnahme an der Jagd des Kalydonischen Ebers berühmt.

32. V. 6. Jener, der Weise aus Cinoße.

33. Weder Eusthenes, noch im nächsten Epigr. Pytheas ist aus andern Quellen bekannt.

36. Zenodotos aus Ephesos, einer der ersten kritischen Bearbeiter Homers, und also gleichsam der Vorgänger des großen grammatischen Heeres, hier mit Hunden verglichen, die ihrem Führer nachziehn. — In dieselbe Classe setzt der Dichter die Ausleger des schweren und gelehrten Kallimachos, die sich der

Autorität, deſſelben bedienen (ſich dahinter bergend, wie Teukros hinter Aias Schild), aber doch auch ihn ſelbſt mit gewohnter Unart verwunden. — Die ſpitzfindigen und unnützen Fragen der Gelehrten über Homeriſche Gegenſtände, wovon hier ein Beyſpiel gegeben wird, nicht unähnlich den zahlreichen theologiſchen Fragen finſterer oder verfinſternder Zeiten, ſind ein Gegenſtand des Spottes beym Seneca Epist. 88, 5. — 8. Juvenal. VII. 234. u. andern. So wurde gefragt, warum Telemachos den neben ihm liegenden Piſiſtratos nicht durch Berührung mit der Hand, ſondern mit dem Fuße geweckt; mit was für einer Art von Thür Eurykleа den Telemachos eingeſchloſſen; wie die von der Skylla geraubten Gefährten geheißen u. ſ. w. Gellius N. A. XIV. 6.

37. Der Anfang der Iliade bezeichnet das Geſchäfte des Grammatikers, dem vorzüglich die Erklärung Homers oblag. Das letzte Diſtichon iſt Parodie des bekannten Verſes von Aratos auf Zeus:

es erfüllt Zeus jegliche Wege;
Alle die Märkte des Menſchengeſchlechts; er erfüllet das Weltmeer,
Und auch alle die Häfen des Meers.

99. Anspielung auf den Glauben, als durch magische Mittel die Zunge eines Menschen gebunden werden könne, so daß er gänzlich verstummt, oder doch nicht sage, was er wolle.

41. Isis und Hypokrates] heilbringende Gottheiten, strafen zürnend durch Krankheit, vornehmlich Blendung. Daher sagt beym Juvenal XIII. 93.) der meineidige Räuber:

Isis möge mich dann nach ihrem Gefallen behandeln;
Mög' auch selbst mich berauben des Lichts mit dem zürnenden Sistrum,
Wenn ich nur, sey's auch blind die verleugnete Summe behalte.

48. Ähnliche Wirkung eines Traumes erzählt Martial. VI. 69. — Amulete trug man gegen die Einwirkung feindseliger Dämonen, auch bisweilen zur Beförderung gewisser Vortheile, wie zum Beyspiel die Athleten Amulete getragen haben sollen, um den Sieg zu gewinnen, wenn nicht vielleicht auch hier mehr die Abwendung dessen, was den Sieg hindern konnte, beabsichtigt wurde.

47. Kronos gilt in der Weisheit der Astrologen für ein feindseliges und Unglück bringendes Gestirn.

50. Ganz auf dieselbe Weise scherzt über einen Redner, wie unser Menekles, der statt seinem Clienten zu der gestohlnen Kuh und Ziege zu verhelfen, die Ohren der Zuhörer mit den Großthaten der alten Zeit betäubt, (so wie auch bey uns wohl mancher die Anpreisung einer armseligen Waare mit der Tyranney Napoleons, und den Schlachten bey Leipzig und Waterloo verbrämt) Martialis (VI. 19.), in folgendem Sinngedichte:

Nicht Gift, oder Gewaltthat und Ermordung,
Nur drey Ziegen, o Freund, betrifft mein Handel,
Die mein Nachbar, behaupt' ich, mir entwendet,
Was uns jetzt zu erhärten förmlich obliegt.
Nun aufzählst du den Krieg des Mithridates,
Und Carthagische Wuth und falschen Meineid,
Cannä, Mucius, Marius und Sulla,
Mit lautschallender Stimm' und großen Gesten;
Jetzt sprich, Posthumus, auch von meinen Ziegen.

53. Im Tanz, in pantomimischer Vorstellung, was, wie jede rhythmische Bewegung der Arme und Füße von den Alten Tanz genannt wird.

54. Der Mallier, vielleicht aus Mallos in Kilikien.

65. Meliton, der ungeschickte Verfasser einer Niobe, ist nur aus diesem Epigr. bekannt.

70. Mit der Hand, der Behendigkeit des Diebes, der sein Ziel noch zuverlässiger erreicht, als der Sinn des Propheten.

71. Die Hesperischen Gärten des Zeus bezeichnen hier wahrscheinlich die Kaiserlichen Gärten.

Sechstes Buch.

3. Die keusche Jugend Kallirhoens war das Werk der Pallas; die Kinder, die sie dem Gatten gebahr, dankte sie der Artemis Ilithyia.

4. Das Gold. Die goldenen Ziegeln und andere Schätze, mit denen Kroisos die Gunst Apollons zu erkaufen hoffte, erwähnt Herodot I. 50 — 54. Vergl. VIII. 35.

5. Das hier erwähnte oder ein verwandtes Ereigniß derselben Zeit erwähnt der heil. Hieronymus adv. Jovian. I. p. 186. Der Einfall der Gallier in Klein-Asien mit den mannichfaltigen und anziehenden Ereignissen, die aus dem Gegensatze hoher Verfeinerung und kriegerischer Rohheit hervorgingen, ist von griechischen Romandichtern nicht unbenutzt geblieben.

6. V. 7. Die Lade am Webstuhl (κερκὶς, pecten.). Virgil. Georg. I. 294. arguto conjunx percurrit pectine telas. Über die Werkzeuge der Weberey s. Schneider Index Script. Rei. Rust. V. *Tela*.

Hipias, der Sohn des Peiſiſtratus, Tyrann von Athen. Archedike, ſeine Tochter, war mit Miltiades, dem Tyrannen von Lampſakus, verheyrathet.

8. In dieſem Epigr. wechſeln Logaödiſche Verſe (in denen die Daktyliſche Reihe in Trochäen ausgeht) mit eilfſylbigen Jambiſchen. — Periandros, Tyrann von Korinth, von einigen den ſieben Weiſen zugezählt.

10. Dieſe Begebenheit hat ſich mit vielen andern Gewaltthätigkeiten bey der Zerſtörung Korinths durch Mummius zugetragen, wobey die noch übrigen Männer getödtet, die Weiber und Kinder der Rohheit des Soldaten Preis gegeben, und dann verkauft wurden. Das Klaggeſchrey dieſer Unglücklichen war der Widerhall des Jubels, mit dem an demſelben Orte die falſchen Verheißungen der Römer aufgenommen worden waren. S. zum vierten Buch nr. 41.

11. V. 10. Die Nymphen. Anſpielung auf die Entführung des Hylas.

12. Der Samierin Philainis wird eine unehrbare Schrift von Künſten der Buhlerey beygelegt, wahrſcheinlich mit eben nicht mehr Recht, als man

Mün gelehrten und ernsten Meursius die Geschichte der Alcybia Sigaea beylegte. Wenn aber die alte Welt nur eine kleine Anzahl Sotadischer Schriften anführt, so hat die neuere christliche ganze Bibliotheken dieser Art aufzuweisen, zu ihrer Schande und zum Schmach derer, die sich daran ergötzen.

20. Tanagra (mit willkührlicher Mittelsylbe), eine Stadt in Böotien, deren große und starke Hähne bey Hahnengefechten vorzüglich beliebt waren.

27. Ephyra, der alte Nahme von Korinthos. Über der Lais Leben und Tod. S. Attisches Museum Th. 3, 2. S. 223. ff. Göller de Situ et Orig. Syracusarum p. 151. ff.

28. Pirene, eine Quelle bey Korinth, an welcher sich Bellerophon des Pegasos bemächtigte.

29. Auf eine jüngere Lais. Von ihr sagt Plutarch (T. II. p. 767. E.), daß, nachdem sie eine Zeitlang als Hetäre gelebt, sie von heftiger Liebe zu einem Thessalier Hippolochos, ergriffen, diesem in sein Vaterland gefolgt sey, und ehrbar mit ihm gelebt habe. Aber die Thessalischen Weiber, eifersüchtig auf ihre Schönheit, hätten sie in einen Tempel der Aphrodite gelockt, und daselbst gesteinigt.

34. Zeus gab Feuer für Feuer. Anspielung auf die Geschichte des dem Himmel entführten Feuers, und die Schöpfung der Pandora beym Hesiodos.

37. Honig und Wachs wird unter den kosmetischen Mitteln des Alterthums genannt. S. Ovid Medic. Fac. 81. f. Ars Amandi III. 199.

Gotha,
gedruckt mit Engelhard-Reyher'schen Schriften.